



HI[STORY] OF FOOD

UNSERE NAHRUNG UND IHRE GLOBALEN WURZELN

UNTERRICHTSMATERIAL
ZUR AUSSTELLUNG
WWW.HISTORYOFFOOD.DE

Ein Projekt von

SODI!

 **AGENTUR
FÜR BILDUNG**
Landesinstitut für
Schulbildung

Herausgeber

SODI e. V.
Türirschmidtstraße 7-8
10317 Berlin
Tel: 030/920 90 93-0
www.sodi.de, info@sodi.de
September 2018, Berlin
V.i.S.d.P. Sarah Ninette-Kaliga

Autorinnen

Übungen 1, 2, 3, 10
Birgit Marzinka, Marika Aviva Pradler, Ettina Zach
Übungen 4, 5, 6, 7, 8, 9
Josephine Apraku und Jule Bönkost
IDB, Institut für diskriminierungsfreie Bildung
Unveröffentlichtes Unterrichtsmaterial
„Ernährung und Kolonialismus“ (2017)
Übungen 0, 11
Ettina Zach

Redaktion

Ettina Zach

Gestaltung

dia° Netzwerk für Kommunikation
www.diaberlin.de

Fotos

iStock (S. 4, 22, 28, 80)

Die Nichtregierungsorganisation Solidaritätsdienst International e. V. (SODI) unterstützt Partner*innen bei der Umsetzung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, informiert über Globalisierung und Entwicklungspolitik, gestaltet Angebote des Globalen Lernens.

Mit finanzieller Unterstützung der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin, Stiftung Nord-Süd-Brücken aus Mitteln des BMZ, Engagement Global gGmbH aus Mitteln des BMZ sowie durch private Spenden

In Zusammenarbeit mit Agentur für Bildung e. V.

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Unterstützer wieder.

Diese Publikation kann im Internet aufgerufen werden:
<http://historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/bildungsmaterial/>

Mit freundlicher
Unterstützung von



[INHALT]

-
- 1. EINFÜHRUNG UND ÜBERBLICK** / 5
 - 1.1 GLOBALE GESCHICHTE VON NAHRUNG UND KOLONIALISMUS IM UNTERRICHT / 6
 - 1.2 SACHANALYSE: GESCHICHTE PRÄGT DIE GEGENWART / 11
 - 1.3 GLOBAL GERECHTE ERNÄHRUNG ALS GEGENSTANDSBEREICH FÜR GLOBALES LERNEN / 16
 - 1.4 ÜBERBLICK ÜBER DIE MODULE / 18

 - 2. KURZMODUL** / 23
 - 2.1 VERLAUFSPLANUNG / 23
 - 2.2 HINWEISE UND VARIATIONEN / 23

 - 3. KOMPAKTMODULE** / 24
 - 3.1 VERLAUFSPLANUNG – SCHWERPUNKT PFLANZEN UND IHR HANDEL / 24
 - 3.2 HINWEISE UND VARIATIONEN / 24
 - 3.3 VERLAUFSPLANUNG – SCHWERPUNKT PFLANZEN UND IHRE GLOBALE GESCHICHTE / 25
 - 3.4 HINWEISE UND VARIATIONEN / 25

 - 4. INTENSIVMODULE** / 26
 - 4.1 VERLAUFSPLANUNG - SCHWERPUNKT ERNÄHRUNG UND KOLONIALISMUS / 26
 - 4.2 HINWEISE UND VARIATIONEN / 26
 - 4.3 VERLAUFSPLANUNG – SCHWERPUNKT WURZELN UNSERES ESSENS / 27
 - 4.4 HINWEISE UND VARIATIONEN / 27

 - 5. ÜBUNGEN** / 29
 - 5.1 ÜBUNGSBESCHREIBUNGEN / 29
 - 5.2 ARBEITSMATERIAL ZU DEN ÜBUNGEN / 47

 - 6. ZUSATZINFORMATIONEN** / 79
 - 6.1 WEITERFÜHRENDE LINKS UND LITERATUR / 79
 - 6.2 ANKNÜPFUNGSPUNKTE IM UNTERRICHT / 80
 - 6.3 RÜCKMELDEBOGEN ZUM UNTERRICHTSMATERIAL / 84

Wofür werden rund 80% der weltweiten Maisernte verwendet?





EINFÜHRUNG UND ÜBERBLICK

Alle Nahrungsmittel, alle Pflanzen, alle Produkte, die wir kaufen und konsumieren, können wir aus globaler und auch aus machtkritischer Perspektive betrachten. Heutige globale Produktionsverhältnisse sind nicht neutral oder gar geschichtslos. Im Gegenteil – sie sind in globale Geschichte und in Machtverhältnisse eingebunden. **Weltweite Produktionsverhältnisse und Handelsströme sind bis heute geprägt von kolonialer Besetzung und Ausbeutung und im Zuge dessen von Industrialisierung und Globalisierung.** Probleme globaler Ungerechtigkeit – wie etwa die Ressourcenausbeutung im so genannten Globalen Süden oder die soziale und ökonomische Ausbeutung und Ausgrenzung von marginalisierten Gruppen weltweit – sind auf historische Prozesse, deren **fortwährende postkoloniale Strukturen** und die Deutungshoheit des so genannten Globalen Nordens zurückzuführen.

Das multimediale Bildungsprojekt **HI[STORY]OF FOOD UNSERE NAHRUNG UND IHRE GLOBALLEN WURZELN** diskutiert vor diesem Hintergrund die globale Geschichte der Nutzung von Nahrungsmitteln von ersten Kultivierungen bis zur heutigen Expansion. In **multimedialen Angeboten – Wanderausstellung, Website mit Videos, interaktiven Karten und Texten, Bildungsmaterial und Workshops** – geht das Projekt folgenden und ähnlichen Fragen zur Globalgeschichte von ausgewählten Nutzpflanzen nach: Wie kamen beispielsweise Rohrzucker, Reis oder Mais nach Europa? Wo stammen die Pflanzen ursprünglich her und wie wurden sie genutzt? Wie veränderte sich die Verbreitung der Nutzpflanzen durch die europäische Expansion, Besetzung und Ausbeutung während des Kolonialismus? Wie waren Menschen von Kolonialisierung betroffen, wie gingen sie damit um und welche Kontinuitäten zeigen sich heute? In welche globalen Machtstrukturen sind Anbau, Produktion und Vertrieb eingebunden? Welche Auswirkungen auf Mensch, Tier, Umwelt und Klima hat der Anbau dieser Nutzpflanzen heute? Welche Alternativen und Handlungsmöglichkeiten sind vorstellbar und möglich?

HI[STORY]OF FOOD bemüht sich, die Kontinuitäten historisch gewachsener Strukturen in aktuellen Bezügen und lebensnahen Beispielen von Nahrung zu thematisieren. Das Projekt will einen Beitrag leisten Bildungsarbeit diversitätsbewusster, diskriminierungskritischer und multiperspektivischer zu gestalten und Machtverhältnisse, welche auch auf kolonialen Denkweisen und Wissensproduktionen beruhen, in Frage zu stellen.

Dem Projekt ist es ein Anliegen verschiedene und unterschiedliche Perspektiven darzustellen, Machtstrukturen mitzudenken und die „Normalität“ der eurozentristischen Perspektive zu hinterfragen.

Auch bemüht sich das Projekt Selbstbezeichnungen zu benutzen. Dies gestaltet sich vielfach schwierig, weil Selbstbezeichnungen im Hinblick auf vorkoloniale Gesellschaften sehr häufig nicht oder nicht mehr zugänglich sind und entsprechend von der übermächtigen Verwendung von Fremdbezeichnungen überlagert werden.

[1.1]

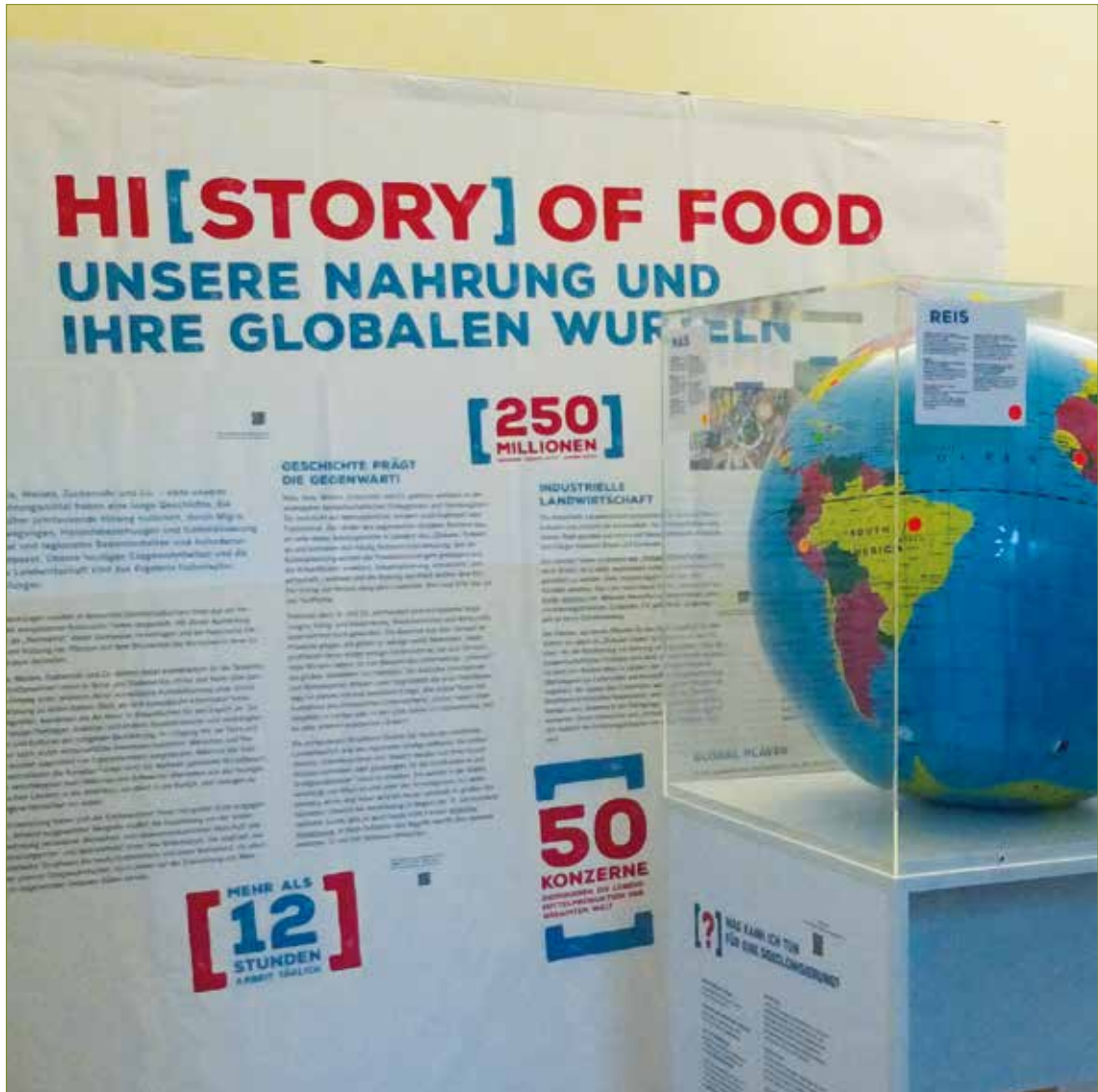
Globale Geschichte von Nahrung und Kolonialismus im Unterricht

Anknüpfungspunkte im Unterricht

Die in diesem Unterrichtsmaterial präsentierten **methodisch abwechslungsreichen Module** ermöglichen eine interaktive Auseinandersetzung mit den globalen Wurzeln unserer Nahrung und aktuellen Herausforderungen in Anbau, Produktion und Konsum **in der Sekundarstufe und der Berufsausbildung**. In der Sekundarstufe I und II kann eine Thematisierung z. B. in den Fächern Englisch, Ethik, Geografie, Geschichte, Lernbereich Lernen in globalen Zusammenhängen, Sozialkunde, Wirtschaft – Arbeit – Technik, Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften stattfinden. Eine Auseinandersetzung in der Berufsausbildung z. B. zu Bäcker*in, Hauswirtschafter*in, Kaufmann/-frau oder Konditor*in ist in berufsbildenden Schulen möglich. Eine tabellarische Auflistung möglicher Anknüpfungspunkte im Unterricht in den Fächern, Themen, Jahrgangsstufen, Lernfeldern finden Sie in Kapitel 6.2 Anknüpfungspunkte im Unterricht. Eine Auseinandersetzung kann im Rahmen einzelner Unterrichtsstunden oder von Projekten stattfinden. Ebenso sind eine fächerübergreifende Thematisierung sowie die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partner*innen, z. B. der Nichtregierungsorganisation SODI, auf Basis des Unterrichtsmaterials möglich.

WANDERAUSSTELLUNG Die multimediale Wanderausstellung rollt unter einem machtkritischen Blickwinkel die häufig von Ungerechtigkeiten geprägte Geschichte von Nahrung auf und verbindet sie mit der Gegenwart. Sie ist für Jugendliche und junge Menschen konzipiert und erweitert den europäischen Blickwinkel um globale Perspektiven. Sie leistet einen Beitrag zur Dekonstruktion eurozentristischer Narrative und zeigt Beispiele verdrängter Perspektiven und Geschichten wie lokale Küchen, transnationale Koch-Einflüsse, die erste Selbstbefreiung versklavter Menschen, den lateinamerikanischen Mais-Kult oder auch Held*innen des Widerstands gegen Kolonialisierung oder Versklavung. Daten und Fakten, persönliche Geschichten, erklärende Texte und Infografiken, Fotos und QR-Codes zu Videos und weiterführenden Informationen bieten unterschiedliche Zugänge für alle Sinne und Wahrnehmungstypen. Die Nutzung des Handys ist ausdrücklich erlaubt: Bring your own device! Dieses Unterrichtsmaterial zeigt, wie die Ausstellung sinnvoll und nachhaltig in den Unterricht eingebunden werden kann in Schuleinheiten oder Projekttagen. **Gerne begleiten wir die Ausstellung mit Workshops. Sprechen Sie uns an: Ettina Zach, Projektmanagerin Bildungsarbeit, e.zach@sodi.de**

WANDERAUSSTELLUNG HI[STORY] OF FOOD



HI[STORY] OF FOOD

UNSERE NAHRUNG UND IHRE GLOBALEN WURZELN

[250]
MILLIONEN
KÖRPER VERLÄSSELTE - IHREN NACH



Mais, Reis, Weizen, Zuckerrohr und Co. – viele unserer Grundnahrungsmittel haben eine lange Geschichte. Sie wurden über Jahrtausende hinweg kultiviert, durch Migrationsbewegungen, Handelsbeziehungen und Kolonialisierung verbreitet und regionalen Besonderheiten und Anforderungen angepasst. Unsere heutigen Essgewohnheiten und die gesamte Landwirtschaft sind das Ergebnis historischer Entwicklungen.

Diese Entwicklungen werden in deutschen Geschichtsbüchern stets aus der Perspektive der europäischen Kolonialist*innen dargestellt. Mit dieser Ausstellung wollen wir die „Normalität“ dieser Sichtweise hinterfragen und die historische Entwicklung und Nutzung der Pflanzen aus dem Blickwinkel der Menschen in ihren Ursprungsländern darstellen.

Mais, Reis, Weizen, Zuckerrohr und Co. stehen dabei exemplarisch für die Tatsache, dass die Erstbewohner*innen in Nord- und Südamerika, Afrika und Asien über Jahrhunderte hinweg unter anderem durch europäische Kolonialisierung unter Armut und Verdrängung zu leiden hatten. Dort, wo sich europäische Kolonialist*innen Land aneigneten, wandelten sie die Natur in Anbauflächen für den Export um. Sie schufen riesige Plantagen, änderten vorhandene Sozialstrukturen und verdrängten Sprachen und Kulturen der indigenen Bevölkerung. Ihr Umgang mit der Flora und Fauna war stark durch wirtschaftliche Interessen bestimmt: Menschen und Ressourcen wurden zugunsten von Eigeninteressen ausgebeutet. Während der Kolonialzeit verbreiteten die Europäer*innen nicht nur weltweit zahlreiche Nutzpflanzen, sondern verdrängten auch Millionen von Schwarzen Menschen aus den heutigen afrikanischen Ländern in die Amerika, vor allem in die Karibik, und zwangen sie und indigene Menschen zur Arbeit.

Diese Entwicklung haben sich die Erstbewohner*innen mit großer Kraft entgegengesetzt. Anhand ausgewählter Beispiele erzählt die Ausstellung von der ersten Selbstbefreiung verkaufter Menschen, vom lateinamerikanischen Mais-Kult und von Erinnerungsorten und Nationalheilig*innen des Widerstands. Sie zeigt auf, wie ausbeuterische Strukturen bis heute fortbestehen und unser Wohlstand, vor allem auch bei unseren Essgewohnheiten, noch immer auf der Entrechtung von Menschen im sogenannten Globalen Süden beruht.

[12]
MEHR ALS
STUNDEN
ARBEIT TÄGLICH

GESCHICHTE PRÄGT DIE GEGENWART!

Mais, Reis, Weizen, Zuckerrohr und Co. gehören weltweit zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Handelsgütern. Sie sind nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch Kraftstoff oder Futtermittel. Die Länder des sogenannten Globalen Nordens bauen viele dieser Nahrungsmittel in Ländern der „Globalen Süden“ an und betreiben dort häufig Ressourcenraub. Seit der Kolonialisierung wurden die Produktionsmengen gesteigert und die Anbauflächen erweitert. Industrialisierung, industrielle Landwirtschaft, Landraub und die Rodung von Wald zersetzten die dort. Der Ertrag von Weizen stieg allein zwischen 1961 und 2016 fast um das Fünffache.

Zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert sind europäische Regierungen, König- und Kaiserreiche, Missionskirchen und Wirtschaftsunternehmen reich geworden. Die Gewinne aus dem Verkauf der Produkte gingen und gehen an wenige weiße Menschen. Heute profitieren davon einige wenige Großkonzerne, die zum Teil koloniale Wurzeln haben, so zum Beispiel das Unternehmen „Unilever“ als größter Abnehmer von Palmöl. Der britische Unternehmer und Namensgeber William Lever begründete die erste Palmölplantage in damals kolonial besetzten Kongo. Als Global Player mit Ausnahme des chinesischen Unternehmens „Cofco“ haben ihren Hauptsitz in Europa oder in den USA, Kerner in Lateinamerika, Afrika oder anderen asiatischen Ländern.

Die vorhandenen Strukturen fördern bis heute die industrielle Landwirtschaft und den regionalen Großgrundbesitz. Die einheimischen Kleinbauern*innen und -bäuer*innen werden von ihren Grundstücken vertrieben oder gezwungen, für die Großkonzerne und Großgrundbesitzer*innen zu arbeiten. Sie werden in die Städte verdrängt und leben an und unter der Armutsgrenze. In Lateinamerika, Afrika und Asien wird bis heute Landraub im großen Stil betrieben. Obwohl die Verdrängung zu Beginn des 19. Jahrhunderts verboten wurde, gibt es auch heute noch Formen **zadezas**. **Verdrängung** in nach Definition des Begriffs betrifft dies weltweit zwischen 12 und 250 Millionen Menschen.

INDUSTRIELLE LANDWIRTSCHAFT

Die industrielle Landwirtschaft konzentriert sich heute auf Monokulturen und zerstört die Artenvielfalt. Für die Anbauflächen wird massiv Wald gerodet und enorm viel Wasser verbraucht. Pestizide und Dünger belasten Böden und Gewässer.

Die Arbeiter*innen in Ländern der „Globalen Süden“ leisten harte Arbeit, ohne dafür angemessen entlohnt und arbeitsrechtlich geschützt zu werden. Viele müssen täglich zwölf und mehr Stunden arbeiten. Der Lohn reicht kaum für den Lebensunterhalt. **Unterdrückung** mit Millionen Menschen weltweit arbeiten unter verdrängungsfähigen Zuständen. Für gefährliche Tätigkeiten gibt es keine Schutzkleidung.

Die Flächen, auf denen Pflanzen für den Export angebaut werden, stehen vor allem im „Globalen Süden“ in Konkurrenz zu den Flächen, die die Bevölkerung mit Nahrung versorgen sollen. Viele der landwirtschaftlichen Produkte sind nicht nur zum Verzehr gedacht. So wird zum Beispiel Mais in Ländern des „Globalen Nordens“ überwiegend als Futtermittel und Rohstoff zur Energiegewinnung angebaut, der Zucker des Zuckerrohrs wird in großen Mengen als Bioethanol Kraftstoff beigemischt, und die Die der Ölpalmen werden unter anderem in der Reinigungs- und Kosmetikindustrie verwendet. Diese Konkurrenz und „Umnutzung“ von Nahrungsflächen bedroht die Ernährungssituation von vielen Menschen weltweit.

[50]
KONZERNE
DOMINIEREN DIE LEBENS-
MITTELPRODUKTION DER
GESAMTEN WELT

GLOBAL PLAYER

In der Landwirtschaft sind weltweit nicht die Bäuerinnen und Bauern die Hauptakteure, sondern Agrarfirmen, die Land und Infrastruktur dominieren und die Fabriken, Silos, Eisenbahnnetze, Häfen und Straßen besitzen. Handel, Transport und Verarbeitung von Mais, Reis, Weizen, Zuckerrohr und Co. werden heute von wenigen Konzernen dominiert, deren Marktanteil bei über 70 Prozent liegt. Dazu gehören: die sogenannte „ABCD-Gruppe“, bestehend aus den US-amerikanischen Unternehmen Archer Daniels Midland, Bunge und Cargill sowie der niederländischen Louis Dreyfus Company, außerdem Monsanto (wurde vor kurzem von Bayer übernommen), Pioneer und Dow DuPont (USA); Syngenta (Schweiz); BASF und Bayer (Deutschland); Cofco (China).

Mit über 50 Prozent Marktanteil dominieren 50 Lebensmittelkonzerne die Lebensmittelproduktion, darunter: Unilever (Niederlande); Nestlé (Schweiz); Danone (Frankreich); Mars, General Mills, Kraft Heinz und Mondelez (USA).

Dank ihrer Marktmacht haben die Unternehmen weltweiten Einfluss auf Politikprozesse und auf unzählige Menschenleben. In diversen Unterfirmen und Subgruppen beschäftigen sie Abertausende Menschen und konzentrieren über Generationen hinweg die enormen Gewinne in wenigen Händen.

ENGAGEMENT UND WIDERSTAND

Seit Jahrzehnten haben sich Menschen gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung gewehrt und gegen Kolonialisierung und Verdrängung Widerstand geleistet. Die aktuellen Geschichten zeigen, wie Menschen weltweit gegen Ausbeutung und Verdrängung aufgetreten sind. Sie flohen, zerstörten Plantagen, entwendeten Samen, Einmütigkeit oder Naturreis, um die eigene Existenz zu schützen, die weiße Elite zu schädigen, und dem massiven Anbau von Pflanzen für den Export Einhalt zu gebieten. Bis heute gibt es globalen und lokalen Widerstand durch Bürgerbewegungen und die Zivilgesellschaft gegen

- die Entrechtung der betroffenen Menschen
- die Folgen für die Ernährung und die ökonomische Situation der Bevölkerung
- die Folgen des Raubbaus an der Natur.

Bäuerinnen und Bauern organisieren sich und leisten Widerstand! Seit 2001 treffen sich fast jedes Jahr viele Organisationen vor allem aus dem „Globalen Süden“ auf dem Weltsozialforum, das zum ersten Mal in Brasilien veranstaltet wurde. Es hat zum Ziel, die noch immer ungerechte globale Ordnung ins Wanken zu bringen und bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Weltbevölkerung zu schaffen.

WANDERAUSSTELLUNG HI[STORY] OF FOOD

[CHINA]

IST DAS HAUPTANBAULAND / FAST
12,500 JAHRE ALT / ARBEITET
GUT LANGE ALS HORNKAMPER
LATINAMERIKAS



WEIZEN WIEGE DER SESSHAFTWERDUNG



Wheat is a cereal grain, a type of grass, and one of the five major cereal grains in human diet. It is the most widely grown and consumed grain in the world. Wheat is a staple food for human consumption, and is the primary source of flour for bread, pasta, and other food products.

Wheat is a cereal grain, a type of grass, and one of the five major cereal grains in human diet. It is the most widely grown and consumed grain in the world. Wheat is a staple food for human consumption, and is the primary source of flour for bread, pasta, and other food products.

[BRASILIEN]

1500 JAHRE ALT
URSPRUNGLICH „MELASTEN“ / BIS 20 HETER NOCH
HOLLÄNDISCHES WISSEN VERGEGENSTÄNDLICH
AUF ZUCKERROHRPLANTAGEN ZWANGSARBEIT ZU LEISTEN



ZUCKERROHR DAS WEISSE GOLD



Sugarcane is a tropical and subtropical plant, a member of the grass family. It is one of the most important crops in the world, particularly in the tropics and subtropics. It is used for a variety of purposes, including the production of sugar, ethanol, and bioethanol.



KALLFÜLIKAN

Über drei Jahrhunderte hinweg widerstanden sich mehrere Gruppen der indigenen Mapuche im Gebiet um Chile der spanischen Besetzung und Verklärung. Die Periode wird als Arauco-Krieg bezeichnet, da die Spanier ihnen die Mapuche als „Araukanen“ innen bezeichneten.

In diesem Zeitraum, von etwa 1530 bis 1810, vertrieben sich Gruppen des indigenen Mapuche und der kriegstüchtigen Auseinandersetzung ab. Der Aufstand vollzog sich in mehreren großen Rebellionsphasen. Die erste große Rebellion wurde von Kallifükian und seinem Stellvertreter Leftraru angeführt. Der Name Kallifükian, auch als Caspillikan bekannt, bedeutet in der indigenen Sprache Mapudungun „blauer Feuerstein“. Kallifükian kämpfte seit seiner Jugend im Süden des heutigen Chile gegen die spanischen Kolonialisten. Er war ein tapferer Krieger, der sich in entscheidenden Schlachten einen Namen machte und bis heute als Symbol des Widerstandes gilt. Sein Leben und seine Taten wurden von vielen Dichtern besungen. Noch heute sprechen zwischen 80.000 und 240.000 Menschen in Argentinien und Chile, hauptsächlich Mapuche, die mittlerweile geführte Sprache **Mapudungun**.



LEFTRARU

Lautaro, Leftraru in der Sprache der Mapuche, war zunächst Kallifükians Stellvertreter. 1544 wurde er von drei spanischen Besatzung gefangen genommen, konnte sich aber fünf Jahre später befreien. Als ehemaliger Stallmeister eines spanischen Soldaten und Kolonialisten verfügte Lautaro über wichtiges Insider-Wissen zu spanischen Militärstrategien und taktiken.

Mit 6.000 Kämpfern errichtete er die Forts von Arauco und Tucapel. Zwischen 1554 und 1557 führten Kallifükian und Leftraru, teils gemeinsam mit dem Anführer Colo Colo, mehrere erfolgreiche Schlachten an, zum Beispiel in Maripano und Concepción. Der lange und erbitterte Widerstandskampf war im Wesentlichen siegreich.

Im Jahr 1641 erkannte Spanien eine unabhängige **Mapuche**-Nation an – ein entscheidendes Ereignis in der Geschichte der indigenen Gruppen Südamerikas. Erst 1883 wurde die Mapuche-Nation unfreiwillig in das nun unabhängige Chile eingegliedert, und Mapuche-Gebiete wurden von Europäern, u. a. von vielen Deutschen, besiedelt.

Viele Anführer*innen der Mapuche werden in Denkmälern, Straßenamen oder Vereinen geehrt. Auch Fußballclubs wurden entsprechend benannt, z. B. der chilenische Verein Club Social y Deportivo Colo Colo.



AGÜEYBANÁ II.

Agüeybaná II., mit dem Beinamen „die große Sonne“ oder „der große Kämpfer“ (El Bravó), lebte von etwa 1470 bis 1511 und war einer der wichtigsten und mächtigsten Anführer der indigenen Bevölkerungsgruppe der Taíno in Puerto Rico, das in der Sprache der Taíno **Borikén** heißt.

Er hielt Arroyos (Kriegsritze) und geheime Treffen mit weiteren Anführern ab und organisierte so einen Aufstand. Er führte die Taíno in der Schlacht von Tagüajes an, dem sogenannten Taíno-Aufstand von 1511. Zwischen 11.000 und 15.000 Taíno versammelten sich gegen etwa 80 bis 100 Spanier*innen. Noch vor Beginn der Schlacht erkrankte ein spanischer Soldat Agüeybaná II. Die Krieger*innen zogen sich daraufhin desorganisiert zurück.

In den folgenden acht Jahren führten die Taíno einen Guerillakrieg und organisierten weitere Aufstände. Eine Volkszählung der Regierung im Jahre 1530 berichtete von nur noch 1.148 **Taino** in Borikén. Durch ihre grausame Behandlung in der Versklavung und eingeschleppte Krankheiten waren die meisten Taíno innerhalb weniger Jahre verstorben.



FRANÇOIS-DOMINIQUE TOUSSAINT LOUVERTURE

Im 16. und 17. Jahrhundert kamen weitere Europäer*innen, um sich am lukrativen Geschäft mit Rohstoffen wie Zuckerrohr, Kakao und Koffee zu beteiligen. Über den Verklavungshandel wurden Schwarze Menschen von West- und Zentralafrika in die Karibik und die Amerikas gebracht. Schätzungen zufolge wurden zwischen 17 und 40 Millionen Menschen verschleppt, um unter anderem auf Zuckerrohrplantagen Zwangsarbeit zu leisten.

Auch in Haiti, der wichtigsten Region des Zuckerrohrbaus, leisteten die versklavten Menschen Widerstand gegen Verklavung und Zwangsarbeit auf den Plantagen. 1791 entbrannte aus einem Aufstand der Versklavten in Saint-Dominique die Haitianische Revolution (1791–1804). Nach französischem Vorbild war dies ein Kampf um „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Eine der führenden Figuren dieses Kampfes war François-Dominique Toussaint Louverture (1743–1803).

Er war in die Verklavung hineingewachsen und als Kutscher zur Arbeit gezwungen worden, wodurch er mehr Freiheiten hatte als andere versklavte Menschen: Er konnte die Plantage unbedacht verlassen und sich Informationen austauschen, mit anderen Versklavten Kontakte knüpfen und Versammlungen organisieren.


Um 1776 wurde Louverture in die Freiheit entlassen und unterstützte von da an als geschickter Verhandlungsführer und militärischer Stratagist den Haitianischen Befreiungskampf. Er informierte sich über die revolutionäre Geschichte in Frankreich und setzte sich mit den Werken der Aufklärung auseinander, was ihn dazu brachte, die dort verkündeten Rechte und Freiheiten auch für die Kolonien einzufordern.

Dreizehn Jahre lang kämpften die Haitianischen Revolutionär*innen um ihre Freiheit. Die Befreiungsbewegung organisierte sich immer wieder neu, befreite versklavte Menschen und trug verlustreiche Kämpfe aus. Im Jahr 1794 konnte sie eine Abschaffung der Verklavung in allen französischen Kolonien bewirken. 1803 starb Louverture in Frankreich in Gefangenschaft. Ein Jahr später wurde Haiti als erste Republik von ehemaligen Versklavten ausgerufen.

Viele literarische Werke ehren Louverture, der Flughafen der Haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince ist nach ihm benannt.

HI[STORY] OF FOOD

WANDERAUSSTELLUNG HI[STORY] OF FOOD




[9.000]
JAHRE ALT / VON 1492 BIS HEUTE
WIRD MAIS IN DEN VEREINIGTEN STAATEN
UND IN ANDEREN LÄNDERN DER WELT
GEZEUGT UND VERWENDET.

MAIS

VON DER GÖTTLICHEN
PFLANZE ZUM TIERFUTTER

1492 Christoph Kolumbus entdeckt die Insel Hispaniola in der Karibik. Er bringt Mais nach Europa. In den 1490er Jahren wird Mais in Spanien eingeführt. In den 1500er Jahren wird Mais in Frankreich, England und den Niederlanden eingeführt. In den 1600er Jahren wird Mais in die USA gebracht. In den 1700er Jahren wird Mais in Afrika eingeführt. In den 1800er Jahren wird Mais in Asien eingeführt. In den 1900er Jahren wird Mais in Australien eingeführt. In den 2000er Jahren wird Mais in der Antarktis eingeführt.

1492 Christoph Kolumbus entdeckt die Insel Hispaniola in der Karibik. Er bringt Mais nach Europa. In den 1490er Jahren wird Mais in Spanien eingeführt. In den 1500er Jahren wird Mais in Frankreich, England und den Niederlanden eingeführt. In den 1600er Jahren wird Mais in die USA gebracht. In den 1700er Jahren wird Mais in Afrika eingeführt. In den 1800er Jahren wird Mais in Asien eingeführt. In den 1900er Jahren wird Mais in Australien eingeführt. In den 2000er Jahren wird Mais in der Antarktis eingeführt.




[120.000]
KILogramm Reis werden pro Tag in den USA konsumiert.

REIS

ASIATISCHE UND
AFRIKANISCHE WURZELN


120.000 Kilogramm Reis werden pro Tag in den USA konsumiert. Reis ist die wichtigste Nahrungspflanze der Welt. Er wird in Asien, Afrika und Amerika angebaut. In den USA wird Reis seit den 1800er Jahren angebaut. In den 1900er Jahren wird Reis in Australien angebaut. In den 2000er Jahren wird Reis in der Antarktis angebaut.



GASPAR YANGA

Viele Versklavte widersetzen sich der brutalen Ausbeutung auf den Plantagen und Röhren. Zu ihnen gehörte auch der 1545 geborene Gaspar Yanga (oft nur Yanga oder auch Nyang genannt). Er soll einer der Anführer der westafrikanischen Bran und Mitglied der königlichen Familie gewesen sein. Yanga wurde im heutigen Mexiko verschleppt und führte um 1570 eine Gruppe von Versklavten in die Freiheit der umliegenden Berge. Rund 80 Kilometer von Veracruz entfernt gründeten sie ein selbstorganisiertes Dorf und setzten sich gegen Kolonialisten und Kapitulanten in der Weite. Fast vierzig Jahre lang leisteten sie Widerstand, schützten ihr Dorf und hielten sich versteckt. 1609 griffen die spanischen Kolonialisten die Siedlung an. Blutvergießen und Zerstörung folgten, beide Seiten erlitten schwere Verluste. Ein Teil der Dorfbewohner*innen konnte sich erneut in die Wälder retten, von wo aus sie den Kampf noch zehn weitere Jahre fortsetzten.

Um das Kampfergebnis zu beenden, suchten Yanga Verhandlungen mit den Kolonialisten*innen auf. Im Jahr 1618 gelang es, einen Vertrag auszuhandeln, der den Geflohenen weiterhin Freiheit und Selbstverwaltung garantierte. Im Gegenzug mussten sie sich verpflichten, die spanische Krone anzuerkennen und die spanischen Truppen zu unterstützen, was auch hieß, weitere geflohene Versklavte abzuweisen und zu melden. Zwölf Jahre später wurde die autonome Siedlung San Lorenzo de los Negros de Cerro gegründet. 1932 wurde sie zu Ehren des ehemaligen Anführers in Yanga umbenannt. Heute leben dort etwa 15.000 Menschen. Gaspar Yanga gilt als „Primer Libertador de América“, der erste Befreier Amerikas.




METACOM

Zwischen 1675 und 1676 führte der Widerstand gegen den beträchtlichen europäischen Landraub, die Forderungen nach Anerkennung der britischen Krone und die Abgabe von Waffen an die Kolonialisten*innen in den heutigen USA zum sogenannten King-Philip-Krieg. Es war einer der blutigsten Kämpfe zwischen den englischen Kolonialisten*innen und mehreren Gruppen von Natives der Wampanoag / Wiponoket / Wiponoket in südöstlichen Massachusetts. Ihr Oberhäupter (Anführer) war Metacom, den die Engländer King Philip nannten. Im Zusammenschluss mit weiteren Gruppen griffen die Natives englische Siedlungen und militärische Einrichtungen an.

Die blutigen Auseinandersetzungen dauerten vierzehn Monate und forderten viele Tote: 800 auf englischer Seite und über 3.000 auf der Seite der Natives. Der europäischen Übermacht konnte am Ende kein Einhalt geboten werden. Viele Natives wurden beraubt und versklavt. Metacom wurde enthauptet, sein Kopf der Überlieferung nach zur Abschreckung über zwei Jahrzehnte auf gepölkelt vor Fort Plymouth ausgestellt. Seine Frau und sein Sohn wurden versklavt und nach Bermuda verkauft.

Mit zahlreichen weiteren Aufständen und Kriegen widersetzen sich die Natives über Jahrhunderte hinweg der Kolonialisierung. Ihre Zahl wurde stark dezimiert und oft wurden sie in „Bastarden“ umgewandelt. Ihre Verdrängung und Diskriminierung hatten bis heute an.




FREDERICK DOUGLASS

Frederick Douglass war einer der einflussreichsten Afroamerikaner des 19. Jahrhunderts und ein Abolitionist, das heißt, er setzte sich für die Abschaffung der Versklavung ein.

Er wurde im 1818 selbst in die Versklavung geboren und schon von Kindesbeinen an vertrieben zur Arbeit gezwungen. Gerade zwanzig geworden gelang ihm 1838 die Flucht in die Freiheit. Er zog nach New York und berechnete dort auf Veranstaltungen und Vorträgen von seinen Erfahrungen als Versklavter.

Mit der Zeit wurde Douglass ein wichtiger Redner und Autor der Befreiungsbewegung. Seine Erfahrungen verarbeitete er auch literarisch, zum Beispiel in seiner Lebensgeschichte, die in den USA erstmals 1845 unter dem Titel „A Narrative of the Life of Frederick Douglass, an American Slave“ erschien. Briefmarken, Statuen und die Frederick Douglass Memorial Bridge in Washington D. C. erinnern bis heute an den berühmten Freiheitskämpfer.



HARRIET TUBMAN

Auch Frauen waren maßgeblich an der Bewegung des Abolitionismus beteiligt. Zu ihnen gehörte Harriet Tubman (ca. 1820 – 1913).

Sie war die bekannteste afroamerikanische Fluchthelferin der Organisation Underground Railroad. Mit Informationen, geheimen Routen, Schutzhäusern und Fluchthelfer*innen unterstützte dieses Netzwerk Menschen dabei, aus den Südstaaten und den Plantagen in den sicheren Norden und nach Kanada zu gelangen. Zwischen 1810 und 1850 konnten so etwa 100.000 Versklavte befreit werden, unter anderem aus der Versklavung der Reis-, Tabak- und Baumwollplantagen.

Harriet Tubman war selbst mit 29 Jahren aus der Versklavung entflohen und kehrte dennoch viele Male in die Südstaaten zurück, um anderen Menschen zur Flucht zu verhelfen. In späteren Jahren engagierte sie sich in der Frauenbewegung. Heute tragen Schulen und Museen ihren Namen, Würdigung erfährt Harriet Tubman auch in Briefmarken und auf Briefmarken.

„Als ich merkte, dass ich die Grenze überschritten hatte, schaute ich auf meine Hände, um zu sehen, ob ich immer noch dieselbe Person war. Es war alles so herrlich, die Sonne schimmerte wie Gold durch die Blume und über die Fieber und ich fühlte mich, als wäre ich im Himmel.“

Harriet Tubman über ihre Gefühle beim Überschreiten der Grenze zwischen Nord und Südstaaten, zitiert in „Unbreakable Women: Portraits aus drei Jahrhunderten“ von Michaela Karl, St. Pölten 2009.

HI[STORY] OF FOOD

[1.2]

SACHANALYSE: GESCHICHTE PRÄGT DIE GEGENWART

HISTORISCHE KONTINUITÄTEN GLOBALER VERFLECHTUNGEN

Die heutige Landwirtschaft und unsere Essgewohnheiten basieren auf historischen Entwicklungen.

Pflanzen wurden genutzt, kultiviert, an regionale Bedingungen angepasst, über Jahrtausende durch Migrationsbewegungen, durch **Handelsbeziehungen** und durch **Kolonialisierung** von Regionen und Aneignung von Pflanzen, Tieren und Menschen verbreitet. Zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert erwirkten europäische Regierungen, König- und Kaiserreiche, Missionskirchen und Wirtschaftsunternehmen in der Kolonialzeit einen großen finanziellen Reichtum durch die **gewaltvolle Aneignung von Land und Ausbeutung von Ressourcen und Menschen** der Amerikas, Afrikas und Asiens, der bis heute währt. Davon profitieren heute einige wenige Großkonzerne, die zum Teil koloniale Wurzeln haben, zum Beispiel das Unternehmen „Unilever“ als größter Abnehmer von Palmölen. Der britische Unternehmer und Namensgeber William Lever begründete die erste Palmölplantage im damals kolonial besetzten DR Kongo. Auch alle Global Player, international agierende Unternehmen mit großer Marktmacht, haben heute ihren Hauptsitz in Europa oder in den USA (mit Ausnahme des chinesischen Unternehmens „Cofco“), keiner in Lateinamerika, Afrika oder anderen asiatischen Ländern.

Aus wirtschaftlichem Interesse wurden viele Pflanzen und Tiere in neue Regionen gebracht und dort verbreitet, z. B. Zuckerrohr oder Reis. Auf den Plantagen wurden versklavte Menschen gezwungen, unter katastrophalen Bedingungen Pflanzen für den Export anzubauen. Dieser brutalen Machtpolitik wurden viele Menschen unterworfen – **Millionen von Menschen wurden versklavt, teils verschleppt und zur Zwangsarbeit verpflichtet**. Diese scheinbar vergangenen kolonialen und ausbeuterischen Strukturen und ihre Konsequenzen wirken noch heute. Sie zeigen sich z. B. in der Fremdbezeichnung von Menschen, Dingen und Orten. Ein Beispiel ist die Bezeichnung „Amerika“, die auf den Vornamen des florentinischen Kaufmanns und Seefahrers Amerigo Vespucci, ehemaliger Geschäftspartner des Kolonisators Christoph Kolumbus, zurückgeht. Vor Kolumbus' Ankunft bezeichnete die Gruppe der Dule den Kontinent in ihrer Sprache als Abya Yala. Ein weiteres Beispiel ist die Insel Kiskeya oder Ayití (Eigenbezeichnungen der indigenen Gruppe der Taíno). Die Fremdbezeichnung La Isla Española („die spanische Insel“) geht auf Kolumbus zurück. Die Engländer*innen entstellten den Namen weiter zu „Hispaniola“ („Kleinspanien“). Solche Beispiele gibt es zahlreich. Die vermeintlich vergangenen kolonialen Strukturen zeigen sich in der Kartierung von Regionen, in der andauernden Landnahme und Verdrängung von Menschen, Kulturen und Sprachen. Probleme globaler Ungerechtigkeit, wie etwa die Ressourcenausbeutung im so genannten Globalen Süden oder die soziale und ökonomische Ausbeutung und Ausgrenzung von marginalisierten Gruppen weltweit, sind auf historische Prozesse, deren **fortwährende postkoloniale Strukturen** und die Deutungshoheit des so genannten Globalen Nordens zurückzuführen. Noch heute leiden viele Menschen u. a. aus Ländern des so genannten Globalen Südens unter **unmenschlichen Arbeitsbedingungen, Rassismus, Ressourcenausbeutung**. Sie werden auch heute durch Menschen in Machtpositionen, z. B. Besitzer*innen von Land, Plantagen oder Fabriken und Unternehmen, ihrer grundlegenden Rechte, Menschenrechte oder Arbeits- und Sozialstandards, beraubt.

GLOBAL PLAYER UND IHRE WELTWEITE MARKTMACHT

Heute sind nicht mehr Bauern und Bäuerinnen weltweit die Hauptakteur*innen der Landwirtschaft sondern Agrarfirmer, die Land und Infrastruktur wie Fabriken, Silos, Eisenbahnnetze, Häfen und Straßen besitzen. **Handel, Transport und Verarbeitung** von Mais, Palmöl, Reis, Soja, Weizen und Zucker **werden heute von wenigen Konzernen dominiert**, deren Marktanteil bei über 70 Prozent liegt: Archer Daniels Midland, Bunge, Cargill, Monsanto, Pioneer, Dow DuPont (alle USA), Louis Dreyfus Company (Niederlande), Syngenta (Schweiz), BASF und Bayer (Deutschland), Cofco (China). Mit über 50 Prozent Marktanteil **dominieren 50 Lebensmittelkonzerne die Lebensmittelproduktion**, darunter: Unilever (Niederlande); Nestlé (Schweiz); Danone (Frankreich); Mars, General Mills, Kraft Heinz und Mondelez (USA). In diversen Unterfirmen und Sub-Gruppen beschäftigen diese Unternehmen weltweit abertausende Menschen. Während die großen Unternehmen enorme Gewinne einfahren, die industrielle Landwirtschaft und den regionalen Großgrundbesitz fördern, **werden viele Kleinbauern und -bäuerinnen von ihren Grundstücken vertrieben oder gezwungen für die Großgrundbesitzer*innen anzubauen**. Bis heute wird Landraub im großen Stil in Lateinamerika, Afrika und Asien betrieben. Viele müssen ihr Land verlassen, arbeiten für die Großgrundbesitzer*innen oder ziehen in die Städte und verarmen finanziell. Weiterhin verbraucht die industrielle Landwirtschaft in großen Mengen Wasser. Pestizide und Düngemittel vergiften die Böden und Gewässer wie Flüsse, Bäche und Seen, Wald wird gerodet und die auf den gerodeten Böden angebauten Monokulturen zerstören die Artenvielfalt. Die **Arbeitsbedingungen** in den großen landwirtschaftlichen Betrieben und Plantagen sind meist sehr schlecht. Es gibt oft keine adäquate Schutzkleidung für das Versprühen der Pestizide, die Arbeiter*innen werden nur als Tagelöhner*innen verpflichtet, der Lohn reicht nicht zum Leben und führt in die finanzielle Armut. Viele Menschen müssen 12 und mehr Stunden an 6 bis 7 Tagen die Woche arbeiten. Damit die Familien überleben können, müssen oft schon ihre Kinder mitarbeiten oder werden gezielt für bestimmte Tätigkeiten angeheuert. So basiert die landwirtschaftliche Produktion auch heute noch auf Ausbeutung bis hin zur Versklavung. Weltweit leben und arbeiten Millionen von Menschen in Versklavung oder unter ähnlichen Bedingungen, obwohl Versklavung im Laufe des 19. Jahrhunderts in den meisten Ländern abgeschafft wurde. Je nach Begriffsdefinition sollen weltweit zwischen 12 und 250 Millionen Menschen in Versklavung oder versklavungsähnlichen Bedingungen leben.

Auch heute werden viele Nahrungsmittel für den **Export** produziert, sodass eine Konkurrenz zwischen den Anbauflächen für die Ernährung der lokalen Bevölkerung und der für die zum Export bestimmten Produkte für andere Zwecke entsteht. Länder des so genannten Globalen Nordens betreiben weiterhin **Ressourcenausbeutung in Ländern des so genannten Globalen Südens**. Dabei sind viele der landwirtschaftlichen Produkte nicht zum Verzehr gedacht. Mais zum Beispiel wird hauptsächlich in der Massentierhaltung verfüttert oder in Biogasanlagen zu Strom und Wärme umgewandelt. Zucker des Zuckerrohrs wird in großen Mengen als Bioethanol Kraftstoffen beigemischt. Öle der Ölpalmen werden u. a. in der Reinigungs- und Kosmetikindustrie verwertet. **Durch diese Konkurrenz und „Umnutzung“ von Nahrungsmitteln wird die Ernährungssituation von vielen Menschen weltweit bedroht.**

Seit jeher haben sich Menschen gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung gewehrt und gegen Kolonisierung und Versklavung Widerstand geleistet. **Bis heute gibt es globalen und lokalen Widerstand** durch Bürgerbewegungen und die Zivilgesellschaft gegen die Entrechtung der betroffenen Menschen, die Folgen für die Ernährung und die ökonomische Situation der Bevölkerung, die Folgen des Raubbaus an der Natur.

Bäuerinnen und Bauern weltweit organisieren sich und leisten Widerstand. Seit 2001 treffen sich fast jährlich viele Organisationen vor allem aus dem „Globalen Süden“ auf dem **Weltsozialforum**, entstanden in Brasilien, mit dem Ziel, die noch immer ungerechte globale Ordnung ins Wanken zu bringen und bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Weltbevölkerung zu schaffen.

PFLANZEN UND IHRE GLOBAL VIELFÄLTIGEN VERWENDUNGEN

Mais, Palmöl, Reis, Rohrzucker, Soja und Weizen sind die wichtigsten landwirtschaftlichen Rohstoffe und Handelsgüter weltweit. Sie sind für viele Menschen wichtige Nahrungsmittel, auch in Deutschland und Europa. Sie werden aber nicht nur von Menschen gegessen, sondern werden auch zu Treibstoffen verarbeitet oder dienen als Futtermittel. Sie haben eine immense globale Bedeutung.

[MAIS]

Mais ist die weltweit am meisten produzierte Getreidesorte. Vor allem in Ländern des so genannten Globalen Südens ist Mais ein Grundnahrungsmittel. Im so genannten Globalen Norden wird der meiste Mais verbraucht: Er wird zum größten Teil an Nutztiere verfüttert oder dient zur Herstellung von Wärme, Strom und Kraftstoffen.

[ÖLPALME]

Die afrikanische Ölpalme ist die bedeutendste Ölpflanze weltweit. Palmöle sind in jedem zweiten üblichen Produkt im Supermarkt enthalten, zum Beispiel in Margarine, Tiefkühlpizza, Schokolade oder Bratöl. Auch für Putzmittel, Waschmittel, Kerzen, die kosmetische Industrie, die Strom- und Wärmeerzeugung werden Palmöle eingesetzt. Restprodukte dienen als Viehfutter.

[REIS]

Nach Mais und Weizen ist Reis das meist angebaute Getreide. Er wird hauptsächlich in Asien angebaut und verzehrt. Für über die Hälfte der Menschheit ist er Grundnahrungsmittel. Der pro Kopf-Konsum in Asien liegt bei 100 kg pro Jahr.

[SOJA]

Soja ist nach der Ölpalme die wichtigste Ölpflanze weltweit und eines der wichtigsten Tierfuttermittel für die Tiermast. Um die 80% des weltweiten Sojas werden zu Tierfutter vor allem in der Massentierhaltung verarbeitet. In der Lebensmittelindustrie ist Sojaöl in Margarine, Mayonnaise oder Dressings, als Lecithin in Schokolade oder Tütensuppen enthalten. Auch für Farben oder Lacke kommt es zum Einsatz.

[WEIZEN]

Weizen ist weltweit das zweitwichtigste Getreide. Weizen wird hauptsächlich als Nahrungsmittel genutzt und hat als Grundnahrungsmittel eine große Bedeutung für die Weltbevölkerung. Auch als Futtermittel und in der Industrie wird er verwendet, zum Beispiel in Form von Bioethanol für Kraftstoff, Alkohol oder Kleister.

[ZUCKER]

Jede*r Deutsche braucht im Jahr über 37 kg handelsüblichen Zucker, jede Südamerikaner*in sogar über 51 kg. Weltweit werden mindestens um die 70% des Zuckers aus Zuckerrohr hergestellt, um die 30% aus Zuckerrüben. Zucker befindet sich nicht nur in Süßwaren, sondern versteckt sich in vielen Fertigprodukten oder auch in Form von Bioethanol in Kraftstoffen wie Benzin.

WICHTIGE THEMEN UND BEGRIFFE

KOLONIALISMUS

MIT KOLONIALISMUS WIRD MEIST EINE EPOCHE BEZEICHNET, IN DER EUROPÄISCHE MÄCHTE SICH LAND UND MENSCHEN ANDERER ERDTEILE ANEIGNETEN, HÄUFIG UM SICH ZUGANG ZU BODENSCHÄTZEN, RESSOURCEN, LAND ZU SICHERN.

Sie wollten z. B. Zugang zu Gold oder Diamanten oder billig Kaffee, Tee, Gewürze und Pflanzen wie Gemüse und Früchte anbauen bzw. erwerben, um diese dann teuer weiter zu verkaufen v. a. in die Heimatländer. 1492 betrat Christoph Kolumbus für die spanische Krone zum ersten Mal die Amerikas, wodurch die Kolonialisierung in Gang gesetzt wurde. Mit der Herrschaft über Land und Menschen ging auch eine Gesinnung von Zivilisierungsstufen und Rassenhierarchie einher. Europäische Menschen stellten sich über andere Menschen und vertrieben, versklavten, verschleppten oder vernichteten sie. Weltweit wehrten sich Menschen gegen die Kolonisor*innen, gegen die strukturelle Ausbeutung und die brutale Machtpolitik. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1914) lebten mehr als die Hälfte aller Menschen in so genannten Kolonien. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges (1945) gaben die europäischen Staaten die Kolonien sukzessive frei. Bis heute zeigen sich Auswirkungen der Kolonialzeit in Wirtschaft und Handel, in Politik, Gesellschaft und Gesellschaften, in Beziehungen zwischen Menschen und auch in jeder/m Einzelnen.

VERSKLAVUNG

MIT DEM PROZESS DER VERSKLAVUNG ENTRECHTET EIN MENSCH EINEN ANDEREN. ER BERAUBT IHN DER FREIHEIT, BRINGT IHN UNTER SEINE GEWALT UND IN SEINE ABHÄNGIGKEIT, MACHT IHN ZU SEINEM „EIGENTUM“.

Bereits im Ägypten des Altertums oder im Römischen Reich war die Versklavung verbreitet. Besonders die koloniale Versklavung ist geprägt vom finanziell verwertbar Machen von Menschen. Sie ist eng mit der globalen Geschichte des Kapitalismus, Rassismus und Widerstands gegen Versklavung verbunden. Mit der Kolonialisierung wurden die Amerikas nach und nach von europäischen Mächten in Besitz genommen. Die Besatzer*innen versklavten die indigene Bevölkerung der Karibik und der Amerikas. Viele starben unter den unmenschlichen Bedingungen der Zwangsarbeit auf den Feldern oder den Minen oder durch eingeschleppte Krankheiten wie Masern oder Pocken. Im 16. Jahrhundert begann der transatlantische Versklavungshandel zwischen Afrika und Nord- und Südamerika bzw. der Karibik. Dabei wurden versklavte Menschen aus afrikanischen Ländern auf portugiesischen Schiffen verschleppt und in Ländern der Amerikas wie Ware an andere Menschen verkauft. Geschätzte 17 bis 40 Millionen Afrikaner*innen wurden in fast 400 Jahren versklavt und verschleppt und zur Arbeit gezwungen, z. B. auf Zuckerrohr- oder Reisplantagen. Geschätzte 15 % überlebten die Schifffahrt unter katastrophalen Bedingungen nicht. Je nach Definition des Begriffs leben auch heute trotz Abschaffung weltweit zwischen 12 und 250 Millionen Menschen in Versklavung oder versklavungsähnlichen Bedingungen, z. B. Schuldknechtschaft, Zwangsarbeit, Zwangsprostitution, erzwungene Kinderarbeit oder Zwangs- und Kinderheirat.

RASSISMUS

„RASSISMUS IST EINE HERRSCHAFTSFORM UND IDEOLOGIE, DIE MENSCHEN IN DIE GRUPPEN „WIR“ UND DIE DAVON ABWEICHENDEN „ANDEREN“ EINTEILT. ER DIENT DER SICHERUNG VON INTERESSEN UND VORTEILEN DER „WIR“-GRUPPE.

In Deutschland hat Rassismus eine lange Geschichte, die bis zur Beteiligung Brandenburg-Preußens am transatlantischen Versklavungshandel zurückreicht.

Um eine Unterscheidung zwischen den konstruierten Gruppen zu rechtfertigen, wird unterstellt, dass die Angehörigen einer Gruppe bestimmte Eigenschaften teilen. Während die „Wir“-Gruppe sich z. B. als „fortschrittlich“

und „zivilisiert“ sieht, was positiv bewertet wird, schreibt sie der Gruppe der „Anderen“ zu, „unterentwickelt“ und „primitiv“ zu sein, was negativ bewertet wird. Die willkürlich zugeschriebenen Eigenschaften dienten schon während der Kolonialzeit als Legitimation für Ausbeutung und Besetzung.“

Josephine Apraku, Institut für diskriminierungskritische Bildung, Stadttour zu unfreier Arbeit und Rassismus, <https://de.actionbound.com/bound/unfreie-arbeit>

SCHWARZ UND WEISS

DIE BEZEICHNUNGEN „SCHWARZ“ (IN DER GEGENÜBERSTELLUNG ZUM KONSTRUIERTEN WEISS) UND „PEOPLE OF COLOR“ GEHÖREN ZU DEN SELBSTBEZEICHNUNGEN FÜR MENSCHEN, DIE RASSISTISCHE DISKRIMINIERUNG ERFAHREN.

Sie beziehen sich nicht auf etwa „Hautfarben“, sondern bezeichnen Positionen, die mit Blick auf rassistische Machtverhältnisse relevant sind bzw. durch Rassismus überhaupt erst erzeugt werden. Schwarz ist positiv ge- deutet, was die Großschreibung verdeutlicht, wohingegen *weiß* als Adjektiv klein und kursiv geschrieben wird. Die kursive Schreibweise soll dessen Konstruktionscharakter markieren. Die Begriffe „Schwarz“ und „People of Color“ sind politische und widerständige Begriffe.

GLOBALER SÜDEN – GLOBALER NORDEN

DIE BEZEICHNUNGEN „GLOBALER SÜDEN“ UND „GLOBALER NORDEN“ SIND NICHT GEOGRAFISCH GEMEINT, SONDERN MEINEN GESELLSCHAFTLICHE, POLITISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE POSITIONIERUNGEN IN DER WELT.

Der Begriff „Globaler Süden“ beschreibt eine im globalen Gefüge benachteiligte Position, der „Globale Norden“ eine bevorzugte Position. Diese Einteilung schließt auch die unterschiedlichen Erfahrungen mit Ausbeutung und Kolonialismus ein: „Globaler Süden“ als Ausgebeutete und „Globaler Norden“ als Profitierende. Auch in den Ländern des „Globalen Südens“ gibt es Menschen, die die Privilegien des „Globalen Nordens“ genießen, zum Beispiel wirtschaftlich und/oder politisch herrschende Menschen.

EUROZENTRISMUS

EUROZENTRISMUS MEINT DIE IDEOLOGISCHE BEURTEILUNG VON SACHVERHALTEN, GESELLSCHAFT/EN, KULTURBESTANDTEILEN USW. AUF DER GRUNDLAGE VON DURCH EUROPÄER*INNEN ENTWICKELTEN NORMEN UND WERTEN.

Diese sind „Normalität“ und Maßstab der Sichtweise und Beurteilung. Eurozentrismus bezieht sich nicht nur auf das geografische Europa sondern auch auf europäisch geprägte Staaten Nordamerikas, Südafrikas und Australiens, v.a. seit der Kolonialzeit. Eurozentrismus zeigt sich z. B. in der zentralen Darstellung Europas in der Weltkarte, in geographischen Bezeichnungen, die Europa als Referenzpunkt aufweisen (z. B. „Naher Osten“), in London als Referenzpunkt der Zeitzonen, in Schulbüchern, Medien, Lexika usw., die vorwiegend eine europäi- sche Sicht präsentieren, in denen Autor*innen, Geschichten und Geschichte der Amerikas, Afrikas oder Asiens fehlen oder in einer Geschichtsschreibung, die mit Ausdrücken wie Kolumbus als „Entdecker“ der „Neuen Welt“ die europäische Perspektive als „Maßstab“ der Geschichte präsentiert, andere Perspektiven und Realitäten marginalisiert und Sachverhalte verharmlost.

[1.3]

GLOBAL GERECHTE ERNÄHRUNG ALS GEGENSTANDSBEREICH FÜR GLOBALES LERNEN

„Das übergeordnete Bildungsziel im Lernbereich Globale Entwicklung besteht darin, grundlegende Kompetenzen für eine zukunftsfähige Gestaltung des privaten und beruflichen Lebens, für die Mitwirkung in der Gesellschaft und die Mitverantwortung im globalen Rahmen zu erwerben.“

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung,
Kultusministerkonferenz (Hg.) 2016: Orientierungsrahmen für den Lernbereich
Globale Entwicklung, S. 18

Als Lehrende haben Sie die Chance, eine Grundlage dafür zu schaffen, indem Sie einen Bezug zwischen Globalisierungsthemen und der Lebenswelt Ihrer Schüler*innen und Lernenden herstellen und diese für einen Blick über den Tellerrand begeistern.

Der Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung wurde durch die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) veröffentlicht. Die KMK legt darin Lehrenden nahe, sich mit dem Thema „Globale Entwicklung“ in ihrem Unterricht zu beschäftigen. Angesichts zunehmender globaler Verknüpfungen, Wechselseitigkeit und Abhängigkeiten, z. B. globale Produktions- und Konsumverhältnisse, globale Kommunikationsmittel, globale Familienkonstellationen, ist die Zugehörigkeit zur Weltgemeinschaft offensichtlich. Angesichts immer schnellerer und zunehmend bedrohlicherer globaler Veränderungen, z. B. gewaltsame Konflikte, soziale Ungerechtigkeiten, ökologische Desaster und ökonomische Krisen, befindet sich die Weltgesellschaft in einem Transformationsprozess, der sich als offener Suchprozess nach einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Gesellschaft gestaltet. Für Schüler*innen ist es notwendig, komplexe globale Zusammenhänge zu begreifen, sich in der globalisierten Welt verorten zu können, verschiedene Perspektiven zu erkennen und zu verstehen, individuelle, gesellschaftliche, politische und berufliche Handlungsmöglichkeiten im Sinne einer nachhaltigen, zukunftsfähigen, gerechten Lebensweise in der „Einen Welt“ zu diskutieren und zu entwickeln. Besonders auch das Entdecken und Diskutieren individueller Handlungsspielräume im zukünftigen Beruf und die Stärkung beruflicher Handlungskompetenzen hin zu globaler Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit werden zunehmend relevant. Durch Bildung kann Problembewusstsein entwickelt und systemisches Denken erlernt werden, damit alle Menschen diesen Transformationsprozess partizipativ mitgestalten können.

Der Bereich „Globale Entwicklung“ ist ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung. Deshalb unterstützt die KMK die Vermittlung entsprechender Themen und Kompetenzen. Die Kompetenzen, die durch die Vermittlung globaler Themen ausgebildet werden können, umfassen die Kernkompetenzen „Erkennen, Bewerten und Handeln“. Die Materialien zielen auf den Erwerb verschiedener Kernkompetenzen aus diesen Kompetenzbereichen ab.

BITTE BEACHTEN SIE Übungen und Methoden des Globalen Lernens können auch ungewollt dazu führen, dass Stereotype oder Klischees (re-)produziert werden. Eine entsprechende Sensibilität für Gruppenzusammensetzung und -dynamik, für eine entsprechende Auswertung der Inhalte und Übungen ist wichtig. Es gibt verschiedene kritische Auseinandersetzungen zu Rassismus, Kulturalisierung und anderen Diskriminierungen im Globalen Lernen. Weitere Informationen finden Sie zum Beispiel unter: www.ebasa.org, www.glokal.org, ipaed.blogspot.de/materialien.

KERNKOMPETENZEN ZUM THEMA „GLOBAL GERECHTE ERNÄHRUNG“

Die Schüler*innen können...	Kernkompetenzen (nach KMK-Orientierungsrahmen)	Spezifische Kompetenzen
Erkennen	Informationsbeschaffung und -verarbeitung	... Informationen zur globalen Geschichte ausgewählter Pflanzen (Herkunft, Verbreitung, Nutzung, Migration, Kolonialisierung, Versklavung usw.) und Nahrungsmitteln den Materialien, Medien, Übungen entnehmen, durch eigene Recherchen ergänzen und themenbezogen verarbeiten.
	Erkennen von Vielfalt	... soziokulturelle Vielfalt, verschiedene Lebensformen und -umstände allgemein und speziell im Bereich Landwirtschaft, Anbau, Handel, Essen usw. in der „Einen Welt“ erkennen.
	Analyse des globalen Wandels	... Dimensionen des ungleichen Handels, ungerechter Strukturen, Globalisierungsprozesse und den Einfluss auf Angebot und Preise von Lebensmitteln erkennen.
	Unterscheidung von Handlungsebenen	... Rolle und Funktion der wichtigsten Akteur*innen und deren generelle Interessen aktuell (z. B. individuelle Ebene als Konsument*in, politische/r Bürger*in; berufliches und unternehmerisches Handeln z. B. als Produzent*in und Bäuer*in, in Restaurant, Supermarkt, Konzern; zivilgesellschaftliche Ebene; nationaler Rahmen; internationale Standards) und globalhistorisch erkennen.
Bewerten	Perspektivenwechsel und Empathie	... die Perspektive derer, die von vergangenen und gegenwärtigen Strukturen der Herstellung und Versorgung mit Essen negativ betroffen sind / waren, kennenlernen. Sie können sich (teils) in deren Lage versetzen und entwickeln / zeigen Empathie für Benachteiligte.
	Kritische Reflexion und Stellungnahme	... die Folgen der globalisierten Nahrungsherstellung vor dem Hintergrund der Menschenrechte, nachhaltiger Entwicklung und globaler Gerechtigkeit bewerten. Sie reflektieren Hypothesen zu den (historischen) Ursachen und Kontinuitäten globaler Ungerechtigkeit und entwickeln mögliche Gegenstrategien.
Handeln	Solidarität und Mitverantwortung	... erkennen, inwieweit sie in ihrer Rolle als Konsument*in, politische/r Bürger*in, im Beruf Mitverantwortung tragen und entwickeln Ideen für mögliche Verhaltensweisen bei Kauf, Verwendung, Herstellung, Artikulation, Bildung, politischer Teilhabe.
	Handlungsfähigkeit im globalen Wandel	... die Wirkung individueller Verhaltensweisen erkennen und auch deren Begrenztheit wahrnehmen. Sie sehen die zusätzliche Notwendigkeit struktureller Änderungen. Sie erkennen veränderte individuelle private und berufliche Handlungsweisen, politische Teilhabe, Engagement als Möglichkeiten des Hinarbeitens auf strukturelle Änderungen.
	Partizipation und Mitgestaltung	... Ideen entwickeln für Formen des privaten und/oder beruflichen Engagements, das auf eine global gerechte und nachhaltige Ernährung und diversitätsbewusste, rassistuskritische Strukturen hinwirkt.

[1.4]

ÜBERBLICK ÜBER DIE MODULE

Der Themenkomplex wurde für drei unterschiedlich umfangreiche Module aufbereitet, um verschiedenen Zeitkapazitäten gerecht zu werden und auch Schwerpunktsetzungen zu ermöglichen. Diese Module sollen als Anregungen dienen. Sie können variiert und Übungen können auch anders kombiniert werden. Unsere Vorschläge zu Variationsmöglichkeiten finden Sie in der jeweiligen Übungsbeschreibung bzw. Verlaufsplanung.

Die multimediale Wanderausstellung kann in alle Module integriert werden. Es bietet sich hierbei an die Ausstellung mit Übung 0 (zusätzlich ca. 45 Min) als Einstieg ins Thema zu verwenden. Auch kann die Ausstellung separat besucht werden oder als Hausaufgabe bearbeitet werden (geleitet durch Fragen der Übung 0), wenn der freie Zugang zur Ausstellung möglich ist.



**KURZMODUL
MIT EINEM ZEITBEDARF
VON 90 MIN.**

**KOMPAKTMODULE
MIT EINEM ZEITBEDARF
VON JE 2 MAL 90 MIN.**

**INTENSIVMODULE
MIT EINEM ZEITBEDARF
VON JE 4 MAL 90 MIN.**



KURZMODUL

Nach einem Einstieg ins Thema bearbeiten die Teilnehmenden in Text- und Gruppenarbeit die globale Geschichte beispielhafter Pflanzen. Verbreitungswege und -arten, verschiedene Perspektiven sowie globale Verflechtungen werden deutlich. Eine Zitatanalyse (und Kurzvideo) zeigt Dimensionen des heutigen ungleichen globalen Handels mit Lebensmitteln aus dem „Globalen Süden“. Ein abschließendes Gruppengespräch trägt zusammen, was man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf für eine global gerechte Ernährung tun kann.

KOMPAKTMODUL A

PFLANZEN UND IHR HANDEL – SPEISEN UND GETRÄNKE

Nach einem Einstieg ins Thema bearbeiten die Teilnehmenden in Text- und Gruppenarbeit die globale Geschichte beispielhafter Pflanzen. Verbreitungswege und -arten, verschiedene Perspektiven sowie globale Verflechtungen werden deutlich. Anschließend recherchieren die Teilnehmenden Herkunftsregionen von Lebensmitteln und erarbeiten mögliche Speise- und Getränkekarte (oder Speise und Getränk), wodurch verdeutlicht wird, dass die Verfügbarkeit von Agrarprodukten in Zusammenhang mit der Kolonialzeit steht. Ein abschließendes Gruppengespräch trägt zusammen, was man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf für eine global gerechte Ernährung und Dekolonisierung tun kann. Dieses kann besonders auch den ungleichen Handel berücksichtigen.

KOMPAKTMODUL B

PFLANZEN UND IHRE GLOBALE GESCHICHTE

Nach einem Einstieg ins Thema bearbeiten die Teilnehmenden in Text- und Gruppenarbeit die globale Geschichte beispielhafter Pflanzen. Verbreitungswege und -arten, verschiedene Perspektiven sowie globale Verflechtungen werden deutlich. In einem anschließenden Zeitstrahl erarbeiten die Teilnehmenden miteinander das historische Gewordensein des heutigen Lebensmittelangebotes in Deutschland. Auch bietet der Zeitstrahl geschichtliches Wissen hierzu. Abschließende Gespräche in Kleingruppen und im Plenum tragen zusammen, was man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf für eine global gerechte Ernährung und Dekolonisierung tun kann. Diese können besonders auch thematisieren, ob bestimmte Produkte und Lebensmittel nun anders wahrgenommen werden.

INTENSIVMODUL A

ERNÄHRUNG UND KOLONIALISMUS

Nach einem Einstieg ins Thema bearbeiten die Teilnehmenden in Text-/ Videoarbeit und Gruppengespräch die globale Geschichte beispielhafter Pflanzen. Verbreitungswege und -arten, verschiedene Perspektiven sowie globale Verflechtungen werden deutlich. Parallel arbeiten weitere Kleingruppen zu Urheberrecht und Rassismuskritischer Sprache. Anschließend recherchieren die Teilnehmenden Herkunftsregionen von Lebensmitteln und erarbeiten eine mögliche Speise- und Getränkekarte (oder Speise und Getränk). Es wird deutlich, dass die Verfügbarkeit von Agrarprodukten in Zusammenhang mit der Kolonialzeit steht. Eine Zitatanalyse (und Kurzvideo) zeigt Dimensionen des heutigen ungleichen globalen Handels mit Lebensmitteln aus dem „Globalen Süden“. Ein kreatives Element vertieft abschließend das Thema, z. B. die Pflanzengeschichte der Kolonialzeit durch die Erstellung eines Medienangebots oder durch die Arbeit zu und mit Wikipedia. Abschließende Gespräche in Kleingruppen und im Plenum tragen zusammen, was man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf für eine global gerechte Ernährung und Dekolonisierung tun kann. Diese können besonders auch thematisieren, ob nun andere Ernährungs- und Konsumintentionen bestehen.

INTENSIVMODUL B

WURZELN UNSERES ESSENS

Nach einem Einstieg ins Thema bearbeiten die Teilnehmenden in Text-/ Videoarbeit und Gruppengespräch die globale Geschichte beispielhafter Pflanzen. Verbreitungswege und -arten, verschiedene Perspektiven sowie globale Verflechtungen werden deutlich. In einem anschließenden Zeitstrahl erarbeiten die Teilnehmenden miteinander das historische Gewordensein des heutigen Lebensmittelangebotes in Deutschland. Auch bietet der Zeitstrahl geschichtliches Wissen hierzu. Eine Zitatanalyse (und Kurzvideo) zeigt Dimensionen des heutigen ungleichen globalen Handels mit Lebensmitteln aus dem „Globalen Süden“. Ein kreatives Element vertieft abschließend das Thema, z. B. die Pflanzengeschichte der Kolonialzeit. Kleingruppen arbeiten zunächst zu Urheberrecht und Rassismuskritischer Sprache und erstellen anschließend ein Medienangebot oder arbeiten zu und mit Wikipedia. Abschließende Gespräche in Kleingruppen und im Plenum tragen zusammen, was man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf für eine global gerechte Ernährung und Dekolonisierung tun kann. Diese können besonders auch koloniale Spuren im öffentlichen Raum, in Sprache oder Essen thematisieren.

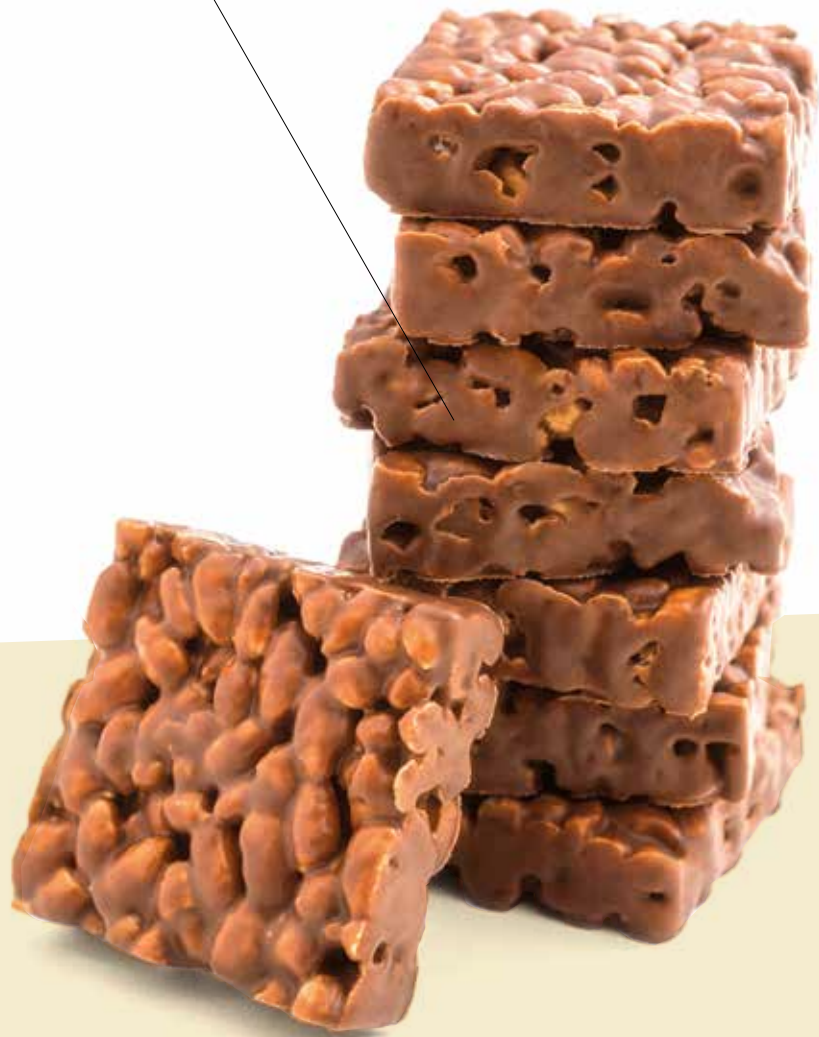
ABSCHLUSS ALLER MODULE

V. a. im berufsbildenden Umfeld können als Abschluss aller Module individuelle Handlungsspielräume im zukünftigen Beruf und die Stärkung beruflicher Handlungskompetenzen hin zu globaler Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit diskutiert werden. Was können global gerechte Ernährung und Dekolonisierung z. B. für Sortiment, Rohstoffauswahl, Preis, Händler*in / Lieferant*in, Kund*innengespräche, Marketing bedeuten?



**WIR WÜNSCHEN IHNEN EINE SPANNENDE
LEKTÜRE SOWIE VIEL ERFOLG UND SPASS
BEI DER UMSETZUNG! IHR TEAM VON SODI**

Welche Bevölkerungsgruppe außerhalb Asiens
kultivierte auch Reis und verfügt über großes Wissen zum Reisanbau?



[2.]

KURZMODUL

[2.1]

VERLAUFSPLANUNG

Zeit	Lernziel	Inhalt	Aktivität / Sozialform	Medien / Materialien
5 min	Einstieg	Bestimmung des Themas	Auswertung Ü 0 Plenumsgespräch	Kopiervorlage oder Arbeitsblatt M 0
45 min	Informationsvermittlung und -austausch	Pflanzengeschichte: Verbreitungswege und -arten, globale Verflechtungen	Ü 1 Textarbeit, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 1 und Texte M 1
30 min	Informationsvermittlung und -austausch	Dimensionen des ungleichen globalen Handels mit Lebensmitteln aus dem „Globalen Süden“	Ü 6 Text-/Zitatanalyse, Plenumsgespräch	Arbeitsblatt M 6 (evtl. ergänzen mit Videos Kolonialismus)
10 min	Erkennen von Handlungsmöglichkeiten	Was kann man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf tun?	Ü 8 Gruppengespräch	Kopiervorlage M 8
5 min	Pause individuell flexibel			

[2.2]

HINWEISE UND VARIATIONEN

Es bietet sich an den Einstieg über Fragen 1) Essen oder 2) Verbreitungswege der Übung 0 / Arbeitsblatt M 0 zu machen. In Ü 1 können bei einer Aufteilung in mehrere kleinere Kleingruppen (mind. 8), lesefreudigen Teilnehmenden und/oder mehr Zeit auch die Arbeitsblätter und Texte M 10 integriert werden. Diese thematisieren die Pflanzengeschichte in und nach der Kolonialzeit, wie verschiedene Menschen davon betroffen waren und wie sie damit umgegangen sind.

[3.]

KOMPAKTMODULE

[3.1]

VERLAUFSPLANUNG SCHWERPUNKT PFLANZEN UND IHR HANDEL

Zeit	Lernziel	Inhalt	Aktivität / Sozialform	Medien / Materialien
10 min	Einstieg	Bestimmung des Themas	Auswertung Ü 0 Plenumsgespräch	Kopiervorlage oder Arbeitsblatt M 0
60 min	Informationsvermittlung und -austausch	Pflanzengeschichte: Verbreitungswege und -arten, globale Verflechtungen	Ü 1 Textarbeit, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 1 und Texte M 1
80 min insg.	Informationsvermittlung und -austausch	Speisen und Getränke in Deutschland	Ü 4 Einzelarbeit	Arbeitsblatt M 4
20 min			Gruppendiskussion	
40 min		Verbreitung von Agrarprodukten über Kolonialisierung, Lebensmittel und ihre Herkunftsregionen	Ü 5 (Internet-) Recherche, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 5
20 min		Ungleicher Nord-Süd-Lebensmittelhandel: Alternative Speisen, Getränke	Ü 7 Einzelarbeit, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 7
15 min		Was kann man als Schüler*in Konsument*in / Bürger*in / im Beruf tun?	Ü 8 Gruppengespräch	Arbeitsblatt M 8
10-20 min	Pause individuell flexibel			

[3.2]

HINWEISE UND VARIATIONEN

In Ü 1 können bei einer Aufteilung in mehrere kleinere Kleingruppen (mind. 8), lesefreudigen Teilnehmenden und/oder mehr Zeit auch die Arbeitsblätter und Texte M 10 integriert werden. Diese thematisieren die Pflanzengeschichte in und nach der Kolonialzeit, wie verschiedene Menschen davon betroffen waren und wie sie damit umgegangen sind. In einer Folge-Einheit kann eine Zubereitung und/oder Verkostung der Speisen und Getränke der Übung 7 stattfinden.

[3.3]

VERLAUFSPLANUNG SCHWERPUNKT PFLANZEN UND IHRE GLOBALE GESCHICHTE

Zeit	Lernziel	Inhalt	Aktivität / Sozialform	Medien / Materialien
10-15 min	Einstieg	Bestimmung des Themas	Auswertung Ü 0 Plenumsgespräch	Kopiervorlage oder Arbeitsblatt M 0
60 min	Informationsvermittlung und -austausch	Pflanzengeschichte: Verbreitungswege und -arten, globale Verflechtungen	Ü 1 Textarbeit, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 1 und Texte M 1
70 min	Informationsvermittlung und -austausch	Historische Entwicklung des heutigen Lebensmittelangebots in Deutschland, Einfluss Kolonialzeit	Ü 9 Zeitstrahl Methode, Gruppenarbeit	Kopiervorlage – Ereigniskarten M 9
15-20 min	Erkennen von Handlungsmöglichkeiten	Was kann man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf tun?	Ü 8 Diskussion in Kleingruppen Plenumsgespräch	Kopiervorlage M 8
10-20 min	Pause individuell flexibel			

[3.4]

HINWEISE UND VARIATIONEN

In Ü 1 können bei einer Aufteilung in mehrere kleinere Kleingruppen (mind. 8), lesefreudigen Teilnehmenden und/oder mehr Zeit auch die Arbeitsblätter und Texte M 10 integriert werden. Diese thematisieren die Pflanzengeschichte in und nach der Kolonialzeit, wie verschiedene Menschen davon betroffen waren und wie sie damit umgegangen sind. Die Zeitstrahlmethode kann auch mit anderen Zitaten / Texten und zu ergänzenden Themen und Schwerpunkten durchgeführt werden, z. B. zu Kolonialismus, Kapitalismus oder Entwicklung. Glocal e. V. liefert dazu fundierte Tools auf der Website „Connecting the Dots – Geschichte(n) von Unterdrückung und Widerstand“ (www.connecting-the-dots.org/zeitstrahlmethode/). Auf der „Play Page“ der Seite finden Sie Zitate und die Bearbeitung eines Zeitstrahls ist online möglich.

[4.]

INTENSIVMODULE

[4.1]

VERLAUFSPLANUNG SCHWERPUNKT ERNÄHRUNG UND KOLONIALISMUS

Zeit	Lernziel	Inhalt	Aktivität / Sozialform	Medien / Materialien
10 min	Einstieg	Bestimmung des Themas	Auswertung Ü 0 Plenumsgespräch	Kopiervorlage / Arbeitsblatt M 0
50 min	Informationsvermittlung und -austausch	Pflanzengeschichte: Verbreitungswege und -arten, globale Verflechtungen/ Urheberrecht / Rassismuskritische Sprache	Ü 1 / Ü 2 / Ü 3 Text-/ Videoarbeit, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 1, M 2, M 3 und Texte M 1
150 min insg. 20 min		Speisen und Getränke in Deutschland	Ü 4 Einzelarbeit, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 4
60 min	Informationsvermittlung und -austausch	Verbreitung von Agrarprodukten über Kolonialisierung, Lebensmittel und ihre Herkunftsregionen	Ü 5 (Internet-) Recherche, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 5
40 min	Informationsvermittlung und -austausch	Ungleicher Nord-Süd-Lebensmittelhandel, Fairer Handel	Ü 6 Text-/Zitatanalyse, Plenumsgespräch	Arbeitsblatt M 6 (evtl. ergänzen mit Videos Kolonialismus)
30 min	Reflexion	Alternative Speisen und Getränke in Deutschland	Ü 7 Einzelarbeit, Gruppengespräch	Arbeitsblatt M 7
120 min	Kreative Vertiefung, Reflexion und Verarbeitung der Inhalte, Förderung des Perspektivwechsels	Mögliche Vertiefungen Kolonialzeit	je ein Element: Ü 10: Medienproduktion Ü 11: Wikipedia im Unterricht	Arbeitsblatt M 10 und Texte M 10 Arbeitsblatt M 11
15 min	Erkennen von Handlungsmöglichkeiten	Was kann man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf tun?	Ü 8 Diskussion in Kleingruppen, Plenumsgespräch	Kopiervorlage M 8
10-15 min	Pause individuell flexibel			

[4.2]

HINWEISE UND VARIATIONEN

In einer Folge- Einheit kann eine Zubereitung und/oder Verkostung der Speisen und Getränke der Übung 7 stattfinden.

[4.3]

VERLAUFSPLANUNG SCHWERPUNKT WURZELN UNSERES ESSENS

Zeit	Lernziel	Inhalt	Aktivität / Sozialform	Medien / Materialien
10 min	Einstieg	Bestimmung des Themas	Auswertung Ü 0 Plenumsgespräch	Kopiervorlage / Arbeitsblatt M 0
50 min	Informationsvermittlung und -austausch	Pflanzengeschichte: Verbreitungswege und -arten, globale Verflechtungen	Ü 1 Textarbeit, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 1 und Texte M 1
60 min	Informationsvermittlung und -austausch	Historische Entwicklung des heutigen Lebensmittelangebots in Deutschland, Einfluss Kolonialzeit	Ü 9 Zeitstrahl Methode, Gruppenarbeit	Kopiervorlage – Ereigniskarten M 9
40 min	Informationsvermittlung	Ungleicher Handel mit Lebensmitteln, Fairer Handel	Ü 6 Text-/Zitatanalyse, Plenumsgespräch	Arbeitsblatt M 6 (evtl. ergänzen mit Videos Kolonialismus)
50 min	Informationsvermittlung und -austausch	Urheberrecht / Rassismuskritische Sprache	Ü 2 / Ü 3 Video-/Textarbeit, Gruppendiskussion	Arbeitsblatt M 2 / M 3
120 min	Kreative Vertiefung, Reflexion und Verarbeitung der Inhalte, Förderung des Perspektivwechsels	Mögliche Vertiefungen	je ein Element: Ü 10: Medienproduktion Ü 11: Wikipedia im Unterricht	Arbeitsblatt M 10 und Texte M 10 Arbeitsblatt M 11
15 min	Erkennen von Handlungsmöglichkeiten	Was kann man als Schüler*in / Konsument*in / Bürger*in / im Beruf tun?	Ü 8 Diskussion in Kleingruppen, Plenumsgespräch	Kopiervorlage M 8
15-20 min	Pause individuell – flexibel			

[4.4]

HINWEISE UND VARIATIONEN

Die Zeitstrahlmethode kann auch mit anderen Zitaten / Texten und zu ergänzenden Themen und Schwerpunkten durchgeführt werden, z. B. zu Kolonialismus, Kapitalismus oder Entwicklung. Global e. V. liefert dazu fundierte Tools auf der Website „Connecting the Dots – Geschichte(n) von Unterdrückung und Widerstand“ (www.connecting-the-dots.org/zeitstrahlmethode/). Auf der „Play Page“ der Seite finden Sie Zitate und die Bearbeitung eines Zeitstrahls ist online möglich.

Wann und wo wurde das
Brotbacken erfunden?



[5.]

ÜBUNGEN

Wir haben Übungen entwickelt, mit denen Sie zur Globalgeschichte von Lebensmitteln und ihren Herkunftsregionen, zu den Einflüssen der Kolonialisierung auf das Lebensmittelangebot in Deutschland, zu ungerechtem globalen Handel und postkolonialen Kontinuitäten sowie zu Handlungsmöglichkeiten und Alternativen arbeiten können.

[5.1]

ÜBUNGSBESCHREIBUNGEN

Der folgende Abschnitt beschreibt die einzelnen Übungen ausführlich und stellt Inhalte und Ziel/e, Arbeitsablauf, benötigte Materialien und Variationsmöglichkeiten dar. Die benötigten Materialien finden Sie in 5.2 Arbeitsmaterial zu den Übungen.



ÜBUNG 0

INTEGRATION DER MULTIMEDIALEN WANDERAUSSTELLUNG

Die multimediale Wanderausstellung regt dazu an, globale Geschichte und heutige globale Verflechtungen von Nahrung kritisch zu hinterfragen, verschiedene Perspektiven einzubeziehen und für global gerechte Ernährung aktiv zu werden. Sie erweitert den europäischen Blickwinkel um globale Perspektiven und leistet einen Beitrag zur Dekonstruktion eurozentristischer Narrative, indem sie Beispiele verdrängter Perspektiven und Geschichten wie lokale Küchen, transnationale Koch-Einflüsse, die erste Selbstbefreiung versklavter Menschen, den latein-amerikanischen Mais-Kult oder auch Held*innen des Widerstands gegen Kolonialisierung oder Versklavung zeigt. Daten und Fakten, persönliche Geschichten, erklärende Texte und Infografiken, Fotos und QR-Codes zu Videos und weiterführenden Informationen bieten unterschiedliche Zugänge für alle Sinne und Wahrnehmungstypen. Die Nutzung des Handys ist dabei ausdrücklich erlaubt: Bring your own device! Die Übung soll die Ausstellung sinnvoll und nachhaltig in den Schulalltag oder eine Lerneinheit einbinden.

ARBEITSABLAUF

Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen. Jede Gruppe soll mit Informationen aus der Ausstellung die ihnen gestellten Fragen beantworten. Je nach Schwerpunktsetzung und Zeitkontingent können Sie die Fragen-Sets variieren und/oder anpassen. Folgende Fragen bieten sich an. Sie sind nach Zeitumfang und Schwierigkeitsgrad aufsteigend aufgelistet. Sie können Sie auch als Kopiervorlage nutzen.

1) Essen

- Wann und wo wurde das Brotbacken erfunden?
- Wo wurden die ersten Nudeln hergestellt?
- Wie viel Zucker enthalten Ketchup, Mayo und Pommes?
- Wo wurde der erste Zucker aus Zuckerrohr hergestellt?
- Wofür werden rund 80% der weltweiten Maisernte verwendet?
- Wann und wo wurde begonnen, Popcorn zu essen?
- Welches Gas entsteht beim Nassreisanbau?
- Welche Bevölkerungsgruppe außerhalb Asiens kultivierte auch Reis und verfügt über großes Wissen zum Reisanbau?

2) Verbreitungswege von Pflanzen

- Wie wurde Mais global verbreitet?
- Wie wurde Zuckerrohr global verbreitet?
- Wie wurde Reis global verbreitet?
- Wie wurde Weizen global verbreitet?

3) Kolonialzeit

- Welche Informationen findest du über Kolonialismus? Gibt es Kolonialismus noch immer?
- Welche Informationen findest du über Versklavung? Gibt es Versklavung noch immer?
- Welche Informationen findest du über Engagement und Widerstand? Gibt es auch heute Engagement und Widerstand?

4) Widerstand

- Wer war Agüeybaná II.?
- Wer war François-Dominique Toussaint Louverture?
- Wer war Metacom?
- Wer war Gaspar Yanga?
- Wer war Frederick Douglass?

**FRANÇOIS-DOMINIQUE
TOUSSAINT LOUVERTURE**



KALLFÜLIKAN



- Wer war Harriet Tubman?
- Wer war Leftraru?
- Wer war Kallfülikan?

Die Teilnehmenden (TN) können ca. 35 Min die Ausstellung begehen. Sie können dabei ein / ihr Smartphone / Tablet benutzen, um die integrierten QR-Codes / URLs aufzurufen. Diese enthalten ergänzende Informationen und/oder beantworten die Fragen. Sinnvoll kann dabei der Einsatz von Kopfhörern sein, um einen größeren Geräuschpegel der Videos der URLs zu vermeiden. Der Text-Umfang der Ausstellung ist so bemessen, dass ein*e durchschnittliche*r Leser*in (mit ca. 200 Wörtern pro Minute) die Texte in ca. 25 Minuten lesen kann. Als Nachbereitung der Ausstellung und/oder als Einstieg in eine Lerneinheit tragen die Kleingruppen im Plenum ihre Ergebnisse zur Beantwortung der Fragen zusammen, die Leitung ergänzt gegebenenfalls inhaltlich und bettet in den thematischen Gesamtzusammenhang ein (ca. 5-10 Min).

MATERIAL

- ggfls. Smartphone / Tablet mit Online-Zugang und Kopfhörern
- Alternativ: Arbeitsblatt M 0, Weltkarte

VARIATIONEN

In der Ausstellung sind viele QR-Codes enthalten. Wenn jede*r Besucher*in der Ausstellung alle URLs besuchen will, muss mehr Zeit eingeplant werden. Es ist auch vorstellbar die Ausstellung bei Übungen 1 und 10 als ergänzende Recherchen einzubeziehen, die Ausstellung im Nachgang der Lerneinheit zugänglich zu machen oder generell frei zugänglich zu präsentieren.

Wenn Sie die Ausstellung nicht benutzen, können Sie als Einstieg in eine Bildungseinheit alternativ das Arbeitsblatt M 0 – Essen verwenden. Das Arbeitsblatt liefert Informationen zu beliebten Lebensmitteln und stellt dazu Fragen, wie sie auch in der Ausstellung zu finden sind. Die TN sollen mittels QR-Code/URL die Fragen beantworten und im Plenum vorstellen (entspricht Fragen-Set 1 „Essen“). Alternativ können Sie als Einstieg in eine Bildungseinheit das Arbeitsblatt M 0 – Verbreitungswege verwenden. Das Arbeitsblatt gibt die Verbreitungswege der Pflanzen wieder, wie sie auch in der Ausstellung (Globus) zu finden sind. In Kleingruppen pinnen die TN den Verbreitungsweg ihrer Pflanze auf eine Weltkarte und stellen den Weg im Plenum vor. Dieses Vorgehen können Sie auch verwenden, wenn sie das Fragen-Set 2 für die Begehung der Ausstellung gewählt haben.

LÖSUNGEN ZU M 0

1) Essen

Die Informationen finden Sie im QR-Code / URL neben den großen Lebensmittelabbildungen von Toastbrot (historyoffood.sodi.de/ausstellung/weizen/), Pommes, Ketchup, Mayo (historyoffood.sodi.de/ausstellung/rohrzucker/), Popcorn (historyoffood.sodi.de/ausstellung/mais/) und Schokoreis (historyoffood.sodi.de/ausstellung/reis/). Gilt auch für Arbeitsblatt M 0 - Essen.

2) Verbreitungswege von Pflanzen

Die Informationen finden Sie in der Ausstellung am Globus und online (historyoffood.sodi.de/ausstellung/verbreitungswege-pflanzen/) und in Arbeitsblatt M 0 - Verbreitungswege.

3) Kolonialzeit

Komprimierte Informationen finden Sie in 1.2 Sachanalyse sowie in der Ausstellung in der Eingangstafel und in den Tafeln zur jeweiligen Globalgeschichte der Pflanzen.

4) Widerstand

Die Informationen finden Sie in den gleichnamigen Kapiteln der Ausstellung, die die Geschichte und Geschichten der Personen erzählen, und den zugehörigen QR-Codes / URLs.



ÜBUNG 1

PFLANZEN UND IHRE KULTIVIERUNG UND VERBREITUNG

Weltweite Produktionsverhältnisse und Handelsströme sind bis heute geprägt von ihrer Geschichte und Entstehung. Wichtige Anteile der Geschichte werden dabei weniger erzählt als andere, z. B. wo kamen Pflanzen ursprünglich her, wie wurden sie von wem und wozu genutzt, welche Gruppen waren bei der Verbreitung beteiligt? Die Übung lässt die Teilnehmenden (TN) sich die Kultivierung und Pflanzen-Geschichte von Mais, Reis, Weizen, Zuckerrohr bis ins Jahr 1492 erarbeiten. 1492 ist das Jahr, in dem Christoph Kolumbus zum ersten Mal die Amerikas, genauer die Karibik, betreten hat: Der Beginn der Kolonialisierung, ein konsequenzenreiches Kapitel in der Globalgeschichte.

ARBEITSABLAUF

Die Gruppe teilt sich in vier Kleingruppen auf. Jede Gruppe erarbeitet sich eine Pflanzengeschichte anhand des Arbeitsblattes und Textes M 1. Individuell erarbeiten sich die TN die Inhalte, besprechen sie und tragen sie in der Kleingruppe stichwortartig auf einem Plakat zusammen, das sich nach den Leitfragen orientieren kann. Bei geringem Zeitbudget wird das Plakat für die Anderen gut sichtbar im Raum aufgehängt. Steht Zeit zur Verfügung stellen die Kleingruppen im Plenum ihre Ergebnisse vor.

MATERIAL

- Arbeitsblatt M 1
- Texte M 1 zur Pflanzengeschichte
- (Flipchart-)Papier, Stifte

VARIATIONEN

Wenn ein Medienprodukt entstehen soll (z. B. in einem Intensivmodul), beschäftigen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen parallel auch mit dem Urheberrecht (Übung 2) und mit rassismuskritischer Sprache (Übung 3), sodass parallel sechs Kleingruppen an den Texten M 1 und an Übung 2 und Übung 3 arbeiten (Intensivmodul A). Auch können Übung 2 und Übung 3 parallel stattfinden vor der Medienproduktion (Intensivmodul B). Die Übungen 2 und 3 wollen über urheberrechtliche Zusammenhänge informieren und eine Sensibilisierung für Sprache und Nutzung von Sprache bewirken. Bei einem größeren Zeitkontingent können Sie weitere Quellen und Materialien einbinden, z. B. die Website historyoffood.sodi.de und die Wanderausstellung sowie die Quellen der Linklisten Pflanzen (siehe 6.1, Seite 79).



ÜBUNG 2 URHEBERRECHT

Die meisten Inhalte aus dem Internet, aus Büchern, Zeitschriften usw. können nicht „einfach so“ weiter verarbeitet werden. Es ist nicht immer legal fremde Fotos, Grafiken, Texte, Videos usw. zu verändern und in eigene Medienprodukte einzubinden. Verbreitet ist jedoch der Glaube, dass sämtliche Werke, die online zugänglich sind, auch ohne jegliche Auflagen und kostenfrei genutzt, verarbeitet und in eigenen Medienprodukten verbreitet werden können. Die Übung soll für Urheberrecht, verschiedene Lizenzmodelle und die Nutzung passender Medien sensibilisieren.

ARBEITSABLAUF

Die Teilnehmenden (TN) sehen das Video, das sie anhand der Leitfragen bearbeiten. Zusätzlich können die TN individuell am Handy oder PC die Website und weiterführende Quellen der Linkliste zu Urheberrecht nach passenden Informationen erforschen. In einem gemeinsamen Gespräch tragen die TN und die Leitung die Ergebnisse zusammen. Die Leitung hält die Ergebnisse auf einem gemeinsamen Plakat fest, das nach den Stichworten Urheberrecht, Creative Commons-Lizenzen, gemeinfrei, eigene Medienproduktion strukturiert sein könnte.

MATERIAL

- Zentrale Abspielmöglichkeit (PC und Beamer), evtl. PCs oder Handys mit Online-Zugang
- Arbeitsblatt M 2
- Video: Schutz vor Ideenklau: das Urheberrecht – so geht MEDIEN (<https://youtu.be/SsD8axFiISA>)
- Online-Seite: Wichtige Fakten zu „Das Urheberrecht“ (<https://www.br.de/sogehmedien/medien-basics/urheberrecht/unterrichtsmaterial-medien-basics-urheberrecht-informationen-100.html>)
- Ergänzende Materialien Linkliste Urheberrecht (siehe 6.1, Seite 81)
- (Flipchart-)Papier, Stifte

VARIATIONEN

Wenn ein Medienprodukt entstehen soll (z. B. in einem Intensivmodul), beschäftigen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen parallel mit dem Urheberrecht (Übung 2), mit rassismuskritischer Sprache (Übung 3) und der Pflanzengeschichte (Übung 1), sodass parallel sechs Kleingruppen an den Texten M 1 und an Übung 2 und Übung 3 arbeiten (Intensivmodul A). Auch können Übung 2 und Übung 3 parallel stattfinden vor der Medienproduktion (Intensivmodul B).

Das Video kann als kurze Einführung zu Übungen 10 und 11 (Medienproduktion und Wikipedia) verwendet werden, wenn wenig Zeit vorhanden ist, sodass dennoch für Urheberrecht, Creative Commons-Lizenzmodelle sensibilisiert und die Nutzung passender Werke in der Medienproduktion der TN gefördert werden kann.



ÜBUNG 3

RASSISMUSKRITISCHE SPRACHE

Sprache, Bildsprache und die Darstellungen von Menschen spielen eine wichtige Rolle im Zusammenleben. Sprache strukturiert unsere Gedankenwelt und als Basis der Kommunikation drückt Sprache auch Machtverhältnisse aus. Sprache ist ein Spiegel unserer Gesellschaft. Wenn eine Gesellschaft von Rassismus durchzogen ist, wird sich das auch in Sprache zeigen. Die Übung soll für die bewusste Verwendung von Sprache sensibilisieren und auf einen rassismuskritischen Sprachgebrauch aufmerksam machen.

ARBEITSABLAUF

Zur Einführung sehen die Lernenden die Videos zu Rassismus und lesen den Text des Arbeitsblattes M 3, Phase 1. In einem gemeinsamen Gespräch tragen die Lernenden und die Leitung die Kernaussagen und diskussionswürdige Begriffe zusammen. In Phase 2 teilt sich die Gruppe in vier kleinere Gruppen, die unterschiedliche Kapitel bearbeiten: Gruppe 1 Checkliste Text „Allgemein“, Gruppe 2 „Begriffe“ und „Kooperationen“, Gruppe 3 Checkliste Bild „FotografIn“ und Gruppe 4 „Fotoredaktion“ / „andere Bildtypen“. Jede Gruppe hält ihre Ergebnisse auf einem Plakat fest und präsentiert sie dem Plenum.

MATERIAL

- eine zentrale Abspielmöglichkeit (PC und Beamer), evtl. PCs oder Handys mit Online-Zugang
- Video „Was ist Kolonialrassismus?“ (<http://historyoffood.sodi.de/videos/was-ist-kolonialrassismus/>)
- Video „Folge 1 – Rassismus“, von Erklärer bis Minute 2:40 (https://www.youtube.com/watch?v=cfjpaKxt_o8)
- Arbeitsblatt M 3
- Checklisten zur Vermeidung von Rassismen, BER e. V., aus den Broschüren Developmental Turn und Wer ändert einen Brunnen gräbt ... (<http://eineweltstadt.berlin/wie-wir-arbeiten/rassismuskritik/checklisten-zur-vermeidung-von-rassismen/>)
- (Flipchart-)Papier, Stifte
- Ergänzende Materialien: Linkliste Rassismuskritische Sprache (siehe 6.1)

VARIATIONEN

Wenn ein Medienprodukt entstehen soll (z. B. in einem Intensivmodul), beschäftigen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen parallel mit rassismuskritischer Sprache (Übung 3), dem Urheberrecht (Übung 2) und mit der Pflanzengeschichte (Übung 1), sodass parallel sechs Kleingruppen an den Texten M 1 und an Übung 2 und Übung 3 arbeiten (Intensivmodul A). Auch können Übung 2 und Übung 3 parallel stattfinden vor der Medienproduktion (Intensivmodul B).

Bei mehr Zeit kann das gesamte Video der Erklärer „Folge 1 – Rassismus“ besprochen werden.

Bitte beachten Sie, dass auch ungewollt Stereotype (re-)produziert werden können. Eine entsprechende Sensibilität für Gruppenzusammensetzung und -dynamik, für eine entsprechende Auswertung der Inhalte und Übung ist wichtig. Eine tiefere Auseinandersetzung mit Rassismus, Kulturalisierung und Rassismuskritik braucht mehr Raum und Sensibilität. Empfehlenswert ist es dazu einen Workshop bei Anbieter*innen der Rassismuskritischen Bildungsarbeit zu buchen. Anregungen für Literatur, Übungen und Kontakten zu Expert*innen der Rassismuskritischen Bildungsarbeit finden Sie in der entsprechenden Linkliste, 6.1.

[Ü4-8]

ÜBUNGEN 4-8

SCHWERPUNKT ERNÄHRUNG UND KOLONIALISMUS

Viele Produkte und Lebensmittel, die in Deutschland verfügbar sind, kommen ursprünglich aus Regionen der Welt, die zur Kolonialzeit zu den Kolonien der europäischen Kolonialreiche gehörten. Ohne den Kolonialismus wären heute in Deutschland beispielsweise Schokolade und Kaffee kaum oder nicht verfügbar. Das gleiche gilt für eine Reihe weiterer Lebensmittel, die ebenfalls ursprünglich aus den ehemals kolonisierten Gebieten stammen, aber in Europa heimisch gemacht werden konnten. Dazu gehören z. B. Kartoffel, Tomate, Mais, Kürbis oder Apfelsine. Viele werden nach wie vor unter unfairen Bedingungen in Ländern des „Globalen Südens“ angebaut und unter unfairen Bedingungen gehandelt.

Angeregt werden soll ein Nachdenken über den Handel, dessen Ungerechtigkeit und wie der unfaire Handel nicht weiter unterstützt werden kann. Gefördert werden soll ein Nachdenken darüber, dass z. B. ein konsequenter fairer Handel viele Produkte/Lebensmittel in Deutschland teurer machen würde oder dass unfair gehandelte Agrarprodukte nicht angeboten bzw. stattdessen Alternativen für solche Produkte angeboten werden könnten.

[Ü4]

ÜBUNG 4

SPEISEKARTE

Arbeitsablauf (ca. 30 Min)

Händigen Sie den Teilnehmenden (TN) das Arbeitsblatt M 4 aus. Die TN übernehmen die Rolle eines* einer Restaurantleiter(s)*in und konzipieren eine Beispiel-Speise- und Getränkekarte eines Restaurants in Deutschland. Sie überlegen, welche Speisen und Getränke mit welchen Preisen beim Frühstück, Mittagessen und Abendessen angeboten werden sollen. Ihre Antworten schreiben die TN entsprechend der Arbeitsanweisung in das vorbereitete Arbeitsblatt M 4. Im Anschluss stellen sie ihre Ergebnisse vor. Entweder präsentieren einzelne TN ihre Karte im Plenum oder sie tauschen sich in der Kleingruppe aus.

VARIATION

Um diese Übung zu verkürzen, können die TN nur jeweils eine Speise und ein Getränk angeben. Die Vorstellung im Plenum bzw. in der Kleingruppe entfällt. Planen Sie hierfür ca. 5-10 Min ein.



ÜBUNG 5 HERKUNFTSREGIONEN

ARBEITSABLAUF (ca. 40-60 Min)

Die TN erhalten eine Liste zu Agrarprodukten (Arbeitsblatt M 5), die aus verschiedenen Regionen der Welt stammen, die zur Kolonialzeit einem europäischen Kolonialreich angehörten. In dieser Zeit begann der umfangreiche Import der Agrarprodukte z. B. nach Deutschland bzw., falls möglich, ihr Anbau in Europa. Die Teilnehmer*innen lesen die Liste und recherchieren im Internet die Herkunftsregionen der Agrarprodukte.

DER BEGRIFF „GLOBALER SÜDEN“ bezieht sich auf Länder, die beginnend mit der Ausbeutung zur Kolonialzeit bis heute eine politisch und wirtschaftlich benachteiligte Position innehaben. Er benennt also nicht allein eine geografische Lage, sondern auch eine Position in globalen Machtstrukturen.

Ausgewählte Links für die Recherche (Zugriff am 24.07.2019)

- www.helles-koepfchen.de/
- www.wasistwas.de/
- www.gemuese-info.de/
- www.apotheken-umschau.de/obst-und-gemuese
- klexikon.zum.de/

Anschließend untersuchen sie ihre entworfene Speise- und Getränkekarte bzw. die Speise und das Getränk auf die genannten Agrarprodukte hin. Sie halten fest, welche der Agrarprodukte in ihrer Karte enthalten sind, indem sie Speisen und Getränke mit diesen Agrarprodukten durchstreichen. Der Ergebnisaustausch erfolgt entweder im Plenum oder in der Kleingruppe. Hierbei ist weniger das jeweilige Herkunftsland von Interesse als vielmehr die Erkenntnis, dass die Agrarprodukte nicht aus Deutschland kommen und ihre Verfügbarkeit in Deutschland im Zusammenhang mit Kolonialismus steht.

Fragen für die anschließende Diskussion können sein

- Was fällt Ihnen auf, wenn Sie Ihre Karte vor und nach der Untersuchung vergleichen?
- Was hat sich seit der Kolonialzeit im Hinblick auf den Konsum von Lebensmitteln in Deutschland geändert?
- Welchen Stellenwert haben die Agrarprodukte auf der Liste in Deutschland?
- Inwiefern zeigen sich beim Essen und Trinken in Restaurants Folgen des Kolonialismus?
- Stellen Sie sich vor, es hätte den Kolonialismus nie gegeben, wie würden Speise- und Getränkekarten aussehen?

VARIATION

Um die Recherchezeit zu verkürzen, kann die Gruppe in vier / fünf Kleingruppen aufgeteilt nach je vier / fünf Pflanzen recherchieren, deren Ergebnisse einander reihum vorgestellt werden.

[Ü6]

ÜBUNG 6 UNGERECHTER HANDEL

ARBEITSABLAUF (ca. 30-45 Min)

Die TN arbeiten mit Arbeitsblatt M 6. Anhand von Text- und Zitatanalysen erarbeiten sie Dimensionen des ungleichen globalen Handels mit Agrarprodukten aus dem „Globalen Süden“. Im Anschluss stellen sie Überlegungen über Merkmale eines Fairen Handels mit den Agrarprodukten an. Sie gehen der Frage nach, wie sich ein gerechter Handel mit Agrarprodukten aus dem „Globalen Süden“ möglicherweise auf das Angebot und die Preise der Lebensmittel in Deutschland auswirken. Der Ergebnisaustausch erfolgt jeweils im Plenum.

VARIATION

Als Einstieg können Sie kurze Videos zeigen, z. B. zu Kolonialismus oder zur Produktion unter postkolonialem Blick (<http://historyoffood.sodi.de/videos/was-ist-kolonialismus/>, <http://historyoffood.sodi.de/videos/kolonialismus-heute/>, <http://historyoffood.sodi.de/videos/produktion-postkolonial/>).
(Zugriff am 01.08.2018)

[Ü7]

ÜBUNG 7 EINE ALTERNATIVE SPEISEKARTE

ARBEITSABLAUF (ca. 20-30 Min)

Die TN überdenken die Planung von Speise- und Getränkeangeboten in Restaurants in Deutschland vor dem Hintergrund des ungleichen Nord-Süd-Lebensmittelhandels kritisch (Arbeitsblatt M 7). Sie entwickeln ein beispielhaftes Szenario dafür, wie ein Engagement für gerechteren Handel aussehen kann: Die TN nehmen (erneut) die Rolle des*der Restaurantleiter*in ein. Sie fertigen eine neue, zweite Speise- und Getränkekarte (bzw. Speise und Getränk) an, die ihrer Einschätzung zufolge den ungleichen Handel mit Agrarprodukten aus dem „Globalen Süden“ berücksichtigt und deshalb nicht unterstützt. Angeregt werden soll ein Nachdenken darüber, dass ein konsequenter Fairer Handel viele Lebensmittel in Deutschland teurer machen würde.



ÜBUNG 8

AUSWERTUNG – HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN (1/2)

ARBEITSABLAUF (ca. 10 – 20 Min)

Für die Auswertung der Übungen und der Module und zum Erkennen von Handlungsmöglichkeiten bieten sich folgende Fragen an, die Sie je nach Zeit und Schwerpunkt variieren können. Anregungen zu Handlungsmöglichkeiten finden Sie in der Wanderausstellung sowie in Kopiervorlage M 8 (historyoffood.sodi.de/ausstellung/handlungsmoeglichkeiten/), die den Inhalten der Ausstellung entspricht.

Fragen-Set 1

- Wovon sollte es abhängig sein, ob die Agrarprodukte aus den Ländern des „Globalen Südens“ in Deutschland verfügbar sind?
- Wovon sollten die Preise der Lebensmittel in Deutschland abhängig sein?

Fragen-Set 2

- Vermuten Sie, Ihre neue Speisekarte / ihre neue Speise würde bei Restaurantgästen gut ankommen? Begründen Sie Ihre Meinung.
- Halten Sie Verhaltensänderungen bei Konsumententscheidungen der Verbraucher*innen in Deutschland für geboten? (z. B. beim Restaurantbesuch oder Einkauf von Lebensmitteln für den persönlichen Bedarf)

Fragen-Set 3

- Stellen Sie sich vor, es würde überhaupt keinen internationalen Lebensmittelhandel geben. Wie sähe Ihre Getränke- und Speisekarte dann aus? Wie sähen Ihr typischer Speiseplan / ein typischer Supermarkt aus?
- Was denken Sie über ein bestimmtes Produkt (z. B. Popcorn, Schokoreis, Toastbrot, Ketchup)? Werden Sie es weiterhin konsumieren? Warum? Warum nicht? Unter welchen Bedingungen?

Fragen-Set 4

- Welche Möglichkeiten, den Fairen Handel mit Agrarprodukten aus dem „Globalen Süden“ zu unterstützen, kennen Sie oder könnten Sie sich vorstellen?
- Sammeln Sie Ideen: Was können Sie als Schüler*in, als Auszubildende*r, als Konsument*in, als politische*r Bürger*in, im Beruf, in der Schule usw. für global gerechtere Ernährung tun?
- Was könnte ein Fairer Handel für den (zukünftigen) Beruf bedeuten z. B. für Sortiment, Rohstoffauswahl, Preis, Händler*in / Lieferant*in, Kund*innengespräche, Marketing?

[Ü4-8]

VARIATIONEN

Die Übungen 4, 5, 6, 7, 8 zum Schwerpunkt Ernährung und Kolonialismus werden im Intensivmodul komplett eingesetzt. Wie in den kürzeren Modulen können sie aber auch unterteilt oder z. B. wie folgt variiert eingesetzt werden. Je nach Zeitkontingent können Sie die Dauer anpassen / verkürzen.

Gesamtdauer	ca. 185 Min	ca. 185 Min	ca 150 Min.	ca. 135 Min	ca. 90 Min	ca. 45 Min
Phasen	Übung 4	Übung 4	Übung 5 (ohne Fragen 2-3)	Übung 4	Übung 4	Übung 4
	Übung 5	Übung 5	Übung 6	Übung 5	Übung 5	
	Übung 6	Übung 6	Übung 7	Übung 6		
	Übung 7	Übung 8 (Fragen-Set 1, 2, 3)	Übung 8			
	Übung 8					



ÜBUNG 9 (1/3)

SCHWERPUNKT WURZELN UNSERES ESSENS – ZEITSTRAHL

Das Lebensmittelangebot in Deutschland wird häufig als selbstverständlich wahrgenommen und auch angenommen. Die Veränderungen, denen es unterliegt und auch historisch unterlag, bleiben unberücksichtigt oder sind unbekannt. Die globale Vernetzung spielt scheinbar eine untergeordnete Rolle. Die Übung fördert die Fähigkeit, die vermeintliche Selbstverständlichkeit des Lebensmittelangebotes in Deutschland zu hinterfragen. Sie sensibilisiert dafür, dass das Lebensmittelangebot in Deutschland historischer Veränderung unterliegt und Folge globaler Vernetzung ist.

VORBEREITUNG

Die Übung greift die Zeitstrahl-Methode auf, um das historische Gewordensein des heutigen Lebensmittelangebotes in Deutschland herauszuarbeiten und geschichtliches Wissen hierzu anzubieten. Zur Vorbereitung wird ein Stuhlkreis gebildet. In seiner Mitte wird ein Zeitstrahl befestigt, der mit dem 14. Jahrhundert beginnt und bis in die Gegenwart reicht. Kleben Sie hierfür mit Kreppband eine Linie auf den Boden. Beschriften Sie 7 Metaplankarten mit den Jahreszahlen 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900 und 2000. Legen Sie die Karten in gleichmäßigen Abständen als Jahreszahlkarten in chronologischer Reihenfolge entlang des Kreppbands auf den Boden.

ARBEITSABLAUF

Phase 1 (10 Minuten)

Verteilen Sie die Ereigniskarten an die Teilnehmenden (Kopiervorlage), die sich auf die Herkunft der Agrarprodukte Kartoffel, Mais, Tomate, Banane und Ananas sowie deren Verbreitung in Deutschland beziehen. Gearbeitet wird in Zweiergruppen. Jede Zweiergruppe erhält eine der 9 Karten. Falls die Gesamtgruppe kleiner ist, können die Kleingruppen auch mehrere Karten bearbeiten, um alle Karten zu verwenden. Sollte die Gesamtgruppe größer sein, können auch Dreiergruppen gebildet werden.

Bitten Sie die TN, ihre Karten zu lesen und in der Kleingruppe zu überlegen,

- wo sich ihr Ereignis zeitlich einordnen lässt. Auf den Ereigniskarten ist jeweils fett hervorgehoben, wozu genau das Datum gesucht werden soll. Die Lernenden sollen sich außerdem überlegen, wie sie ihre zeitliche Einschätzung begründen.
- wo sie der Pflanze bzw. dem Agrarprodukt begegnen.
- wie das jeweilige Produkt in ihren eigenen Essgewohnheiten vorkommt.

Die Gruppen können sich im Raum verteilen und haben für diesen Teil 10 Minuten Zeit.

Phase 2 (ca. 45 Min)

Die TN kommen wieder im Stuhlkreis und Plenum zusammen. Bitten Sie die Kleingruppen nacheinander, ihre Karte vorzulesen und danach ihre Überlegungen dazu vorzustellen. Die TN sollen ihre Einschätzung zur Zeitangabe begründen und ihre Karte an die entsprechende Stelle des Zeitstrahls legen. Wenn eine Karte zeithistorisch falsch zugeordnet wird, dann lösen Sie die Antwort auf und sortieren die Karte zeitlich korrekt ein. Hierfür finden Sie nachfolgend eine Tabelle mit den Auflösungen.



ÜBUNG 9 (2/3)

SCHWERPUNKT WURZELN UNSERES ESSENS – ZEITSTRAHL

Phase 3 Auswertung und Fazit (ca. 15 Min)

Wenn alle Ereigniskarten vorgestellt wurden und auf dem Zeitstrahl liegen, wird gemeinsam ein Fazit gezogen. In diesem Schritt sollte verdeutlicht werden, dass das Lebensmittelangebot in Deutschland historischer Veränderung unterliegt sowie Folge globaler Vernetzung ist. Hierfür bieten sich folgende Fragen an:

- Welchen Stellenwert haben die Agrarprodukte im Hinblick auf Ihre persönlichen Ess- und Trinkgewohnheiten?
- Welchen Stellenwert haben die Agrarprodukte im Hinblick auf das Lebensmittelangebot in Deutschland?
- Wenn Sie auf den gesamten Zeitstrahl blicken, was sagt dieser über Lebensmittel und deren Verfügbarkeit (in Deutschland) aus?
- Welche Faktoren haben auf dieses Angebot Einfluss (gehabt)?
- Halten Sie es für denkbar, dass sich das Lebensmittelangebot in Deutschland erneut ändert und falls ja, warum vermuten Sie, könnte dies passieren?

Haben Sie etwas neues zum Thema Agrarprodukte und Lebensmittel gelernt? Falls ja, was?

MATERIAL

- Kreppband
- Metaplankarten
- Ereigniskarten für den Zeitstrahl (Kopiervorlage M9) einmal kopieren und ausschneiden



ÜBUNG 9 (3/3)

SCHWERPUNKT WURZELN UNSERES ESSENS – ZEITSTRAHL

LÖSUNGEN DES ZEITSTRAHLS

Nr.	Lebensmittel	Ereignis	Datum/Zeit
1	Kartoffel	Spanische Konquistadoren bringen die Kartoffel aus Südamerika nach Europa.	Mitte des 16. Jahrhunderts
2	Kartoffel	Die Kartoffel wird in Deutschland systematisch zu Nahrungszwecken angebaut.	Seit Beginn des 18. Jahrhunderts
3	Tomate	Christoph Kolumbus bringt die Tomate aus Südamerika nach Spanien und Portugal.	1500 (Datum der Rückkehr der dritten Amerikareise)
4	Tomate	Die Tomate wird in Deutschland zur Nutzpflanze und als Nahrungsmittel bekannt.	um 1900
5	Banane	Mit der Ausweitung des Welthandels mit Bananen kommt die Banane auch nach Deutschland.	1920er Jahre
6	Mais	Mais verbreitet sich in Europa. (Die ersten Maiskörner hatte Christoph Kolumbus mit nach Europa gebracht.)	ab Beginn des 16. Jahrhunderts
7	Mais	Mais verbreitet sich auf deutschen Äckern.	1960er Jahre
8	Ananas	Kolumbus bringt die Ananas aus der Karibik mit nach Europa.	1496 (Datum der Rückkehr der zweiten Amerikareise)
9	Ananas	Der Ananas-Anbau in Deutschland geht wieder zurück.	Ende des 19. Jahrhunderts

VARIATION

Die Übung kann auch kürzer gestaltet werden, indem nicht alle Karten verwendet werden und größere Gruppen gebildet werden. Zu beachten ist dabei, dass, falls zu einem Lebensmittel zwei Karten vorliegen, diese zusammen verwendet werden.



ÜBUNG 10 (1/2)

MEDIENPRODUKTION: PFLANZENGESCHICHTE AB DER KOLONIALZEIT

Die Teilnehmenden (TN) erstellen ein Medienprodukt, z. B. eine Zeitung, ein Audio, Video, eine digitale Stadtrallye oder Slideshow (digitale Bilderstrecke unterlegt mit Sprecher*in-Text, Text, Originaltönen und/oder Musik). Die Medienprodukte sollen die Inhalte verarbeiten und sie in einem eigenen Medienangebot umsetzen. Dadurch soll eine kreative Vertiefung, eine Reflexion und Artikulation möglich sein. Alle Textsorten und Darstellungsformen sind möglich. Die Erarbeitung eines Zeitungsartikels oder mehrerer kleiner Artikel wird den geringsten zeitlichen Rahmen einnehmen, eine Videoproduktion wird am längsten dauern. Die Medienprodukte sollen die Geschichte der Pflanze von der Kolonialzeit bis heute thematisieren, z. B. welche Menschen und Gruppen waren in der Verbreitung und Entwicklung von Pflanzen während der Kolonialisierung beteiligt, wer hat von der Nutzung der Pflanzen während der Kolonialzeit profitiert, welche Auswirkungen hatte die Kolonialzeit auf die Pflanze, welche Aspekte zeigen sich heute. Je nach Schwerpunktsetzung des gesamten Lernangebots oder je nach gemeinsam mit der Gruppe erarbeiteten Wünschen und Interessen können die Medienprodukte aber auch einen individuellen Fokus setzen. Falls Bilder, Video- oder Tonaufnahmen jugendlicher TN veröffentlicht werden sollen, muss eine Einverständniserklärung der Eltern vorliegen.

ARBEITSABLAUF

Zum Einstieg sehen die TN das Urheberrecht-Video und halten gemeinsam fest, z. B. auf Flipchart, welche Medien genutzt werden können. In Kleingruppen (idealerweise dieselben Gruppen wie aus Ü 1) erarbeiten sich die TN die Pflanzengeschichte von der Kolonialzeit bis heute. In zwei Untergruppen gestalten sie das Medienprodukt: Eine Untergruppe recherchiert inhaltlich und erarbeitet die medial zu präsentierenden Inhalte mit den Texten M 10. Die andere Untergruppe erarbeitet sich die Medienproduktion. Je nach Medienart folgt die Gruppe den jeweiligen Anleitungen und Tutorials. Nach ca. 30 Minuten kommen die Untergruppen wieder in ihren Kleingruppen in einer Redaktionskonferenz (ca. 15 Minuten) zusammen und erläutern einander ihre Ergebnisse. Auch legen sie (je nach Medienart) fest, welche Texte und Textbausteine, Fotos, Bilder, Musik... sie dazu benötigen werden. In Phase 2 bereiten die Kleingruppen ihr Medienprodukt vor (ca. 30 Min.). Die Untergruppe Inhaltliche Recherche erstellt die passenden Texte (bewusste Verwendung von Sprache beachten). Die Untergruppe Medienproduktion erstellt passende Medien oder recherchiert Medien, die genutzt werden können (bewusste Verwendung von Bild- und Videomaterial beachten, Creative Commons Lizenzen, gemeinfrei). In einer abschließenden Redaktionskonferenz (ca. 15 Min.) bespricht die Kleingruppe ihre Ergebnisse miteinander und passt gegebenenfalls noch an. In Phase 3 erstellt die Kleingruppe in der verbleibenden Zeit gemeinsam das Medienprodukt. Da der Zeitumfang knapp ist, können nur kleine Produkte (im Umfang von wenigen Minuten oder kleinen Artikeln) entstehen.

MATERIAL

- Arbeitsblatt M 10
- Texte M 10 zu Pflanzen in und nach der Kolonialzeit
- Linklisten – Tutorials / Anleitungen für die Erstellung von Medienprodukten, Rassismuskritische Sprache, Pflanzen (siehe 6.1)
- Equipment und Software, je nach Medienprodukt: Laptops, Videokamera oder Handy und ein externes Mikrofon und USB-Stick zur Datenübertragung, nötige Softwareprogramme vorab installieren, Softwarevorschläge finden Sie in der Linkliste
- eine Zentrale Abspielmöglichkeit (PC und Beamer)
- Video: Schutz vor Ideenklau: das Urheberrecht - so geht MEDIEN (<https://youtu.be/SsD8axFiISA>)
- (Flipchart-)Papier, Moderationskarten, Stifte



ÜBUNG 10 (2/2)

MEDIENPRODUKTION: PFLANZENGESCHICHTE AB DER KOLONIALZEIT

VARIATIONEN

Wurde das Urheberrecht bereits ausführlicher thematisiert (Ü 2), kann der Einstieg über das Urheberrecht-Video entfallen. Alternativ ist es auch möglich ein kurzes Video zur Definition von Kolonialismus zu zeigen (<http://historyoffood.sodi.de/videos/was-ist-kolonialismus/>).

PODCASTS UND VIDEOS sind häufig sehr aufwendig und umfangreich. Es bietet sich an, dies am Lernort Schule in einen Projekttag, eine Projektwoche oder auch eine AG zu integrieren bzw. außerschulisch in einem umfassenderen Workshop zu bearbeiten. Sie können uns für eine Zusammenarbeit gerne ansprechen.

Die Medienprodukte können auch andere Themen fokussieren, z. B. gesellschaftliche oder wirtschaftliche Auswirkungen, Personengruppen, individuelle, gesellschaftliche und/oder politische Handlungsmöglichkeiten hin zu global gerechter Ernährung oder Dekolonisierung. In der Wander-Ausstellung und online (historyoffood.sodi.de/ausstellung/handlungsmoeglichkeiten/) finden Sie Handlungsanregungen hin zu global gerechter Ernährung und zu Dekolonisierung. Auch gibt die Ausstellung einen Einblick in marginalisierte Perspektiven und beschreibt exemplarisch Porträts von Menschen aus Ländern des so genannten Globalen Südens, die gegen Unterdrückung und Ausbeutung aktiv waren. Je nach Schwerpunktsetzung könnten mögliche Leitthemen und Fragestellungen sein:

gesellschaftliche, wirtschaftliche Auswirkungen

Eigentumsverhältnisse an Land und Ressourcen, Arbeitsbedingungen, Handelsbeziehungen, Migrationen, Widerstand, Damals und Heute.

Personen, Gruppen

Welche Gruppen waren wie und warum betroffen, wer konnte wie und warum Zwang ausüben, Rebellionen, historische Kontinuitäten

Handlungsmöglichkeiten

Was kann jede*r Einzelne / Familie / Schule tun, was tut Kiez / Kommune / Stadt, was tun Organisationen wie SODI, was tut der Handel (z. B. Fair Trade, lokal, regional, saisonal...), an welchen Orten in meiner Umgebung kann ich mich informieren oder aktiv werden



ÜBUNG 11 (1/2)

WIKIPEDIA

Das Online-Lexikon Wikipedia ist für viele Menschen die erste Anlaufstelle, um Informationen online zu erhalten. Auch ist Wikipedia in den Suchergebnissen gängiger Suchmaschinen hoch eingestuft und erscheint unter den ersten Suchergebnissen. Wikipedia ist ein offenes Projekt, in dem jede*r unter bestimmten Richtlinien mitarbeiten kann: Artikel bearbeiten, Fehler melden, neue Artikel anlegen, Medien einstellen usw. Über den Button Diskussion lässt sich z. B. mehr über die Entstehungsgeschichte des Artikels erfahren. Daran ist zu sehen, dass nicht nur „objektive Wahrheit / Wirklichkeit“ verfasst wird, sondern es zu Sachverhalten auch Kontroversen gibt und Meinungen, Weltbilder und bestimmte Perspektiven die Artikel prägen. Auch können sich die Artikel und Medien je nach Sprache unterscheiden. Die Inhalte der deutschsprachigen Wikipedia zeigen meist eine europäisch geprägte Sichtweise. Die Übung trägt zur Sensibilisierung bei für Inhalte und Sichtweisen, für Online-Recherche, Informationsbewertung und das Produzieren von Texten.

ARBEITSABLAUF

Die Gruppe teilt sich in vier Kleingruppen auf. Jede Gruppe erarbeitet sich eine Pflanzengeschichte anhand der Informationen aus Wikipedia in mehreren Phasen. Individuell oder in Zweier-Teams erarbeiten sich die Lernenden die Inhalte und besprechen sie in der Gruppe. Die Phase 1 (ca. 5-10 Min) prüft die Suchstrategien: Wonach suche ich, welche Suchanfragen können sinnvoll und erfolgreich sein, welche Art von Informationen benötige ich? Phase 2 (ca. 45-55 Min) widmet sich der Informationsbewertung: Welche Quellen werden wie verwendet und zitiert, gibt es Leerstellen und fehlen Informationen, wie sieht die Versionsgeschichte des Artikels aus? In Phase 3 (ca. 60 Min) erstellen die Teilnehmenden individuell oder in Zweier-Teams Texte oder Textbausteine, die sie in Wikipedia ergänzen oder umformulieren würden. Auch eine Ergänzung mit Medien, die sie in einer Liste festhalten, ist möglich. Sie besprechen ihre Ergebnisse in der Kleingruppe.

MATERIAL

- Texte M 1 und M 10 zu Pflanzengeschichte
- Linkliste Wikipedia (siehe 6.1)
- Papier, Stifte, Moderationskarten
- PCs / Tablets / Smartphones mit Online-Zugang

VARIATIONEN

Bei einem größeren Zeitkontingent können sich die Lernenden aktiv in den Gestaltungsprozess und Meinungsaustausch einbringen, z. B. indem sie Artikel kommentieren, mit Administrator*innen in Kontakt treten, Medien einstellen. Dabei können auch die entdeckten Leerstellen und vorbereiteten Textvorschläge weiter formuliert, bestehende Texte der Wikipedia bearbeitet oder neue erstellt werden.

Auch Vergleiche eines Wikipedia-Artikels in verschiedenen Sprachen können interessant sein, v. a. in interkulturellem, sprachlichem Zusammenhang und perspektivischer Vielfalt: Unterscheiden sich die Texte (Aufbau, Wortwahl, Beispiele, Inhalte)? Welche Bilder und Medien werden wie verwendet? Welche Artikel oder Aspekte fehlen in welchen Sprachen? Wie unterscheidet sich die Beschreibung bestimmter Ereignisse? Anstelle der Pflanzengeschichte können auch Personen und/oder Ereignisse, wie sie in der Wanderausstellung präsentiert werden, thematisiert werden, z. B. Agüeybaná II, Metacom, Gaspar Yanga, Rebellion der Taíno, Underground Railroad usw. Dabei müssen Sie individuell das Arbeitsblatt M 11 anpassen.

Es ist möglich die Aufgaben als „WebQuest“ zu vergeben, sodass Kleingruppen gegeneinander antreten auf der Suche nach Informationen. Hierbei schränkt die Leitung Quellen und Recherchewege ein und die Ergebnisse werden im Plenum abgeglichen. Die Zuspitzung kann im Abgleich von Online- und Offline-Quellen liegen: Welche Ergebnisse liefern die Quellen?

[5.2]

ARBEITSMATERIAL ZU DEN ÜBUNGEN

Das folgende Kapitel bündelt die Arbeitsmaterialien, die Sie zur Durchführung der Übungen benötigen. Sie finden Kopiervorlagen und Arbeitsblätter in einer Nummerierung den Übungen entsprechend.

[MO]

ARBEITSBLATT ESSEN (1/2)

Wofür werden rund 80% der weltweiten Maisernte verwendet?

[9.000]
JAHRE ALT / URSPRUNGSLAND
MEXIKO / MIT 1 MILLIARDE
TONNEN PRODUKTION PRO JAHR
SPITZENREITER BEI DER
WELTGETREIDEERNT



Wann und wo wurde begonnen, Popcorn zu essen?



MAIS

VON DER GÖTTLICHEN PFLANZE
ZUM TIERFUTTER

Welche Bevölkerungsgruppe außerhalb Asiens kultivierte auch Reis und verfügt über großes Wissen zum Reisanbau?

Welches Gas entsteht beim Nassreisanbau?

[120.000]
REISSORTEN GIBT ES WELTWEIT / DIE
URSPRUNGSLÄNDER SIND CHINA UND MALI
REIS GIBT ES SEIT 8.000/3.000 JAHREN



REIS

ASIATISCHE UND
AFRIKANISCHE WURZELN

[MO]

ARBEITSBLATT
ESSEN (2/2)

[CHINA]
IST DAS HAUPTANBAULAND / FAST
12.000 JAHRE ALT / ARGENTINIEN
GALT LANGE ALS KORNKAMMER
LATEINAMERIKAS

Wo wurden die ersten
Nudeln hergestellt?

Wann und wo wurde das
Brotbacken erfunden?



WEIZEN

WIEGE DER SESSHAFTWERDUNG



[BRASILIEN]
GRÖSSTER ZUCKERPRODUZENT / 10.000 JAHRE ALT /
URSPRUNGSLAND „MELANESIEN“ / BIS ZU 6 METER HOCH
MILLIONEN MENSCHEN WURDEN VERSCHLEPPT, UM U.A.
AUF ZUCKERROHRPLANTAGEN ZWANGSARBEIT ZU LEISTEN

Wo wurde der erste Zucker
aus Zuckerrohr hergestellt?

Wie viel Zucker enthalten eigentlich
Ketchup, Mayo und Pommes?



ZUCKERROHR

DAS WEISSE GOLD



MAIS

IGUALA [MEXIKO] VERBREITUNG DURCH KULTIVIERUNG VOR 9.000 JAHREN

Über 2.500 Jahre dauerte die Züchtung von Mais aus der Pflanze Teosinte. Durch den Mais wurde Sesshaftwerdung und **Landwirtschaft** möglich.

PERU [ANDEN] VERBREITUNG DURCH MIGRATION VOR 5.000 JAHREN

Der Mais wurde in ganz Mittel- und Südamerika bis in die Karibik durch Handel- und Migrationsbewegungen verbreitet. Er wurde zu einem wichtigen **Nahrungsmittel** und weitere Sorten wurden gezüchtet.

TORONTO [KANADA] VERBREITUNG DURCH MIGRATION IM 10. JAHRHUNDERT

Der Mais wurde von Zentralmexiko bis in das heutige Kanada verbreitet. Er wurde dort weitergezüchtet und war ein **Hauptnahrungsmittel**.

SPANIEN KOLONIALE VERBREITUNG IM 15. JAHRHUNDERT

Christoph Kolumbus nahm den Mais aus der Karibik mit. Er verbreitete sich sehr schnell in ganz Südeuropa und wurde zum **Essen der finanziell Armen**, da der Ertrag höher als beim Weizen war und keine Steuer auf ihn bezahlt werden musste.

CHINA UND ZENTRALAFRIKA KOLONIALE VERBREITUNG IM 17. JAHRHUNDERT

Innerhalb von gut 50 Jahren wurde Mais von Spanien aus nach China verbreitet. Auch in Afrika wurde er als wichtiges Nahrungsmittel bis ins 17. Jahrhundert verbreitet. Er wurde auf beiden Kontinenten von den lokalen Bäuerinnen und Bauern gern angenommen.

REIS

CHANG JIANG TAL [CHINA] VERBREITUNG DURCH KULTIVIERUNG VOR 9.400 JAHREN

Im heutigen China wurde der Reis im Trockenanbau kultiviert. Durch den Reisanbau wurde die **Landwirtschaft** in China eingeführt und die Menschen konnten sesshaft werden.

INDIEN VERBREITUNG DURCH MIGRATION VOR 4.000 JAHREN

Der Reis wurde von **Sri Lanka** aus bis auf die **Philippinen** und nach **Japan** verbreitet und in der ganzen Region zum Grundnahrungsmittel. Der Nassanbau wurde entwickelt.

MALI [DELTA DES JOLIBA/ WESTAFRIKA] VERBREITUNG DURCH KULTIVIERUNG VOR 3.000 JAHREN

Auch im Delta des Joliba / „Niger“ wurde der Reis kultiviert und eine eigene **afrikanische Reisart** gezüchtet. Dieser Reis ist robuster als der asiatische.

SIERRA LEONE [WESTAFRIKA] VERBREITUNG DURCH MIGRATION VOR 2.000 JAHREN

Der Reis wurde ein wichtiges **Grundnahrungsmittel** in ganz Westafrika und dort weiter gezüchtet. Er wurde im Nassanbau und im Trockenanbau angepflanzt. Er spielt in dieser Region bis heute eine wichtige Rolle.

BRASILIEN UND SOUTH CAROLINA KOLONIALE VERBREITUNG VON WESTAFRIKA UND INDIEN IM 16. JAHRHUNDERT

In den Amerikas und in der Karibik bauten westafrikanische Versklavte Reis unter erschwerten Bedingungen auf **Plantagen** an. Hierfür mussten sie zunächst unter Lebensgefahr die Felder fruchtbar machen.

WEIZEN

VULKAN KARACADAĞ
[SÜDOST-TÜRKEI]
VERBREITUNG DURCH KULTIVIERUNG
VOR 12.000 JAHREN

Im fruchtbaren Halbmond wurden Weizen und Gerste als erste Pflanzen kultiviert und weitergezüchtet. Die **Landwirtschaft** entstand und die Menschen wurden sesshaft.

INDIEN
VERBREITUNG DURCH MIGRATION
VOR 8.500 JAHREN

Im Laufe der Zeit wurde der Weizen auf dem indischen Subkontinent bis nach China verbreitet, wo er bereits vor 4.500 Jahren angebaut wurde. Auch in China wurde Weizen zu einem **Grundnahrungsmittel**.

SPANIEN
VERBREITUNG DURCH MIGRATION
VOR 9.500 JAHREN

Innerhalb von 3.000 Jahren wurde der Weizen in Süd- und Mitteleuropa verbreitet. Er wurde dort eines der **Hauptnahrungsmittel**.

ÄGYPTEN
VERBREITUNG DURCH MIGRATION
VOR 8.000 JAHREN

Im Alten Ägypten wurde der Backofen erfunden und die ersten großen **Brote** wurden gebacken. Der Weizen wurde weitergezüchtet und war ein wichtiges Nahrungsmittel.

ZENTRALMEXIKO
KOLONIALE VERBREITUNG
AUS SPANIEN UM 1500

In den Amerikas wurde ab dem 16. Jahrhundert Weizen in geringen Mengen auf den **kolonialen Gutshöfen** („Haciendas“) von Natives unter Zwang angebaut. Die Spanische Krone unterband den großflächigen Anbau von Weizen in Lateinamerika.

ZUCKERROHR

INSELGRUPPE „MELANESIEN“
VERBREITUNG DURCH KULTIVIERUNG
VOR 10.000 JAHREN

Zuckerrohr wurde roh gegessen und als **Reiseproviant** für Seereisen genutzt.

INDIEN
VERBREITUNG DURCH MIGRATION
VOR 6.000 JAHREN

In Indien, China und Indonesien wurde Zuckerrohr angebaut und weiter gezüchtet. Es wurde viel verzehrt.

IRAN
VERBREITUNG DURCH HANDEL
IM 6. JAHRHUNDERT

In Persien wurde die **Zuckerherstellung** entwickelt, und im gesamten Nahen und Mittleren Osten wurde mit Zuckerhüten gehandelt.

VENEDIG
VERBREITUNG DURCH HANDEL
IM 11. JAHRHUNDERT

Im Mittelmeerraum wurde Zuckerrohr angebaut und in Europa gehandelt. Doch da die Böden schnell auslaugten, wurde der Anbau im 14. Jahrhundert wieder eingestellt.

KARIBIK
KOLONIALE VERBREITUNG
IM 15. JAHRHUNDERT

Das „weiße Gold“ wurde in der Karibik und in den Amerikas auf **kolonialen Plantagen** von Versklavten angebaut. Die Arbeitsbedingungen waren sehr hart. Der Zucker wurde in Europa teuer verkauft und war heiß begehrt.



[M1]

ARBEITSBLATT

PFLANZEN UND IHRE KULTIVIERUNG UND VERBREITUNG

Lesen Sie den Kurztext zur Pflanzengeschichte von der Kultivierung bis zur Kolonialzeit. Zur intensiveren Recherche nutzen Sie noch weitere Materialien und Websites der Linkliste. Orientieren Sie sich an untenstehenden Leitfragen und überlegen Sie sich, welche Inhalte für einen oder auch mehrere Medien-Artikel interessant und wichtig wären. Besprechen Sie in der Kleingruppe ihre Ergebnisse, die sie gemeinsam stichwortartig auf einem Plakat festhalten, z. B. unter den Überschriften Ursprung, Kultivierung, Nutzung, Besonderheiten, Verbreitungswege, Sprache.

Leitfragen

- Wo liegt das Ursprungsgebiet?
- Wie wurde die Pflanze kultiviert?
- Wie, wozu und von wem wurde sie genutzt?
- Welche Besonderheiten, besonders interessanten Begebenheiten rund um die Pflanze gab es, z. B. Rituale, Erzählungen, Verarbeitungsprozesse?
- Wodurch, von wem und wohin wurde die Pflanze weiter verbreitet?
- Fallen Ihnen sprachliche Besonderheiten auf, z. B. Bezeichnungen, Namen usw.?
- Welche Inhalte erscheinen für einen Artikel besonders wichtig und erwähnenswert?
Sie können auch unterschiedliche Themen auf mehrere kurze Artikel verteilen.

MAIS



[M1]

TEXTE

PFLANZEN UND IHRE KULTIVIERUNG UND VERBREITUNG

MAIS – DIE GÖTTLICHE PFLANZE

Kultivierung im heutigen Mexiko Vor ca. 9.400 Jahren kultivierte die Erstbevölkerung im heutigen Zentralmexiko den heutigen Mais. Die Menschen züchteten aus der Pflanze Teosinte den heutigen Mais. Ein wilder Mais existierte nicht. Der Zucht-Prozess dauerte ca. 2.500 Jahre. Teosinte ist viel kleiner als der heutige Mais, es wachsen nur zwischen 5 und 10 Körner auf einer Pflanze, die durch eine harte Schutzhülle umgeben sind. Beim Mais wachsen zwischen 400 und 600 Körner ohne Schutzhülle auf einem Kolben.

Züchtung und Sesshaftwerdung Mit der Züchtung von Mais schaffte sich die Erstbevölkerung ein Grundnahrungsmittel, das sie auch lagern und als Nahrungsgrundlage für Zeiten außerhalb der Erntezeit sichern konnte. Der Maisanbau erleichterte auch die Sesshaftwerdung der Menschen und die Landwirtschaft entstand. Frauen konnten mehr Kinder bekommen, weil sie weniger körperlichen Belastungen wie langen Laufstrecken ausgesetzt waren und so mehr Körperfette anlagern konnten. Die Bevölkerung wuchs und verbreitete sich. Die Menschen wanderten, suchten neue Orte und ließen sich nieder. Sie entwickelten Sprachen, Kulturen und Religionen. Sie bauten Häuser aus Stein, die für verschiedene Zwecke genutzt wurden: religiöse Zwecke, Wohnen, Lagerung von Nahrungsmitteln usw. Es wurden Städte wie Tenochtitlán (heutige Mexiko-Stadt) gebaut.

Die Stadt des Ténoch Tenochtitlán stammt aus dem Nahuatl, die Sprache der Mexica, und bedeutet Stadt des Ténoch, ein legendärer Anführer der Mexica. Die Stadt war 14. bis Anfang des 16. Jahrhunderts die Hauptstadt des Reiches der Mexica, die auch Aztek*innen genannt werden. Sie züchteten den Mais immer weiter und entwickelten neue Sorten, die sich für unterschiedliche Anbauorte eigneten, z. B. die Berge, die tropischen Tiefebene, Inseln, kalte und warme Regionen. Sie entwickelten die so genannte Nixtamalisation, ein Weiterverarbeitungsprozess, wodurch der menschliche Körper die Proteine und Vitamine des Mais besser aufnehmen konnte. Die Erstbevölkerung entwickelte zahlreiche Rezepte, wie Tortillas, Tlacoyos oder Tamales. Auch das Popcorn wurde bereits vor 4.000 Jahren im heutigen Mexiko gegessen.

Göttlicher Mais Der Mais war so wichtig, dass die Erstbevölkerung ihn verehrte. Die verschiedenen Bevölkerungsgruppen wie die Olmeken (2.000 v. Chr. – 200 n. Chr.), Maya (2.000 v. Chr. – 1539 n. Chr.) oder Mexica (Aztek*innen, 12. Jahrhundert – 1521) entwickelten religiöse Rituale rund um den Mais und seinen Anbau und verehrten Gottheiten, die in Beziehung zu Mais standen. Die Maya und Mexica glaubten, dass der Mensch aus Maisteig geformt worden war. Kriegerische Auseinandersetzungen richteten die Menschen nach der Maisernte aus.

Verbreitung Der Mais wurde über mehrere Jahrtausende in ganz Amerika und in der Karibik durch Migrationsbewegungen und Handel verbreitet. So gab es den ersten Mais vor 4.500 Jahren in den Anden und vor 1.000 Jahren im heutigen Kanada. Auch im Amazonasgebiet und auf den karibischen Inseln wurde er angebaut. Die Erstbewohner*innen gaben dem Mais unterschiedliche Namen: Die Taíno in der Karibik nannten ihn Mahíz (bedeutet „was das Leben aufrecht hält“) die Mexica nannten ihn je nach Reifegrad z. B. „Elotl“ (reifer Mais), „Tlayoli“ (ganze Maispflanze). Vor der Kolonialisierung gab es insgesamt 300 Maissorten und ein großes Wissen rund um den Maisanbau, die Maisverarbeitung, z. B. Nixtamalisation, seine Lagerung und Verarbeitung zu verschiedenen Gerichten.

REIS



TEXTE

PFLANZEN UND IHRE KULTIVIERUNG UND VERBREITUNG REIS – ASIATISCHER UND AFRIKANISCHER URSPRUNG

Kultivierung in Asien Nach Gerste und Weizen ist Reis die drittälteste Kulturpflanze. Reis wurde als wilder Reis schon vor 13.500 Jahren gesammelt und gegessen und es wurde begonnen ihn vor ca. 9.400 Jahren an den Ufern des Chang Jiang Flusses in China anzubauen. Der Anbau von Reis verbesserte die Nahrungsversorgung und begünstigte die Sesshaftwerdung. Die Menschen mussten sich weniger bewegen, Frauen lagerten mehr Körperfette an, wodurch sie mehr Kinder bekommen konnten. Es entstanden kleine Dörfer und Siedlungen, die Menschen domestizierten Schweine, Wasserbüffel und Bankivahühner. Wasserbüffel und Werkzeuge wie Sicheln wurden zur Reisernte eingesetzt. Mit dem Ausbau des Anbaus entstanden neue Reissorten und auch der Nassanbau. Diese Art des Anbaus wurde vor ca. 5000 Jahren entwickelt und hat den Vorteil, dass sie Unkrautwuchs verhindert, wodurch mehr Reis geerntet werden kann.

Göttlicher Reis Migrationsbewegungen brachten den asiatischen Reis nach Indien, Thailand, Japan und in weitere Länder im ost- bzw. südostasiatischen Raum. In verschiedenen asiatischen Regionen wurde er als göttliche Gabe verehrt, als Opfertgabe in Tempeln verwendet und viele religiöse Riten und Gottheiten drehten sich um Reis. Im Hinduismus ist er Symbol für Glück, Reichtum und Fruchtbarkeit, woher auch der Brauch stammt ein Hochzeitspaar nach der Trauung mit Reis zu bewerfen. In Bangladesch, Thailand und China wird mit dem Satz „Hast du deinen heutigen Reis gegessen“ begrüßt. In China wird zu Neujahr „Dein Reis möge niemals anbrennen“ gewünscht. In Japan werden Frühstück, Mittag- oder Abendessen als Morgen Reis (asa gohan), Mittag Reis (hiru gohan) und Abend Reis (ban gohan) bezeichnet.

Verbreitung Vor ca. 2.800 Jahren wurde der Reisanbau von Indien in den Mittleren und Nahen Osten gebracht, vor ca. 2.300 Jahren nach Ägypten und Anatolien. Von Ägypten aus wurde der Reis ins Antike Griechenland und zu den Römer*innen gebracht, wo er hauptsächlich als medizinische Pflanze genutzt wurde. Zwischen 1.000 v. Chr. und 1.000 n. Chr. wurde der asiatische Reis über Migrationswellen von Asien nach Madagaskar gebracht. Über Handelsrouten aus Indien wurde er um 1.000 n. Chr. nach Ost-Afrika gebracht.

Vor ca. 1.000 Jahren bauten die Araber*innen die Handelsrouten aus und betrieben Handel zwischen der Küste Ostafrikas, Indiens, dem heutigen Indonesien und China. Die arabische Besatzungspolitik im 7. und 8. Jahrhundert verbreitete den Reis über Nordafrika und nach Spanien, von wo er auch in weitere südeuropäische Regionen wie Italien verbreitet wurde. Durch die Besatzungspolitik des Osmanischen Reichs (von 1299 bis 1922) kam der Reis aus Anatolien nach Südosteuropa.

Kultivierung in Afrika Unabhängig davon wurde Reis vor ca. 3.000 Jahren auch an den Ufern des Niger im heutigen Mali aus wildem Reis kultiviert. Die lokale Bevölkerung bezeichnete den Reis als „maro“ oder „malo“. Auch der afrikanische Reis wurde über Migrationsbewegungen in weitere westafrikanische Regionen verbreitet. Auch in Westafrika konnten die Menschen durch den Reisanbau sesshaft werden und entwickelten im Laufe der Zeit den Nassanbau. Neben Hirse und Ölpalme wurde er zum Grundnahrungsmittel der westafrikanischen Bevölkerung. Mit der Verbesserung des Anbaus entstanden viele neue Reissorten. Die Jola-Bevölkerung verfügte über eine über Jahrtausende gewachsene Reiskultur, über Werkzeuge und ausgefeiltes, technisches Wissen zum Nass- und Trockenreisanbau. Teils wurde Reis auch religiös geehrt. Auch die Gruppen der Bainuk und Biafada betrieben Reisanbau.

WEIZEN



[M1]

TEXTE

PFLANZEN UND IHRE KULTIVIERUNG UND VERBREITUNG

WEIZEN – ZWEITÄLTESTE KULTIVIERTE GETREIDEART WELTWEIT

Kultivierung im „fruchtbaren Halbmond“ Die beiden Vorläufer des Weizens Emmer und Einkorn wurden nach der Gerste vor ca. 12.000 Jahren im so genannten fruchtbaren Halbmond (ein Gebiet in Form einer Mond-sichel um Persischen Golf im Süden des heutigen Irak, Norden von Syrien, Libanon, Israel, Palästina, Jordanien) kultiviert. Die Menschen entwickelten Werkzeuge wie Vorläufer der Sichel. Vor 11.000 Jahren kultivierte die Bevölkerung aus einer Kreuzung aus Emmer und einem weiteren Wildgras den Weizen. Durch Gerste und Weizen war es den Menschen möglich sesshaft zu werden, Landwirtschaft zu betreiben und das Jagen und Sammeln von Pflanzen einzuschränken. Schafe, Ziegen, Rinder und Schweine wurden domestiziert. Durch die geringere körperliche Belastung infolge des Sesshaftwerdens konnten die Frauen mehr Körperfette anreichern, was zu einer höheren Geburtenrate führte. Die Menschen brauten aus Weizen eine Art Bier, backten auf heißen Steinen kleine Fladen und machten daraus einen Getreidebrei und Suppen.

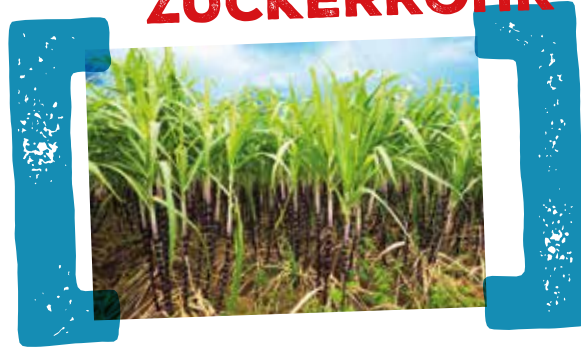
Verbreitung Das Bevölkerungswachstum führte zu Wanderungen, die Menschen besiedelten neue Gebiete. Durch Migrationsbewegungen gelangte der Weizen in weitere Regionen. Er wurde im Laufe der Zeit in Richtung Nordwesten nach Zentraleuropa (vor 7.000 Jahren), Richtung Süden an den Nil (vor 8.000 Jahren) und Richtung Osten bis nach China und Japan (vor 4.500 Jahren) verbreitet. Durch die letzte Eiszeit vor ca. 10.000 Jahren war das Klima in Zentral- und Nordeuropa lange Zeit für den Weizenanbau zu kalt. Daher wurde bereits vor ca. 8.000 Jahren mit Weizen gehandelt, z. B. auf der britischen Insel. Zu diesem Zeitpunkt gab es vermutlich noch eine Landbrücke zwischen dem europäischen Kontinent und der britischen Insel. Erst später ging diese Landbrücke im heutigen Ärmelkanal unter. Vermutlich handelten Südingländer*innen den Weizen mit Bauern und Bäuerinnen aus Südfrankreich bzw. aus Südosteuropa.

Verschiedene Standorte und Gerichte Weizen wurde mit lokalen Getreiden gekreuzt und es entstanden regionale Sorten. Immer mehr Weizensorten wurden gezüchtet, die für unterschiedliche Standorte und Rezepte geeignet waren, z. B. der Hartweizen für die Nudelherstellung und der Weichweizen für das Brotbacken. In China wurden mit Wasserdampf Kuchen gekocht, ein Brei hergestellt und Nudeln gemacht. Älteste chinesische Belege gehen auf die Han-Dynastie ca. 206 v. Chr. bis 220 n. Chr. zurück. In griechischen Gräbern um ca. 400 v. Chr. gibt es Abbildungen von Geräten zur Nudelherstellung. Eines der ältesten Kochbücher des Römers Apicius 25 v. Chr. enthält Pasta-ähnliche Speisen.

Brotbacken Im Alten Ägypten / Kemet („Schwarzes Land“, ca. 4.000 v. Chr. bis 395 n. Chr.) wurden der Backofen und der Sauerteig entwickelt und somit das Brotbacken mit Hefe und Sauerteig. Die Brote wurden je nach Geschmack mit Eiern, Fett, Honig, Datteln, Feigen, Nüssen usw. angereichert. Im Alten Ägypten wurden Emmer, Einkorn und Weizen weiter gezüchtet und es entstand der so genannte Kamut, was „die Seele der Erde“ bedeutet. Kamut wurde als heilig verehrt und für den Winter und Notzeiten in Speichern gelagert. Weizen wurde auch als Beilage für Gemüse und Fleisch gegessen oder in Form von Pfannkuchen und Plätzchen.

Maschinen und Mühlen Die Römer*innen entwickelten die ersten mit Tieren angetriebenen Mähmaschinen und Mühlen. Im 11. Jahrhundert wurden immer weniger Breie gegessen, weniger Emmer und Einkorn angebaut und Weizen setzte sich durch. Weißbrot kam im mittelalterlichen Europa in Mode. Weizen wurde immer mehr in ganz Europa angebaut, Brote und andere Teigwaren wurden gebacken und gekocht, wie die italienische Pasta.

ZUCKERROHR



[M1]

TEXTE

PFLANZEN UND IHRE KULTIVIERUNG UND VERBREITUNG ZUCKERROHR – DIE ANFÄNGE DES SÜSSEN GOLDES

Kultivierung in „Melanesien“ Das Zuckerrohr stammt von der Inselgruppe „Melanesien“, die nordöstlich von Australien liegt. Vor mehr als 10.000 Jahren wurde das Zuckerrohr von der indigenen Bevölkerung roh gegessen. Die „melanesischen“ Bewohner*innen nahmen das Zuckerrohr als Proviant mit auf ihre Reisen und verbreiteten es von den Philippinen bis nach Indien und China. Der Begriff „Melanesier“ für die Bewohner*innen Nuiginis / Papuas / „Neuguineas“, Kanakys / „Neukaledoniens“, der „Salomonen“ und (vormals auch für die) indigene Bevölkerung „Australiens“ ist vom französischen Seefahrer Jules Dumont d'Urville geprägt.

Indischer Wortursprung In Indien und China wurden neue Sorten gezüchtet, die Pflanzen wurden höher und enthielten mehr Zucker. Der Wortursprung für Zucker ist das altindische árkar, welches durch den Indienfeldzug (326 v. Chr.) Alexanders des Großen ins Griechische gelangte (sakcharon), wovon sich das lateinische saccharum ableitet.

Zuckerherstellung Durch den Handel zwischen Indien und dem Mittleren Osten kam das Zuckerrohr bis nach Persien (heutiger Iran), wo im 6. Jahrhundert die Zuckerherstellung entwickelt wurde. Aus dem Zuckerrohr wurde der Zuckersaft gewonnen. Der Saft wurde erhitzt und in ein trichterförmiges Tongefäß mit einem Loch an der Spitze gefüllt. Der nicht zuckerhaltige Sirup tropfte durch das Loch aus dem Gefäß und der Zucker kristallisierte im Gefäß aus. Der Zucker konnte als „Zuckerhut“ gelagert und transportiert werden. Das machte auch den Handel mit Zucker möglich. Der Zucker wurde in Persien bereits großbetrieblich hergestellt und die Art der Zuckerproduktion besteht bis heute.

Durch die „arabische Expansion“ zwischen dem 7. und 8. Jahrhundert wurde der Rohrzucker in Form von Zuckerhütten und als Zuckerrohr bis zum Mittelmeer und der nordafrikanischen Küste verbreitet sowie das zugehörige Wissen zu Anbau und Produktion an die breite Bevölkerung weiter gegeben. Ab dem 8. Jahrhundert wurde Zuckerrohr auf der iberischen Halbinsel, in Ägypten und schließlich auch auf Sizilien angebaut.

Handel Rohrzucker wurde immer beliebter und für den Handel lukrativ. Im 9. und 10. Jahrhundert vertrieben venezianische Handelsleute den Rohrzucker in Europa. Auch die Kreuzritter handelten im 12. und 13. Jahrhundert Rohrzucker. Die Kreuzritter hatten viele Gebiete im Nahen Osten eingenommen, weshalb sie auch weitreichende Kenntnisse zu Anbau und Produktion hatten und mit dem Anbau von Zuckerrohr in Europa begonnen wurde. Durch die venezianischen Aneignungen an der Adria und dem östlichen Mittelmeer kam der Zucker auf die Mittelmeerinseln und wurde dort im 12. und 13. Jahrhundert angebaut. Auch die Große Ravensburger Handelsgesellschaft, eine Gesellschaft an der über 100 Familien aus etwa 10 Städten des Bodenseegebietes beteiligt waren, verkaufte Rohrzucker in ganz Europa, investierte in Spanien in eigene Zuckermühlen und eigenen Anbau. Unter anderem durch das große Geschäft mit dem Rohrzucker entwickelte sie sich zu einem der größten europäischen Handelsunternehmen. Da die Böden im Mittelmeerraum sehr schnell ausgelaugt waren und keine weiteren Flächen zur Verfügung standen, wurde der Zuckerrohranbau nicht weitergeführt und die Zuckerproduktion in Südeuropa brach ein.



ARBEITSBLATT
URheberRECHT

Schauen sie sich das Video „Schutz vor Ideenklau: das Urheberrecht – so geht MEDIEN“ anhand der Leitfragen an.

Leitfragen:

- Was ist das Urheberrecht und was regelt es?
- Was bedeutet Creative Commons?
- Welche Creative Commons-Lizenzen gibt es und was bedeuten sie?

Erforschen Sie weiterführende Materialien der Linkliste.

Überlegen Sie welches Medienmaterial und wie sie es nutzen können, z. B. für eine eigene Medienproduktion.



[M3]

ARBEITSBLATT RASSISMUSKRITISCHE SPRACHE

Phase 1

Lesen Sie den folgenden Abschnitt.

Besprechen Sie miteinander und mit der Gruppenleitung die Hauptaussagen.

Gibt es unbekannte oder komplizierte Begriffe, die Sie besprechen wollen?

„Rassismus ist eine Herrschaftsform und Ideologie, die Menschen in die Gruppen „Wir“ und die davon abweichenden „Anderen“ einteilt. Er dient der Sicherung von Interessen und Vorteilen der „Wir“-Gruppe. In Deutschland hat Rassismus eine lange Geschichte, die bis zur Beteiligung Brandenburg-Preußens am transatlantischen Versklavungshandel zurückreicht.

Um eine Unterscheidung zwischen den konstruierten Gruppen zu rechtfertigen, wird unterstellt, dass die Angehörigen einer Gruppe bestimmte Eigenschaften teilen. Während die „Wir“-Gruppe sich z. B. als „fortschrittlich“ und „zivilisiert“ sieht, was positiv bewertet wird, schreibt sie der Gruppe der „Anderen“ zu, „unterentwickelt“ und „primitiv“ zu sein, was negativ bewertet wird. Die willkürlich zugeschriebenen Eigenschaften dienten schon während der Kolonialzeit als Legitimation für Ausbeutung und Besetzung.

Die Bezeichnungen „Schwarz“ und „People of Color“ gehören zu den Selbstbezeichnungen für Menschen in Deutschland, die rassistische Diskriminierung erfahren. Sie beziehen sich nicht auf „Hautfarben“, sondern bezeichnen Positionen, die durch Rassismus überhaupt erst erzeugt werden.“

Josephine Apraku, Institut für diskriminierungskritische Bildung, <https://de.actionbound.com/bound/unfreie-arbeit> (Stadttour zu unfreier Arbeit und Rassismus)

Phase 2

In vier Kleingruppen aufgeteilt lesen Sie die Checklisten zur Vermeidung von Rassismen:

Gruppe 1 „Allgemein“, Gruppe 2 „Begriffe“ und „Kooperationen“, Gruppe 3 „FotografIn“

Gruppe 4 „Fotoredaktion“ / „andere Bildtypen“.

Formulieren Sie mit Ihren Gruppenmitgliedern Leitsätze aus dem Kapitel, die Sie Ihren Kolleg*innen in den anderen Gruppen mitteilen wollen: Was sind die Kernaussagen des Kapitels, worauf müssen Sie bei der Medienauswahl oder Formulierung von Texten besonders achten? Halten Sie diese Kernaussagen auf einem Plakat fest.

Überlegen Sie welches Medienmaterial und wie sie es nutzen können, z. B. für eine eigene Medienproduktion, und welche Hinweise der Checklisten Sie als besonders wichtig erachten.



ARBEITSBLATT
SPEISE- UND GETRÄNKEKARTE

Sie leiten ein Restaurant, das Frühstück, Mittagessen und Abendessen anbietet. Ihre Aufgabe ist es, die Speise- und Getränkekarte zusammenzustellen. Heute bereiten Sie die Karte für die nächste Woche vor. Sie notieren, welche Speisen und Getränke nächste Woche auf der Karte stehen sollen und was sie kosten sollen.

Speise- und Getränkekarte

	Speisen	Euro	Getränke	Euro
Frühstück				
Mittagessen				
Abendessen				

1) Versetzen Sie sich in die Situation des*der Restaurantleiter(s)*in! Überlegen Sie, aus welchen Speisen und Getränken und zu welchen Preisen sich

- das Frühstück,
- das Mittagessen und
- das Abendessen

zusammensetzen soll. Schreiben Sie Ihre Antworten in die Speisekarte.

2) Stellen Sie Ihre Speisekarte der Klasse vor und begründen Sie Ihre Vorschläge!



ARBEITSBLATT

HERKUNFTSREGIONEN – AGRARPRODUKTE AUS DEN EHEMALIGEN KOLONIEN

Normalerweise denken wir nicht darüber nach, wo die Lebensmittel, die wir essen und trinken, herkommen. Die folgenden Agrarprodukte stammen überwiegend aus dem „Globalen Süden“. Sie kommen ursprünglich aus Regionen der Welt, die zur Kolonialzeit zu den Kolonien der europäischen Kolonialreiche gehörten. Zu dieser Zeit stieg der Import dieser Produkte nach Deutschland stark an. Hier wurden sie zunächst vor allem in „Kolonialwarenläden“ zum Verkauf angeboten.

Ohne den Kolonialismus wären heute in Deutschland beispielsweise Schokolade und Kaffee kaum verfügbar. Das gleiche gilt für eine Reihe weiterer Lebensmittel, die ebenfalls ursprünglich aus den ehemals kolonisierten Gebieten stammen, aber in Europa heimisch gemacht werden konnten. Dazu gehören die Gewächse Kartoffel, Tomate, Mais, Kürbis und Apfelsine.

Lebensmittel	Herkunftsregion(en)
Ananas	
Apfelsine	
Bananen	
Granatapfel	
Ingwer	
Kaffeebohnen	
Kakao	
Kartoffel	
Kiwis	
Kürbis	
Reis	
Mais	
Mangos	
Muskatnüsse	
Papaya	
Pfeffer	
Tomate	
Zimt	
Zucker/Zuckerrohr	

- Recherchieren Sie im Internet die Herkunftsregionen der genannten Agrarprodukte. Notieren Sie diese in der rechten Tabellenspalte.
- Untersuchen Sie Ihre Speisekarte auf die in den Tabellen genannten Produkte hin! Welche dieser Produkte kommen in Ihrer Speisekarte vor? Streichen Sie in Ihrer Karte alle Speisen und Getränke durch, die Produkte aus der Liste enthalten!
- Wie hat sich Ihre Karte verändert? Welche Speisen und Getränke mussten Sie streichen, welche sind noch übrig geblieben? Stellen Sie Ihr Ergebnis der Klasse vor!

[M6]

ARBEITSBLATT UNGERECHTER UND FAIRER HANDEL VON AGRARPRODUKTEN

Zur Kolonialzeit beuteten die Kolonialist*innen die Agrarprodukte der besetzten Gebiete aus. Unter ebenfalls ausbeuterischen Arbeitsbedingungen und unter Einsatz versklavter Menschen wurden auf Plantagen Agrarprodukte angepflanzt, um sie nach Europa zu importieren.

Im heutigen globalen Lebensmittelhandel hat der Kolonialismus seine Spuren hinterlassen. Der Welthandel ist immer noch von großen Ungleichheiten geprägt. So baut der Handel mit Agrarprodukten aus dem „Globalen Süden“ bis heute auf unfairen Strukturen auf. Er richtet sich an den finanziellen Interessen der europäischen Händler*innen und Konzernen aus. Außerdem haben sich die Konsument*innen der Länder des „Nordens“ daran gewöhnt, die Produkte jederzeit zu niedrigsten Preisen einkaufen zu können. Die Händler*innen und Produzent*innen des „Globalen Südens“ werden bei der Verteilung der Gewinne benachteiligt und die Bedingungen, unter denen z. B. Kaffee und Kakao angebaut werden, sind bis heute ausbeuterisch.

“Jeder Einkauf führt vor Augen, dass Ungerechtigkeiten der Kolonialzeit bis heute fortwirken: Der Deutschen liebste Bohnen, die Kaffee- und die Kakaobohne werden nach wie vor unter ausbeuterischen Bedingungen in den einstigen europäischen Kolonien angebaut und dann zur Weiterverarbeitung nach Europa verschifft. Kaffeebohnen und Rohkakao sind billig, den Großteil des Gewinnes kassieren europäische Zwischenhändler sowie große Marken wie Jacobs und Tchibo, Milka und Sarotti.” (Aikins 2004)

Aikins, Joshua Kwesi (2004): Die alltägliche Gegenwart der kolonialen Vergangenheit.
www.bpb.de.URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59394/gegenwart-kolonialer-vergangenheit?p=all> (Zugriff am 26.04.2018)

1) Lesen Sie den Text in der Box und das Zitat von Aikins. Inwiefern ist der globale Handel mit Agrarprodukten aus dem „Globalen Süden“ als ungerecht beschreibbar?

2) Was würde Ihrer Meinung nach einen gerechten, Fairen Handel mit Agrarprodukten aus Ländern des „Globalen Südens“ kennzeichnen? Begründen Sie Ihre Meinung!

3) Wie würde sich ein gerechter Handel mit Agrarprodukten aus dem „Globalen Süden“ möglicherweise auf das Angebot und die Preise der Lebensmittel in Deutschland auswirken?



ARBEITSBLATT

ALTERNATIVE SPEISE- UND GETRÄNKEKARTE

Versetzen Sie sich erneut in die Rolle des*der Restaurantleiter(s)*in, der*die die Getränke- und Speisekarte für die nächste Woche plant. Dabei ist es nun Ihr besonderes Anliegen, mit Ihrem Angebot an Speisen und Getränken sowie den Preisen keinen ungerechten Handel mit Agrarprodukten aus dem „Globalen Süden“ zu unterstützen. Was würde dies für Ihre Karte bedeuten?

1) Schreiben Sie eine Speise- und Getränkekarte (bzw. eine Speise und ein Getränk), mit der Ihrer Meinung nach der unfaire Handel mit Agrarprodukten aus Ländern des „Globalen Südens“ nicht gefördert wird! Überlegen Sie, aus welchen Speisen und Getränken und mit welchen Preisen sich

- das Frühstück
- das Mittagessen und
- das Abendessen

zusammensetzen soll.

2) Stellen Sie Ihre Karte der Klasse vor und begründen Sie, warum sie sich für die notierten Speisen, Getränke und Preise entschieden haben!

Speise- und Getränkekarte

	Speisen	Euro	Getränke	Euro
Frühstück				
Mittagessen				
Abendessen				

[?] WAS KANN ICH TUN FÜR EINE GERECHTE UND NACHHALTIGE ERNÄHRUNG?

ENTWICKELE EIN BEWUSSTSEIN

Achte stärker darauf, woher die Produkte kommen und unter welchen Bedingungen sie produziert werden.

SPRICH DARÜBER

Mach im Bekanntenkreis, in der Familie, unter Freund*innen und Kolleg*innen auf die Probleme aufmerksam.

KAUFE REGIONAL, SAISONAL, BIO UND FAIR

Das ist besser für die Umwelt, dank kurzer Transportwege, schont Menschen, Pflanzen und Tiere, durch weniger giftige Pestizide, und unterstützt Menschenrechte, Sozialstandards und nachhaltige Entwicklung.

KOCHE SELBST

Für dich, mit Familie oder Freund*innen – und verzichte auf Fast Food von großen Ketten, die Lebensmittel aus unbekanntem und sogar fragwürdigen Quellen verwenden.

WIRF WENIGER LEBENSMITTEL WEG

Kaufe weniger und bewusst ein (z. B. mit Einkaufszettel), lagere die Lebensmittel richtig und nutze die Überschüsse, indem du sie einweckst, damit bäckst, sie fermentierst oder mit anderen teilst. food-sharing.de

KAUFE DIREKT BEI BÄUERINNEN UND BAUERN

Nutze eine „Food Assembly“ oder die „Marktschwärmer“, die Erzeuger*innen und Kund*innen zusammenbringen. marktschwaermer.de

INFORMIERE DICH VOR ORT

Bspw. auf einem Hof der Solidarischen Landwirtschaft in deiner Nähe, arbeite auf dem Feld mit oder kaufe vor Ort die Produkte. solidarische-landwirtschaft.org

URBAN GARDENING

Nutze die Möglichkeiten von städtischem Anbau oder Urban Gardening. urban-gardening.berlin

[?] WAS KANN ICH TUN FÜR EINE DEKOLONISIERUNG?

SEI KRITISCH

Informiere dich und andere über koloniale Spuren in Institutionen und in Bildungsmaterialien. Frage nach: Wer spricht für wen? Wessen Geschichte wird erzählt, wessen Geschichte wird nicht erzählt? Warum? Wessen Wissen ist die Grundlage? Prüfe Bildungsmaterialien auf koloniale und rassistische Denkweisen und fordere die Autor*innen zur Änderung auf.

SETZE DICH EIN

Setze dich an deiner Schule, deinem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, deiner Universität, bei Workshops für Perspektivvielfalt ein: Fördere, dass Literatur aus verschiedenen Kontexten, von Schwarzen Menschen und People of Color gelesen wird.

LIES ANDERE TEXTE

Besuche eine Bibliothek für Literatur, die z. B. von Menschen afrikanischer Herkunft, aus den Amerikas oder asiatischen Ländern geschrieben wurde, und nimm deine Freund*innen mit. Bspw. bei Each One Teach One e. V. eoto-archiv.de

VERTIEFE DICH INS THEMA

Such dir für deine Abschlussarbeit ein postkoloniales Thema aus. Wenn du bei einem (Handels-)Unternehmen mit langer Geschichte arbeitest: Recherchiere die Firmengeschichte. Auf wessen Kosten hat das Unternehmen Profit gemacht?

UNTERSTÜTZE PROJEKTE

Beteilige dich an der Dekolonisierung, indem du Kampagnen und Organisationen unterstützt, z. B. bei der Forderung nach der Rückgabe von afrikanischen Gebeinen und Kulturobjekten, nach Straßenumbenennung und Erinnerungskonzepten zur kritischen Aufarbeitung der Kolonialgeschichte. einweltstadt.berlin/themen/dekolonisierung/

SCHAUT EUCH FILME AN

Organisiere an deiner Schule, mit deinen Freund*innen, in der Familie oder im Nachbarschaftskiez einen Filmabend und schaut euch gemeinsam Filme zum Thema an:

Taste the Waste tastethewaste.com

We Feed the World we-feed-the-world.at

Hunger elkon-film.de/produktion/hunger-52.html

TOMORROW – Der Film tomorrow-derfilm.de

Kolonialmama – Eine Reise in die Gegenwart der Vergangenheit

filmkraft.de/Filme/66/KOLONIALMAMA

Draufsicht - historyoffood.sodi.de/videos/draufsicht-gerechte-ernaehrung/

SCHNIPPELDISKO

Organisiere an deiner Schule, mit deinen Freund*innen, in der Familie oder im Nachbarschaftskiez eine „Schnippeldisko“. slowfoodyouth.de/was-wir-tun/schnippeldisko

REFLEKTIERE DEIN WISSEN

und eventuelle Vorurteile und komme auch mit anderen darüber ins Gespräch.

TRAINIERE DEIN DENKEN UND VERHALTEN

Nimm an einem Antirassismus- oder an einem Empowerment-Training teil. phoenix-ev.org

GEH AUF SPURENSUCHE

Informiere dich und andere über koloniale Spuren im öffentlichen Raum, z. B. Straßennamen oder Denkmäler. berlin-postkolonial.de

Mach auf der Suche nach kolonialen Spuren eine Tour durch Berlin (oder durch deine Stadt), z. B. mit Actionbound durch Berlin-Mitte, die Spuren von unfreier Arbeit und Rassismus erkundet. de.actionbound.com/bounds/user/SODI

Eine Karte mit Audiobeiträgen und Texten führt digital durch das Berliner Afrikanische Viertel. 3pluxx.de/leo-site/

Besuche kolonialkritische Stadtführungen, z. B. Kolonialer Wedding oder Koloniales Neukölln berliner-spurensuche.de



HI[STORY] OF FOOD
UNSERE NÄHRUNG UND
IHRE GLOBALEN WURZELN
HISTORYOFFOOD.SODI.DE

[M9]

KOPIERVORLAGE

ZEITSTRAHL - EREIGNISKARTEN (1/3)

1

Die Kartoffel stammt ursprünglich aus Südamerika. Die Inka bauten die Knolle in den Bergen der Anden an. In dieser Zeit wurde die Kartoffel von spanischen Konquistadoren nach Europa gebracht. Über Spanien gelangte die Pflanze wenige Jahre später auch nach Deutschland.

2

Die Kartoffel ist heute eines der beliebtesten Nahrungsmittel in Deutschland. Doch das war nicht immer so. In Deutschland wurde die Kartoffel zunächst nicht gegessen. Sie galt als Zierpflanze mit einer schönen Blüte, die in botanischen und fürstlichen Gärten angepflanzt wurde. Erst seit dieser Zeit wird die Kartoffel in Deutschland systematisch zu Nahrungszwecken angebaut.

3

Tomaten haben ihre Wurzeln in Mittel- und Südamerika. Schon die Maya und Mexica / Aztek*innen haben Tomaten angebaut. Um dieses Jahr brachte Christoph Kolumbus die Tomate nach Spanien und Portugal. In Europa wurde die Pflanze zunächst aber nicht als Lebensmittel angebaut, sondern als Zierpflanze angesehen.

[M9]

KOPIERVORLAGE

ZEITSTRAHL - EREIGNISKARTEN (2/3)

4

Die Tomate ist nicht mehr aus unserem Speiseplan wegzudenken. Doch das war nicht immer so. In Deutschland wurde die Tomate erst um diese Zeit zur Nutzpflanze und als Nahrungsmittel bekannt

5

In Deutschland gibt es heute kaum ein Supermarktregal ohne Bananen. Ursprünglich kommt die Frucht aus südostasiatischen Ländern, wie Malaysia und Thailand. Nachdem die Banane über Indien und den arabischen Raum nach Afrika gelangte, wurde sie auch auf den Kanarischen Inseln angebaut. Doch erst lange nachdem spanische Kolonisator*innen die Banane nach Nord-, Mittel- und Südamerika brachten, kam die Frucht mit der Ausweitung des Welthandels mit Bananen auch nach Deutschland. Wann war das?

6

Die Wurzeln des Mais liegen in Mexico. Für die Inka und Mexica / Aztek*innen war Mais ein wichtiges Grundnahrungsmittel. Ab dieser Zeit, mit Beginn des europäischen Kolonialismus, verbreitete sich Mais auch in europäischen Ländern.

[M9]

KOPIERVORLAGE

ZEITSTRAHL - EREIGNISKARTEN (3/3)

7

In Deutschland spielte Mais lange keine besondere Rolle als Nahrungsmittel. Wegen des kalten Klimas gelang der Anbau lange nicht. Erst ab dieser Zeit breitete sich der Maisanbau in Deutschland großflächig aus. Hierfür wurden neue Sorten gezüchtet, die nicht kälteempfindlich sind.

8

Die Ananas in deutschen Supermarktregalen kommt heute meistens aus Costa Rica. Die Frucht stammt aber ursprünglich aus Brasilien. Von dort aus erreichte sie Mittelamerika. Christoph Kolumbus begegnete der Frucht in der Karibik. Er brachte die Ananas nach Europa. Wann war das? Danach verbreitete sie sich rasch weltweit.

9

In Deutschland wurde die Ananas zunächst nur in Gewächshäusern der Adligen angebaut. Doch im 18. Jahrhundert entstanden auch einige Handelsgärtnereien. Als es möglich wurde, mit Kühlschiffen frische Früchte aus der Karibik zu erhalten, entwickelte sich der Anbau der Ananas in Deutschland wieder zurück. Wann war das?



ARBEITSBLATT **MEDIENPRODUKTION (1/2)**

Phase 1

Gruppe Inhaltliche Recherche

Lesen Sie den Kurztext zur Pflanzengeschichte von der Kolonialzeit bis heute. Vertiefende Informationen entnehmen Sie der Linkliste der Pflanze. Beachten Sie die Wortwahl, z. B. Versklavter statt Sklave. Die Begriffe Versklavter und Versklavung nehmen den gewaltvollen Prozess durch die Kolonisator*innen in den Mittelpunkt. Orientieren Sie sich an untenstehenden Leitfragen und überlegen Sie, welche Inhalte für ein oder auch mehrere Medienangebote interessant und wichtig wären. Bei Bedarf können Sie die Inhalte, die sie medial umsetzen möchten, stichwortartig (auf Kärtchen oder Plakat) festhalten.

Leitfragen zur Pflanzengeschichte:

- Welche Menschen und Gruppen waren Akteur*innen der Kolonialzeit?
- Wer war wie betroffen? Wie gingen die Menschen damit um?
- Wie wirkte sich die Kolonialisierung auf die Pflanze aus, z. B. Verbreitung, Anbau, Arbeitsbedingungen, Nutzung?
- Wer hat von der Kolonialzeit profitiert? Wer hat nicht profitiert?
- Wie wird die Pflanze heute genutzt?
- Welche problematischen Aspekte zeigen sich dabei?

Gruppe Medienproduktion

Erarbeiten Sie sich anhand der Tutorials / Anleitungen zur Medienproduktion der Linkliste, wie das Medienprodukt hergestellt werden kann. Machen Sie sich hierzu Notizen oder erstellen Sie ein Plakat. Bereiten Sie alles so weit vor, dass die Medienproduktion umgesetzt werden kann. Legen Sie je nach Medientyp bereits z. B. ein Layout für eine Zeitung an, suchen Sie Schriften und Farben aus oder bereiten Sie den digitalen Schnitt vor.

Redaktionskonferenz

Stellen Sie einander ihre Ergebnisse vor.

Einigen Sie sich miteinander auf Kernaussagen, einen Aufbau und legen Sie fest, welche Texte, Textsorten (z. B. informierend, poetisch, Umgangssprache, Slogan usw.) und/oder Bilder, Videos, Musik... sie für Ihr Medienangebot brauchen werden.



ARBEITSBLATT **MEDIENPRODUKTION (2/2)**

Phase 2

Gruppe Inhaltliche Recherche

Erstellen Sie passende Texte und Textbausteine. Berücksichtigen Sie dabei einen bewussten Sprachgebrauch und schlagen Sie bei Bedarf in der Linkliste – Rassismuskritische Sprache, z. B. Checklisten, nach.

Gruppe Medienproduktion

Sammeln Sie Material (Fotos, Grafiken, Videos, Musik...), das Sie benutzen dürfen (Lizenzierung bedenken!) oder erstellen Sie selbst passende Materialien und Aufnahmen. Berücksichtigen Sie dabei eine bewusste Verwendung von Bild- und Videomaterial und konsultieren Sie bei Bedarf die Linkliste – Rassismuskritische Sprache. Berücksichtigen Sie, dass Abbildungen aus der Kolonialzeit eine bestimmte Perspektive und Position einnehmen: Wer ist Urheber der Abbildungen? Wer wird wie dargestellt? Welche Situation wird gezeigt? Wie wird sie gezeigt? Was wird nicht gezeigt?

Redaktionskonferenz

Überprüfen Sie miteinander, ob die Texte verständlich sind oder noch überarbeitet werden sollten. Konsultieren Sie bei Bedarf Materialien der Linklisten. Besprechen Sie miteinander die Materialien (Fotos, Grafiken, Musik...) und prüfen Sie die Lizenzierung und (Bedingungen der) Nutzbarkeit.

Phase 3

Erstellen Sie gemeinsam das Medienprodukt, indem Sie z. B. je nach Medienart die Texte einsprechen und mit digitalem Schnitt mit Fotos / Videos montieren oder die Texte und Grafiken ins Layout einpassen.

[M10]

TEXTE – PFLANZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT

MAIS IN UND NACH DER KOLONIALZEIT (1/2)

Beginn der Kolonisierung 1492 hat Christoph Kolumbus für die spanische Krone zum ersten Mal die Amerikas betreten, wodurch die Kolonialisierung begann. Die Amerikas wurden nach und nach von europäischen Mächten in Besitz genommen. Die indigene Gruppe der Taíno baute im heutigen Kuba und Borikén/Puerto Rico bereits Mais an. 1496 nahm Kolumbus den Mais mit nach Spanien, von wo aus er bis in die 1530er Jahre in ganz Südeuropa verbreitet wurde.

Essen finanziell armer Menschen Die finanziell arme Bevölkerung nahm ihn rasch an, da Mais höhere Erträge brachte als Weizen, Hafer und Gerste und auf ihn keine Steuern entrichtet werden mussten. Er wurde hauptsächlich zur Selbstversorgung angebaut. Im 17. Jahrhundert war er in ganz Zentraleuropa zu finden. Ende des 16. und im 17. Jahrhundert wurde er in Anatolien, Südosteuropa und Italien auch für den Export produziert. Da der Verarbeitungsprozess der Nixtamalisation nicht übernommen worden war, erkrankten viele Menschen durch den starken Verzehr von unbehandeltem Mais an Pellagra, einer Krankheit ausgelöst durch Mangel an Vitamin B3. Pellagra zeigt verschiedene Symptome, z. B. Hauterkrankungen, Durchfall und Demenz. Durch die einseitige Ernährung kam es zu vielen Erkrankungen, an denen vor allem finanziell arme Menschen in Europa und später auch den USA bis ins 19. Jahrhundert starben.

Versklavungshandel Von Portugal kam der Mais durch die Kolonialisierung nach Westafrika. Im 16. Jahrhundert begann der Versklavungshandel zwischen Afrika und Nord- und Südamerika bzw. der Karibik. Dabei wurden versklavte Menschen aus afrikanischen Ländern auf portugiesischen Schiffen unter katastrophalen Bedingungen verschleppt und in Ländern der Amerikas wie Ware an andere Menschen verkauft und unter unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen. Westafrikanischer Mais wurde als Verpflegung und auch für den Anbau in der damaligen portugiesischen Kolonie Brasilien mitgeführt.

Widerstand Seit jeher wehrten sich Menschen gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung, gegen Kolonisierung und Versklavung. Viele Versklavte weltweit widersetzten sich der brutalen Ausbeutung und flohen. Zu ihnen gehörte auch der 1545 geborene Gaspar Yanga. Yanga war aus Westafrika nach Mexiko verschleppt worden. Er führte um 1570 eine Gruppe von Versklavten in die Freiheit der umliegenden Berge, wo sie Rund 80 Kilometer von Veracruz entfernt ein selbstorganisiertes Dorf gründeten und sich um die 40 Jahre widersetzten.

Kolonialer und arabischer Handel Auch nach Asien kam der Mais über den kolonialen und arabischen Handel bis nach China. Der erste chinesische Mais wurde 1555 geerntet. Die Verbreitung des Mais in Asien erfolgte durch das breite Netz an Handelsrouten der arabischen Händler*innen, die vor allem im Landesinneren aktiv waren, und an den Küstenregionen durch die portugiesische Kolonialmacht, da die Invasionszüge über den Seeweg erfolgten. Auch hier, z. B. Indien oder Indonesien, wurde Mais das Essen finanziell armer Menschen.



[M10]

TEXTE – PFLANZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT

MAIS IN UND NACH DER KOLONIALZEIT (2/2)

Natives und Mais Die indigene Bevölkerung der heutigen USA und Kanada baute bereits vor der europäischen Invasion Mais an. Da die aus Europa mitgebrachten Getreidesorten Weizen, Roggen und Gerste aufgrund der dichten Wälder nicht im Norden Amerikas gepflanzt werden konnten, übernahmen die europäischen Kolonist*innen den Maisanbau von den Natives. Dadurch konnten die *weißen* Kolonist*innen überleben. Zwischen 1675 und 1676 führte der Widerstand gegen den beträchtlichen europäischen Landraub, die Forderungen nach Anerkennung der britischen Krone und die Abgabe von Waffen an die Kolonist*innen zum sogenannten King-Philips-Krieg, einem der blutigsten Kämpfe zwischen den englischen Kolonist*innen und mehreren Gruppen von Natives der Wamponoag im südöstlichen Massachusetts. Den Anführer Metacom nannten die Engländer*innen King Philipp. Nach vierzehn Monaten und tausenden Toten Natives konnte der europäischen Übermacht am Ende kein Einhalt geboten werden. Während die indigene Bevölkerung dezimiert wurde durch Krankheiten, Kriege und Schlachten gegen die Kolonist*innen oder von ihnen versklavt und verschleppt wurde, wuchs die *weiße* Bevölkerung bis ins Jahr 1790 bereits auf knapp 4 Millionen Menschen an. Im Mittleren Westen wurde begonnen überschüssigen Mais an Rinder zu verfüttern. 1910 wurde in den USA bereits 80 Prozent verfüttert. Durch den Fleischkonsum stieg der Maisverbrauch stetig an.

Mais am afrikanischen Kontinent In Afrika verbreitete sich der Mais innerhalb von 400 Jahren. Er wurde vor allem im 16. und 17. Jahrhundert über mehrere Wege in die unterschiedlichen afrikanischen Regionen gebracht: Über Handelsrouten aus dem Mittleren Osten und innerhalb Afrikas, durch den Versklavungshandel und mit der europäischen Kolonialisierung von verschiedenen afrikanischen Regionen. Ende des 19. Jahrhunderts wurde Mais in sämtlichen Regionen Afrikas angebaut. Auf den Farmen der weißen Kolonialist*innen wurde Mais von versklavten Schwarzen angebaut: für den Eigenbedarf, für den Verkauf und für den Export.

Mais ist vorwiegend keine Nahrung Während heute im „Globalen Süden“ Mais hauptsächlich von Menschen gegessen wird, wird er im „Globalen Norden“ hauptsächlich an Tiere verfüttert bzw. in Strom und Wärme in sogenannten Biogasanlagen überführt oder als Bioethanol Kraftstoffen beigemischt. Bereits im 20. Jahrhundert wurde so genannter Hybridmais (dieser kann nur einmal ausgesät werden) entwickelt und im 21. Jahrhundert der genetisch veränderte Mais (gv). In vielen Ländern wie USA, Argentinien, Brasilien, Südafrika, Kanada wird fast nur noch gv-Mais angebaut und werden dazugehörige Pestizide und Düngemittel verwendet. Mais ist heute das mengenmäßig am meisten angebaute Getreide und wird nach Weizen am meisten gehandelt.

MAIS

[M10]

TEXTE – PFLANZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT
REIS IN UND NACH DER KOLONIALZEIT


Westafrikanische Reiskultur Die westafrikanische Bevölkerung, u. a. die Jola, verfügte über eine über Jahrtausende gewachsene Reiskultur und hatte ein ausgefeiltes Wissen zum Reisanbau. Die Portugies*innen, die sich Handelsrouten und Gold- oder Zuckerimporte sichern wollten und dazu an den afrikanischen Küsten Stützpunkte errichteten und Städte einnahmen, brachten im 16. Jahrhundert asiatische Reissorten nach Afrika und zeigten sich vom Reisanbau der Bevölkerung beeindruckt.

Kolonisierung und Versklavung 1492 betrat Christoph Kolumbus für die spanische Krone zum ersten Mal die Amerikas, wodurch die Kolonialisierung begann. Die Amerikas wurden nach und nach von europäischen Mächten in Besitz genommen. Im 16. Jahrhundert begann der Versklavungshandel zwischen Afrika und Nord- und Südamerika bzw. der Karibik. Dabei wurden versklavte Menschen aus afrikanischen Ländern auf portugiesischen Schiffen verschleppt und in Ländern der Amerikas wie Ware an andere Menschen verkauft. Laut einer mündlichen Überlieferung transportierte dabei eine verschleppte Afrikanerin Reis versteckt in ihrem Haar in das heutige Brasilien. Im Wissen, dass sie nicht mehr zurückkehren würden, wollten sich die versklavten Menschen mit der Mitnahme der afrikanischen Reiskörner ihre Existenz sichern. Versklavte Westafrikaner*innen bauten in der portugiesischen Kolonie Brasilien, in der spanischen Kolonie im heutigen Mexiko und in der britischen Kolonie South Carolina Reis an. Sie bauten auch andere Pflanzen, die sie aus Westafrika mitgebracht hatten, an.

Plantagen Nach über 200 Jahren Reisanbau in der Karibik und den Amerikas begannen *weiße* Großgrundbesitzer*innen, die sich in den Amerikas Land angeeignet hatten, mit dem Plantagenanbau. Die Plantagen, z. B. im US-amerikanischen South Carolina ab dem Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts, wurden von versklavten Schwarzen Menschen geplant und bewirtschaftet. Die Zwangsarbeit der versklavten Menschen ermöglichte erst den Reisanbau in Plantagenwirtschaft. Die versklavten Menschen waren miserablen Arbeitsbedingungen und Gewalt durch die kolonialen Unterdrücker*innen ausgesetzt. Viele Menschen verstarben durch Unterernährung, Krankheiten, Verletzungen und Hitze. Auch Natives wurden von den *weißen* Besatzer*innen zur Arbeit auf den Plantagen gezwungen. Durch den Anbau von und Handel mit Reis wurde die *weiße* Bevölkerung sehr wohlhabend, in den USA wurden Einige zu regelrechten „Reisbaronen“.

Widerstand Seit jeher wehrten sich Menschen gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung, gegen Kolonisierung und Versklavung. Viele Menschen setzten sich für die Abschaffung der Versklavung ein, die Bewegung des Abolitionismus (von Englisch „abolish“ für abschaffen) entwickelte sich. Harriet Tubman (ca. 1820 – 1913), selbst der Versklavung entflohen, war die bekannteste afroamerikanische Fluchthelferin der losen Organisation Underground Railroad. Mit Informationen, geheimen Routen, Schutzhäusern und Fluchthelfer*innen unterstützte dieses lose Netzwerk Menschen dabei, aus den Südstaaten und den Plantagen in den sicheren Norden und nach Kanada zu gelangen. Zwischen 1810 und 1850 konnten so etwa 100.000 Versklavte befreit werden.

Auch in Asien wurde Reis auf kolonialen Plantagen angebaut. z. B. in Myanmar migrierte ein großer Teil der Bevölkerung, um auf den Plantagen der britischen Kolonisor*innen zu arbeiten. Die Menschen liehen sich Geld von der britischen Verwaltung, um das Land fruchtbar zu machen. Damit verschuldeten sie sich und machten sich abhängig. Die Kolonialverwaltung und europäische Handelsunternehmen verdienten mit Anbau und Export von Reis in andere Länder sehr viel Geld. Selbst Hungersnöte in den Anbaugebieten hielten sie nicht davon ab weiter Reis zu exportieren statt den Reis den Hungernden zu überlassen.

Grundnahrungsmittel Heute ist Reis für über die Hälfte der Menschheit ein Grundnahrungsmittel. Sie sind daher stark von den Weltmarktpreisen für Reis abhängig. Angebaut wird Reis hauptsächlich in asiatischen Ländern. Immer noch werden für die Bearbeitung der Reisfelder Wasserbüffel eingesetzt. Geerntet wird der Reis meist von Hand mit Sicheln. Auch Maschinen werden mittlerweile eingesetzt.

Problematisch im Anbau sind der hohe Wasserverbrauch, der Pestizideinsatz, die Bodenauslaugung und der hohe Ausstoß des Treibhausgases Methan.

[M10]

TEXTE – PFLANZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT

WEIZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT (1/2)

Kolonisierung 1492 betrat Christoph Kolumbus für die spanische Krone zum ersten Mal die Amerikas, wodurch die Kolonialisierung begann. Die Amerikas wurden nach und nach von europäischen Mächten in Besitz genommen. Mit den kolonialen Invasionen kam auch der Weizen in die Amerikas: Vor 500 Jahren mussten in den spanisch und portugiesisch kolonisierten Gebieten Amerikas u. a. die indigenen Menschen unter Zwang und unmenschlichen Bedingungen den ersten Weizen anpflanzen. Im Zuge der weltweiten Kolonialisierungen wurde vor 200 Jahren Weizen über England und Frankreich in die heutige USA und Kanada und vor 100 Jahren nach Australien gebracht.

Die Hochebenen im heutigen Mexiko, Chile und Peru und das fruchtbare Land in Argentinien eigneten sich für den Weizenanbau. Der erste Weizen wurde 1521 vom Schwarzen Versklavten Juan Garrido, der Teil der Spanischen Armee war, im heutigen Mexiko angebaut. Der erste Weizen in Argentinien wurde 1527 im Namen des Kolonisators Sebastian Gaboto gesät. Die Felder wurden zwei Jahre später von der indigenen Bevölkerung im Widerstand verwüstet. Der Anbau fand im begrenzten Maße auf kolonialen Gutshöfen statt. Auch weil sich die spanische Krone das Monopol sichern wollte, ließ sie nur einen geringen Anbau zu. Tagelöhner*innen, unfreie Arbeiter*innen und Bauern und Bäuerinnen bestellten und ernteten die Weizenfelder im heutigen Chile, Peru, Mexiko und Argentinien. Die Arbeiter*innen waren hauptsächlich Indigene.

Versklavungshandel Im 16. Jahrhundert begann der Versklavungshandel zwischen Afrika und Nord- und Südamerika bzw. der Karibik. Dabei wurden versklavte Menschen aus afrikanischen Ländern auf portugiesischen Schiffen unter katastrophalen Bedingungen verschleppt und in Ländern der Amerikas wie Ware an andere Menschen verkauft und unter unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen.

Widerstand Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert wurde Weizen hauptsächlich in Peru und später in Chile u. a. für den Export innerhalb Amerikas angebaut. Seit jeher wehrten sich Menschen gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung, gegen Kolonisierung und Versklavung. Über drei Jahrhunderte hinweg widersetzten sich z. B. mehrere Gruppen der indigenen Mapuche im Gebiet um Chile der spanischen Besetzung und Kolonialisierung im „Arauco-Krieg“. Der Aufstand vollzog sich in mehreren großen Rebellionsphasen. Die erste große Rebellion wurde von Kallfülikan /Caupolicán und seinem Stellvertreter Leftraru/Lautaro angeführt. Zwischen 1641 bis 1881 gab es eine unabhängige Mapuche-Nation, die unfreiwillig in das nun unabhängige Chile eingegliedert wurde.

Argentinien führte Ende des 19. Jahrhunderts zwei Kriege gegen die Erstbevölkerung. Dabei wurden u. a. zehntausende Mapuche getötet und Tausende mussten Zwangsarbeit verrichten. Die den indigenen Menschen geraubten Flächen lösten eine Migrationswelle aus Europa nach Argentinien aus, wodurch die indigene Bevölkerung noch weiter verdrängt wurde und die europäischen „Einwander*innen“ die Gebiete u. a. für den Weizenanbau besetzten. Argentinien wurde zur so genannten Kornkammer Lateinamerikas.



[M10]

TEXTE – PFLANZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT

WEIZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT (2/2)

Natives und Weizen Die Wälder der heutigen USA und Kanada waren wenig geeignet für den Weizenanbau, es wurde von den indigene Menschen Mais angebaut, was die Kolonisorator*innen auch übernahmen. Weil die Transportkosten sehr hoch waren, es nicht genügend Mühlen gab, um ausreichend Mehl herzustellen, wurde Weizen in einem geringen Umfang angebaut. Weizenprodukte wurden von der finanziell reichen Bevölkerung konsumiert, die finanziell ärmeren Menschen aßen Mais. Ende des 18. Jahrhunderts wurde ein effizienteres Mühlensystem entwickelt und das Eisenbahnnetz zum Transport ausgebaut. Der Weizenanbau nahm zu. Auch eigneten sich europäische „Siedler*innen“ immer mehr Land an, verdrängten immer stärker die Natives, bekämpften sie in Schlachten und Kriegen. Die koloniale Besetzung der heutigen USA und Kanada durch die spanische, britische und französische Krone hatte eine Dezimierung der Natives zur Folge. Nach nur 100 Jahren war die indigene Bevölkerung auf nur noch ca. 10 Prozent der ursprünglichen Größe reduziert. Als ukrainische Mennonit*innen (Anhänger*innen einer evangelischen Freikirche) roten Weizen (Hartweizen) mitbrachten und diesen in Kansas anbauten, wuchs der Anbau Ende des 19. Jahrhunderts weiter an. Durch die Weiterentwicklung von Landmaschinen wie Mähdreschern und Traktoren konnten immer größere Felder in immer geringerer Zeit bestellt werden. Heutige große Agrarunternehmen wie ADM, Cargill oder auch der Landmaschinenhersteller John Deere wurden in dieser Zeit gegründet.

Grundnahrungsmittel, Tierfutter und Monokulturen Heute ist Weizen vor Mais die Getreideart mit der am meisten gehandelt wird. Weizen wird auf allen Kontinenten angebaut und nimmt weltweit die größte Anbaufläche vor Mais und Reis ein. Die Länder mit den höchsten Produktionsmengen sind EU-27, China, Indien, Russland, USA, Kanada, Ukraine. Mehr als zwei Drittel des weltweiten Weizens werden als Nahrungsmittel, ein Fünftel als Futtermittel genutzt. Viele Menschen sind abhängig von den internationalen Weizenpreisen, wenn sie steigen werden ihre Grundnahrungsmittel zu teuer.

Die großen Monokulturfelder begünstigen Schädlingsbefall, der ganze Ernten zerstören kann. Die großen Landmaschinen führen zu Bodenverdichtungen und weniger Bodenluft. Das Wasser fließt schneller ab und sickert schlechter in den Boden, wodurch auch der Grundwasserspiegel sinkt und Bodenerosion zunimmt, was die Bodenfruchtbarkeit verringert. Die intensive Landwirtschaft laugt die Böden aus und sie müssen gedüngt werden. Der Pestizideinsatz steht im Verdacht Insektensterben zu verursachen, z. B. das der Bienen.

WEIZEN

[M10]

TEXTE – PFLANZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT

ZUCKERROHR IN UND NACH DER KOLONIALZEIT (1/2)

Kolonisierung Im 15. Jahrhundert kolonisierte Spanien die Kanarischen Inseln. Portugal besetzte die beiden unbewohnten Inseln Madeira und Sao Tomé. Da der Anbau von Zuckerrohr in Spanien und Portugal wegen der ausgelaugten Böden nicht weiter möglich war, verlagerten sie ihn auf die kolonisierten Inseln. Die Gebiete erschienen v.a. klimatisch geeignet. Da Portugal bereits den Versklavungshandel u. a. mit Spanien intensiv betrieb, zwangen beide Kolonialreiche die indigene Bevölkerung und auch versklavte Menschen aus Afrika das Zuckerrohr anzubauen und zu verarbeiten.

Versklavung 1492 betrat Christoph Kolumbus für die spanische Krone zum ersten Mal die Amerikas, wodurch die Kolonialisierung begann. Die Amerikas wurden nach und nach von europäischen Mächten in Besitz genommen. Im 16. Jahrhundert begann der Versklavungshandel zwischen Afrika und Nord- und Südamerika bzw. der Karibik. Dabei wurden versklavte Menschen aus afrikanischen Ländern auf portugiesischen Schiffen unter katastrophalen Bedingungen verschleppt und in Ländern der Amerikas wie Ware an andere Menschen verkauft und unter unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen. Millionen von Menschen (geschätzt zwischen 17 und 40 Millionen) - Frauen, Männer und Kinder - wurden versklavt und in andere Regionen verschleppt.

Weil sich Kolumbus der finanziellen Bedeutung des Zuckerrohrs bewusst war, nahm er 1493 Zuckerrohrstecklinge in die Karibik mit. Er ließ sie dort auf mehreren Inseln einpflanzen. Anbau und Handel mit dem Rohrzucker aus der Karibik und aus Lateinamerika wurden für die europäischen Kolonisor*innen zu einem sehr guten Geschäft. Spanien und Portugal ließen Plantagen anlegen und zwangen indigene Menschen, wie die Taíno, und verschleppte Afrikaner*innen zur Arbeit.

Widerstand in Boriken Seit jeher wehrten sich Menschen gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung, gegen Kolonisierung und Versklavung. Einer der wichtigsten und mächtigsten Anführer der Taíno in Boriken / Puerto Rico war Agüeybaná II (ca. 1470 bis 1511). Er führte die Rebellion der Taíno 1511 an, bei der er auch getötet wurde. In den folgenden acht Jahren führten die Taíno einen Guerillakrieg und organisierten weitere Aufstände. Sie griffen immer wieder Forts und Siedlungen an, die Kolonisor*innen beantworteten dies mit Gewalt. Vor allem unter den Taíno gab es unzählige Tote.





TEXTE - PFLANZEN IN UND NACH DER KOLONIALZEIT ZUCKERROHR IN UND NACH DER KOLONIALZEIT (2/2)

Plantagen Der Zuckerrohranbau sowie die Herstellung von Rohrzucker waren sehr arbeitsintensiv. Durch die schwere Arbeit, die unmenschlichen Bedingungen, schlechte Ernährung, durch Gewalt der Kolonisor*innen und durch Infektionskrankheiten wurde die indigene Bevölkerung vor allem in der Karibik in wenigen Jahren stark dezimiert. Neben der Arbeit auf den Plantagen wurden verschleppte und versklavte Menschen zur Arbeit in Bergbau, Haushalten, Handwerksbetrieben, Transportwesen und andere Dienste gezwungen. Die Kolonialisierung und Versklavung ermöglichte den Europäer*innen große Gewinne mit dem Handel von Zucker und anderen Produkten.

Ressourcenausbeutung Im 16. und 17. Jahrhundert beteiligten sich noch weitere europäische Mächte am „transatlantischen Handel“. Sie wirkten auch am Anbau und Export von Luxusartikeln wie Zucker, Tabak, Kakao und Kaffee mit. Darunter waren England, Frankreich, Dänemark, Niederlande und Schweden. Sie alle eigneten sich weitere Gebiete an. Auf Schiffen wurde Rohrzucker nach Europa exportiert und dort teuer als Luxusgut für Adlige und Reiche verkauft.

Haitianische Revolution Auch in Haiti, der wichtigsten Region des Zuckerrohranbaus, leisteten die versklavten Menschen Widerstand gegen Versklavung und Zwangsarbeit auf den Plantagen. 1791 entbrannte aus einem Aufstand der Versklavten in Saint Dominique die Haitianische Revolution (1791 – 1804). Eine der führenden Figuren war François-Dominique Toussaint Louverture (1743 – 1803), selbst ehemals versklavt. Nach dreizehn Jahre Freiheitskampf wurde Haiti 1804 als erste Republik von ehemaligen Versklavten ausgerufen.

Im 19. Jahrhundert wurde die Gewinnung von Zucker aus Zuckerrübe entdeckt und Weißzucker aus der Zuckerrübe wurde für die breite Bevölkerung bezahlbar.

Zuckerrohr weltweit Zuckerrohr ist heute die Nutzpflanze mit der höchsten Produktionsmenge. Zuckerrohr wird aktuell in 112 Ländern angebaut, den höchsten Ertrag erzielte 2014 Brasilien mit 736 Millionen Tonnen. Der Konsum von Zucker steigt weltweit. Er befindet sich in vielen Fertigprodukten, Süßigkeiten, Lebensmitteln, aber auch in Form von Bioethanol in Kraftstoffen. Auch heute wird Zuckerrohr auf Plantagen angebaut. Um die Anbauflächen zu erweitern, werden große Waldflächen gerodet und viele Kleinbäuer*innen verlieren ihr Land. Sie haben häufig keine Besitzurkunden und sind gegen die Plantagenbesitzenden machtlos. Die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen sind auch heute sehr schlecht. Auch ist Kinderarbeit verbreitet. Viele Pestizide und Düngemittel werden eingesetzt, die für die Arbeiter*innen schädlich sind und das Grundwasser verunreinigen.

ZUCKERROHR



ARBEITSBLATT

WIKIPEDIA

Phase 1

Finden Sie in Wikipedia Artikel und Medien über die Pflanze und zu ihrer Geschichte. Orientieren Sie sich an den folgenden Fragen:

- Welche Suchanfragen (welche Stichwörter, Begriffe, Phrasen...) sind erfolgversprechend?
- Welche Art von Information benötige ich (Literatur, Quellen, fachliche, historische oder aktuelle Information etc.)?

Phase 2

Beantworten Sie mit Informationen von Wikipedia folgende Fragen zur Pflanzengeschichte

- Wo liegt das Ursprungsgebiet?
- Wie wurde die Pflanze kultiviert?
- Wie, wozu und von wem wurde sie ursprünglich genutzt?
- Welche Besonderheiten rund um die Pflanze gab es, z. B. Rituale, Erzählungen, Prozesse der Verarbeitung?
- Wodurch, von wem und wohin wurde die Pflanze weiter verbreitet?
- Welche Menschen und Gruppen waren Akteur*innen der Kolonialzeit?
- Wie wirkte sich die Kolonialisierung auf die Pflanze aus, z. B. Verbreitung, Anbau, Arbeitsbedingungen?
- Wer war wie von der Kolonialzeit betroffen? Wie gingen die Menschen damit um?
- Wer hat von der Kolonialzeit profitiert? Wer hat nicht profitiert?
- Wie wird die Pflanze heute genutzt?
- Welche problematischen Aspekte zeigen sich dabei?

Besprechen Sie in ihrer Gruppe folgende Fragen

- Gibt es Leerstellen und fehlen Informationen? Welche Quellen werden angeführt, wie werden diese zitiert?
- Wer sind die Autor*innen? Wann wurde der Artikel zuletzt bearbeitet, von wem?
- Sie können über die Buttons „Diskussion“ und „Versionsgeschichte“ mehr über die Entstehungsgeschichte des Artikels erfahren. Zeigen sich Kontroversen oder unterschiedliche Meinungen?

Phase 3

Welche Inhalte würden Sie ergänzen oder ändern?

Benutzen Sie die Texte M 1, M 10 und die Linkliste der Pflanze für Ihre Recherche. Verfassen Sie Texte oder Textbausteine und bei Bedarf eine Liste mit Medien (Fotos, Videos...). Achten Sie auf einen bewussten Sprachgebrauch (Linkliste – Rassismuskritische Sprache) und die passende Lizenzierung zur Verwendung von fremden Inhalten. Besprechen Sie die Ergebnisse in Ihrer Kleingruppe.

HARRIET TUBMAN



GASPAR YANGA



Wie viel Zucker enthalten eigentlich
Ketchup, Mayo und Pommes?



[6.]

ZUSATZINFORMATIONEN

[6.1]

WEITERFÜHRENDE LINKS UND LITERATUR

Weiterführende Informationen, die Sie auch in den Übungen als Linklisten / weiterführende Informationen zur Verfügung stellen können, finden Sie online:

- historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/linkliste-weizen
- historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/linkliste-mais
- historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/linkliste-reis
- historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/linkliste-zuckerrohr
- historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/linkliste-urheberrecht
- historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/linkliste-rassismuskritische-sprache
- historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/linkliste-tutorials
- historyoffood.sodi.de/bildungsmaterial/linkliste-wikipedia

[6.2]

ANKNÜPFUNGSPUNKTE IM UNTERRICHT

SEKUNDARSTUFEI: FÄCHER UND THEMEN

	Jahrgangsstufe 7/8	Jahrgangsstufe 9/10
Ethik	Themenfelder 1 Identität und Rolle, 2 Freiheit und Verantwortung, 3 Recht und Gerechtigkeit, 4 Mensch und Gemeinschaft, 5 Pflicht und Gewisse	
Geografie	Themenfelder 3 Ost- und Südasien – Bevölkerungsdynamik und Wirtschaftskraft; 5 Afrika südlich der Sahara – ein Raum großer Herausforderungen	Themenfeld 3 Globale Zukunftsszenarien und Wege zur Nachhaltigkeit auf lokaler und globaler Ebene
Geschichte	Themenfelder 3 Aufbruch in eine „neue Welt“*, 4 Herrschaft und Legitimation, 5 Industrialisierung und gesellschaftlicher Wandel; Längsschnitte 4 Wirtschaftsformen und ihre gesellschaftlichen Folgen, 13 Umgang mit dem „Fremden“ - Anfänge der Kolonialisierung	Themenfelder 1 Kaiserreich, 4 Aktuelle weltpolitische Problemfelder; Längsschnitte 3 Wirtschaftsformen und ihre gesellschaftlichen Folgen, 4 Arbeit und Freizeit; 5 Nutzung, Gestaltung und Ausbeutung von Natur und Umwelt; 7 Technik, Medien und moderne Naturwissenschaften, 12 Umgang mit dem „Fremden“ – Kolonialisierung bis heute, 17 Globalisierung, 25 Perioden der deutschen Geschichte im Überblick
Lernbereich Lernen in globalen Zusammenhängen	Themenbereiche Geschichte der Globalisierung: Vom Kolonialismus zum „Global Village“, Waren aus aller Welt: Produktion, Handel, Konsum; Schutz und Nutzung natürlicher Ressourcen, Globalisierung von Wirtschaft und Arbeit, Armut und soziale Sicherheit	
Sozialkunde	Themenfelder 1 Jugendliche und Politik, 2 Kommunikation und Medien, 3 Menschenrechte, 4 Recht und Rechtsprechung	Themenfelder 2 Wirtschaft und Arbeitsleben, 4 Internationale Politik
Wirtschaft – Arbeit – Technik	P2 Planung, Darstellung, Fertigung und Bewertung eines Produktes; P 4 Grundlagen des Wirtschaftens, P5 Kommunikation und elektronische Medien	P7 Verbraucherbildung, P8 Umsetzung eines komplexen Vorhabens, P9 Arbeit und Beruf, WP4 Nachhaltiges Wirtschaften

* Wir distanzieren uns von der unkritischen und eurozentristischen Verwendung von Begriffen wie „neue Welt“, „Entdecker“, „Entdeckte“-

SEKUNDARSTUFE II: FÄCHER UND THEMEN

Englisch	3 Eine Welt – Globale Fragen, 4 Herausforderungen der Gegenwart
Geografie	4.3 Leben in der „Einen Welt“ – „Entwicklungsländer“ im Wandel, 4.4 Ausgewählte Weltwirtschaftsregionen im Wandel
Geschichte	Wahlbereiche Migrationen, Wirtschaft und Handel, Die Europäisierung der Erde, Imperialismus
Politikwissen- schaften	4.2 Bundesrepublik Deutschland heute, 4.3 Europa, 4.4 Internationale Entwicklungen im 21. Jahrhundert
Sozialwissenschaften	4.1 Individuum, Gesellschaft und sozialer Wandel, 4.2 Soziale Marktwirtschaft, 4.4 Wirtschaft und Gesellschaft, Recht und Politik im internationalen System
Wirtschafts- wissenschaft	4.1 Das Unternehmen in der sozialen Marktwirtschaft, 4.2 Wirtschaftspolitische Konzeptionen, 4.4 Gesellschaftsökonomische Problemfelder in der Europäischen Union

BERUFSAUSBILDUNG: LERNFELDER, ZIELE, INHALTE

Bäcker	
Lernfeld 1	Unterweisen Mitarbeiter*in: Umweltschutz bei Produktion, Reinigung und Entsorgung, Anforderungen an das Produkt, Sortiment, Verbraucherschutz, Ernährung unter ökologischen Gesichtspunkten
Lernfeld 2	Herstellen Teig/Massen: Rezept-/Rohstoffauswahl; Angebot, Qualität, Preis; Hauptrohstoffe; Rohstoffqualität
Lernfeld 3	Gestalten, Werben, Beraten, Verkaufen: Marketing, Ernährungstrends, Kunden-Beratung, Kaufmotive und Verkaufsargumente
Lernfeld 6	Herstellen von Backwarensnacks: Trendgebäcke, Qualitätsbeurteilung, Qualitätserhaltung, Sortimentsgestaltung, Werbung
Lernfeld 11	Herstellen von Torten und Desserts: Kalkulation des Cafépreises, Getränke auf der Basis von Kaffee, Tee, Kakao
Lernfeld 12	Herstellen von kleinen Gerichten: Rezept- und Rohstoffauswahl, Speisenzusammenstellung, Portionsgröße und Produktqualität, Preispolitik

BGJ, Ernährung und Hauswirtschaft

Ernährung/Lebensmittel	4 Eigenschaften ausgewählter Lebensmittel feststellen: Inhaltsstoffe, Qualität, äußere Einflüsse, Angebotsformen
Betriebswirtschaft	2 Zusammenhänge des Marktes: Werbung, Warenangebot, Einkaufsmöglichkeiten, Preisbildung
Arbeitsgestaltung	4 Auswahl von Material-, Arbeits- und Betriebsmittel: Umweltschutz
Schwerpunkt Gastgewerbe / Hauswirtschaft	8 Speisefolgen/Getränke: Aufstellung Speisefolgen, Zuordnung Getränke

Fachkraft für Lebensmitteltechnik

Lernfeld 2	Lebensmittel und Materialien lagern: Lagerbedingungen für Lebensmittel
Lernfeld 4	Lebensmittel verpacken: Verpackung – ökologisch und ökonomisch
Lernfelder 10, 11, 12	Lebensmittel herstellen: verantwortungsvoller Umgang mit Rohstoffen und Produktionsabfällen zur Schonung von Rohstoffquellen und Ressourcen der Umwelt
Lernfeld 13	Produktentwicklung: Produktentwicklung, Marketingkonzept

Fachkraft im Gastgewerbe

Lernfeld 1.1	Arbeiten in der Küche: Rohstoffauswahl für die Speisenherstellung, Umweltschutz
Lernfeld 1.2	Arbeiten im Service: Beraten zu Speise-, Getränkeangebot, Erstellen von Angebotskarten
Lernfeld 2.1	Beratung und Verkauf im Restaurant: Ausgewählte Speisen und Getränke – Marktangebot, Qualität, Berechnungen und Preisgestaltung
Lernfeld 2.2	Marketing: Gastronomisches Konzept – Betriebstypen, Unternehmensphilosophie; Werbepotschaft, Zielgruppen, Werbemittel
Lernfeld 2.4	Warenwirtschaft: Warenbedarfsermittlung und -beschaffung

Restaurantfachfrau /-mann

Lernfeld 3.1	Restaurantorganisation: - Speise- und Getränkekarten
--------------	--

Fachmann/frau für Systemgastronomie

Lernfeld 3.1	Systemorganisation: Vergleich und Abgrenzung von Gastronomiekonzepten, Aufbau einer Marke
--------------	---

Hauswirtschafter/in

Lernfeld 2	Güter und Dienstleistungen beschaffen: Beschaffung unter qualitativen, ökologischen und ökonomischen Aspekten, Preis- und Qualitätsbewusstsein ausbilden
Lernfeld 3	Waren lagern: gesundheitliche, ökonomische und ökologische Bedeutung einer sachgerechten Lagerhaltung
Lernfeld 4	Speisen und Getränke herstellen: ökologischer Wert von Lebensmitteln, Lebensmittelauswahl nach saisonalen und regionalen Gesichtspunkten, Convenience-Produkte

Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel

Lernfeld 3	Beschaffungsprozesse planen, steuern und durchführen: Berücksichtigung ökonomischer, rechtlicher und ökologischer Aspekte, Lieferanten im In- und Ausland
Lernfeld 6	Beschaffungsprozesse planen, steuern und durchführen: Berücksichtigung ökonomischer, rechtlicher und ökologischer Aspekte, Lieferanten im In- und Ausland
Lernfeld 7	Gesamtwirtschaftliche Einflüsse: volkswirtschaftliche Entwicklungen analysieren, Konsequenzen für das eigene Leben, Globalisierung, Subventionen, WTO, Freihandelszonen, EU, Handelsbeschränkungen, Binnen- und Welthandel
Lernfeld 9	Marketing: Produkt- und Sortimentspolitik

Kaufmann/-frau im Einzelhandel

Lernfeld 6	Waren beschaffen: Beschaffung unter ökonomischen, rechtlichen und ökologischen Aspekten, Bezugsquellen, Konditionen und Preise
Lernfeld 9	Preispolitische Maßnahmen: kostenorientierte, nachfrageorientierte und konkurrenzorientierte Preisgestaltungen
Lernfeld 11	Geschäftsprozesse steuern: Warenverkehr, Sortiment optimieren
Lernfeld 12	Marketingkonzepte: Produktkataloge, Kunden, Marktposition

Koch/Köchin

Lernfeld 1.1	Arbeiten in der Küche: Rohstoffauswahl, Umweltschutz
Lernfeld 2.1, 2.2, 2.3, 2.4, 2.5, 3.1, 3.2	versch. Speisen, Mahlzeiten: Qualitätsmerkmale, Lagerung, ökonomische und ökologische Gesichtspunkte, Convenience-Produkte, Rohstoffe unter besonderer Berücksichtigung regionaler und saisonaler Produkte
Lernfeld 3.4	Regionale in- und ausländische Küche: kulturelle Bedeutung von Essen und Trinken, typische Lebensmittel für die Region, regionale Essgewohnheiten, regionstypische Verfahren, ökonomische und ökologische Gesichtspunkte

Konditor*in

Lernfeld 2, 4, 5, 6, 7, 9, 11, 13	Herstellen Gebäck/Speisen: Rohstoffauswahl, Rezeptauswahl, Rohstoffqualität, typische Rohstoffe, Lagerung, Preiskalkulation, regionale und internationale Spezialitäten
Lernfeld 3	Gestalten, Werben, Beraten, Verkaufen: Beratung unter ökologischen Aspekten

[6.3]

RÜCKMELDEBOGEN ZUM UNTERRICHTSMATERIAL

ANGABEN ZUR GRUPPE DER LERNENDEN

schulisch	
außerschulisch	
Anzahl Teilnehmende	
Schultyp	
Klassenstufe	

[1.] GESAMTEINSCHÄTZUNG

Wenn Sie Schulnoten vergeben müssten, welche Note würde das Unterrichtsmaterial von Ihnen erhalten?

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

[2.] INHALTE DES UNTERRICHTSMATERIALS

Waren Thema und Inhalte für Ihre Klasse geeignet?

Ja, weil

Nein, weil

Haben Ihnen Inhalte gefehlt – wenn ja, welche?

[3.] ZEITLICHE PLANUNG

Wofür haben Sie mehr Zeit gebraucht, als in der Planung angesetzt wurde?

Wofür haben Sie weniger Zeit gebraucht, als in der Planung angesetzt wurde?

**[4.] WAREN DIE MEDIEN UND MATERIALIEN GEEIGNET?
(Z. B. ARBEITSMATERIAL UND WEBSITES, VIDEOS, WANDERAUSSTELLUNG)**

Ja, weil

Nein, weil

MEHR ALS
[12]
STUNDEN
ARBEIT TÄGLICH

[50]
KONZERNE
DOMINIEREN DIE LEBENS-
MITTELPRODUKTION DER
GESAMTEN WELT

[250]
MILLIONEN
MODERNE VERSKLAVTE - IMMER NOCH